

*Musa Topbař*



*Sultān al-‘Arifin*

*Scheikh Mahmud Sami Ramazanođlu*





بِسْمِ اللّٰهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِیْمِ

ISTANBUL 1429/2008

*Sultān al-‘Ārifīn*

**Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu**

Musa Topbaş  
Sultân al-‘Arifîn  
Scheikh Mahmud Sami Ramazanoğlu

Englischer Titel: Sultân al-‘Arifîn  
Shaikh Mahmûd Sâmî Ramazanoğlu  
The Sultân of Gnostics

Türkischer Originaltitel: Sultânü'l-Arifîn:  
eş-Şeyh Mahmûd Sâmî Ramazanoğlu

Deutsche Übersetzung: Abd al-Hafidh Wentzel

ISBN 978-9944-83-059-1

Erkam Verlag  
İkitelli Organize Sanayi Bölgesi  
Turgut Özal Cd. No: 117/2  
İkitelli, Istanbul, Türkei  
Tel: 0090 212 6710700  
Website: <http://www.altinoluk.com>

© copyright Erkam Verlag 2008/1429 H

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der  
fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung vorbehalten

Covergestaltung: Altinoluk Graphics  
Coverphotographie: Abd al-Hafidh Wentzel  
Satz: Abd al-Hafidh Wentzel  
Druck: Erkam Druckerei

Das Bild auf dem Umschlag zeigt drei hölzerne Tore im Innenhof  
der von der Familie Ramazanoğlu errichteten Ulu Camii in Adana.

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort zur englischen Übersetzung .....	7
Vorwort des Verfassers .....	12
<b>Scheikh Mahmud Sami Ramazanoğlu</b>	
<b>Erster Teil: Sein Leben und Werk</b>	
1. Kapitel:	
Seine Geburt .....	17
2. Kapitel:	
Sein Charakter und seine spirituellen Qualitäten .....	19
3. Kapitel:	
Seine Liebe und Nähe zum Propheten ﷺ .....	30
4. Kapitel:	
Seine Enthaltung von allem Verbotenen [ <i>Harām</i> ] .....	41
5. Kapitel:	
Seine Freigiebigkeit .....	46
6. Kapitel:	
Sein Mitgefühl für Allahs Geschöpfe .....	59
7. Kapitel:	
Seine Bescheidenheit .....	61
8. Kapitel:	
Seine Zusammenkünfte [ <i>Suhba</i> ] .....	97
9. Kapitel:	
Überlieferungen die er häufig zitierte .....	106
10. Kapitel:	
Sein Verhalten beim Opfern von Opfertieren .....	112
11. Kapitel:	
Wie er seine Gäste empfing .....	114
12. Kapitel:	
Besuche anderer Meister und aufopfernder Dienst .....	117
13. Kapitel:	
Selbstlose Liebe .....	127
14. Kapitel:	
Seine Aufenthalte in Damaskus .....	137

## Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

15. Kapitel:	
Seine Werke .....	144
<b>Zweiter Teil: Seine letzten Tage und Sein Abschied von dieser Welt</b>	
16. Kapitel:	
Seine letzten Tage .....	149
17. Kapitel:	
Sein Abschied von dieser Welt .....	154
<b>Dritter Teil: Scheikh Mahmud Sami Efendi aus der Sicht der Sufis und Gelehrten</b>	
18. Kapitel:	
Was jene über ihn sagten, die ihn kannten und liebten	
Nabi Efendi aus Avanoz, der <i>Majdüb</i> .....	165
Sayyid Schāfiq Arvasī .....	167
Muhammad Ahmad al-Kurdī .....	168
‘Abd al-Wahhāb al-Salāhī .....	168
Sayyid Muhammad Makkī al-Kattānī .....	169
‘Alī Yektā Efendi .....	170
Ahmad Ağa Efendi aus Ladik .....	171
Ein Kind mit großen spirituellen Gaben .....	172
Scheikh ‘Alī Haydar Efendi aus Çarşamba .....	174
Hajji Nūrī Efendi aus Safranbolu .....	175
Māhir ‘Izz .....	176
Hāfiz Mustafa aus Bayındır .....	177
Mullā Ramadān al-Bütī .....	177
Dr. Baha Kitapçı .....	178
Scheikh Muhammed Hajjar .....	182
Scheikh Muhammad al-Harrānī .....	182
Rajab al-Ta‘ī .....	183
Al-Sayyid Nasr aus Jemen und Hasan Efendi, der ehemalige Mufti von Van .....	186
Majdüb Jamīl Baba .....	188
Erinnerungen an Bursa .....	189



## VORWORT ZUR ENGLISCHEN ÜBERSETZUNG

Musa Topbaş, der Verfasser dieses Buches, wurde in der anatolischen Kleinstadt Kadınhan in der Gegend von Konya in der Türkei geboren. Er war ein Sohn des Geschäftsmannes Ahmed Hamdi Efendi und ein Enkel Ahmed Kudsi Efendis, eines Nachfolgers des Scheikh Khālid al-Baghdādī. In seiner Jugend siedelte Musa Efendi mit seiner Familie nach Istanbul über, beendete dort die Mittelschule und besuchte dann zunächst weiter die Oberschule. Seine Familie wünschte jedoch, daß er den Islam studierte, und so lernte er bei M. Hamdi Yazir, einem in der ganzen Türkei bekannten Gelehrten und Qur'ānexegeten, den Qur'ān und andere islamische Wissenschaften. Darüber hinaus erlernte er klassisches Arabisch von Mustafa Asım Yörük Efendi, einem Mitglied der *Ayan Meclis* genannten osmanischen Ratsversammlung; zudem beherrschte er fließend die französische Sprache, die er mit einem Privatlehrer studiert hatte. Außerdem zeigte Musa Efendi großes Interesse an der Kalligraphie, die er bei Hamid Aytaç erlernte.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Die Familie Topbaş hatte schon immer islamische Einrichtungen unterstützt und zahlte die Gehälter von Gelehrten, die infolge der Gründung der Türkischen Republik arbeitslos geworden waren. So profitierte Musa Efendi von fast allen großen Gelehrten der letzten Tage der osmanischen Ära, darunter Bekir Hākī Efendi, ‘Alī Yektā Efendi, Ömer Nasūhī und Bediuz-zaman Said Nursī. Zugleich führte er die Geschäfte seines Vaters weiter und arbeitete bis 1970 sehr aktiv vor allem in der Textilbranche. Danach überließ er die geschäftlichen Aktivitäten seinen Söhnen und Brüdern und widmete den größten Teil seiner Zeit dem Gottesdienst und einem spirituellen Leben. Seine Philosophie bestand dabei vor allem darin, die spirituellen und materiellen Gaben Allahs mit anderen zu teilen.

Musa Efendi begegnete Mahmud Sami Efendi erstmals im Jahre 1950 in Bursa und diese Begegnung veränderte sein Leben vollkommen. Danach besuchte er ihn sehr häufig und wurde schließlich von ihm persönlich in den Orden [*tarīqa*] eingeführt. Musa Efendi selbst beschrieb seine Aufnahme in den Orden so:

„Als ich unserem ehrwürdigen Meister [*ustādh*] Sami Efendi begegnete, wußte ich nur sehr wenig über den Sufi-Weg [*tasawwuf*]. Ich dachte, er würde uns irgend eine spirituelle Übung [*wird*] geben, die wir dann regelmäßig zu rezitieren hätten, und weiter

nichts. Ich wußte nichts über geistige Entwicklung und war der Ansicht, der spirituelle Weg unterscheidet sich nicht von anderen Formen formaler Erziehung. Ich sah jedoch bald ein, daß er eigentlich vor allen Dingen darin bestand, die Liebe fest im Herzen zu verankern. Wenn ein Schüler weise ist und die wahre Bedeutung dieses Weges erkennt, kann er in kurzer Zeit gewaltige Fortschritte auf dem Weg des *Tasawwuf* erzielen.“

Nach seiner Begegnung mit Sami Efendi, veränderte sich Mahmud Efendis ganzes Weltbild und er stellte sein Leben vollständig in den Dienst des Islam und in den Dienst seines Scheikhs, Sami Efendi. Er leistete die Pionierarbeit bei der Gründung des Erkam Verlagshauses und der unter dem Titel *Altinoluk* bekannten Monatszeitschrift. Fast ein halbes Jahrhundert seines Lebens verbrachte er im Dienste des Islam auf der Grundlage des Wegs der *Ahl al-Sunna* und in der Nachfolge der Prophetengefährten ﷺ. Gemeinsam mit seinem Scheikh, Sami Efendi, wanderte er 1979, angetrieben von der Liebe zum Propheten Muhammad ﷺ, nach Medina aus. Er verbrachte lange Zeit in Mekka und Medina, bis er 1988 aus gesundheitlichen Gründen in die Türkei zurückkehrte, wobei er jedoch jeden Winter an den Heiligen Stätten verbrachte.

Im Jahr 1984 erhielt Musa Efendi die Lehrerlaubnis [*ijāza*] für die Weitergabe der Sufi-Tradition des

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Naqschbandi-Ordens und von diesem Moment an widmete er sich voll und ganz dem Dienst der Religion. Er selbst wurde zu einer Art frommer Stiftung, indem er bestimmte Anteile von wohltätigen Spenden für verschiedene Zwecke, wie den Bau von Moscheen, Krankenhäusern, die Versorgung von Waisen oder den Kauf von Medikamenten für Arme und Kranke bereitstellte.

Musa Efendis hervorstechendste Eigenschaften waren seine große Liebe, seine Ergebenheit und seine uneingeschränkte Loyalität gegenüber seinem Lehrer Sami Efendi. Er war derart mit ihm Eins geworden, daß, wenn dieses Buch von Musa Efendi statt von Sami Efendi handelte, alles, was er darin erwähnt, genauso gut auf ihn zutreffen würde. Seine Loyalität gegenüber Sami Efendi nahm nach dessen Tod sogar noch zu. Er beschrieb Sami Efendis Eigenschaften in seinen spirituellen Zusammenkünften [*suhbat*], und lehrte seine Anhänger die islamischen Verhaltensweisen stets unter Hinweis auf Sami Efendi als vorzüglichstes Beispiel. Dementsprechend können wir in diesem Buch das Leben zweier Gottesfreunde erkennen – möge Allah uns die Gnade gewähren, aus ihrem Beispiel den größtmöglichen Nutzen zu ziehen! Am 16. Juni 1999 schied Musa Efendi dahin. Möge Allah, der Erhabene, ihm barmherzig sein!

## Veröffentlichungen

Musa Topbaş Efendi veröffentlichte die meisten seiner Bücher unter dem Pseudonym Sâdik Dânâ:

1. *İslâm Kahramanları* (Helden des Islam) (in drei Bänden). Der erste Band untersucht die Heldenhaftigkeit und Tapferkeit des Propheten ﷺ und seiner Gefährten ⚔. Der zweite und dritte Band handeln von den Tugenden und der Tapferkeit der Muslime während der Zeit der Seljuken und der Osmanen.

2. *Altınoluk Sohbetleri* (*Altınoluk* Lektionen) (in fünf Bänden). Eine Sammlung von Musa Efendis Artikeln über das Sufitum [*tasawwuf*], die er in dem Monatsmagazin *Altınoluk* veröffentlicht hatte.

3. *Allah Dostunun Dünyasından* (Aus der Welt eines Gottesfreundes). Interviews mit Musa Efendi während seiner letzten Lebensjahre.

4. *Sultânü'l-Arifîn: eş-Şeyh Mahmûd Sâmi Ramazanoğlu* (Sultân der Gott Erkennenden). Das hier übersetzt vorliegende Werk betrachtet das Leben seines spirituellen Führers, Sami Efendi.

Süleyman Derin

## VORWORT DES VERFASSERS

Verehrter Leser!

Das Motiv, welches mich dazu bewogen hat das Wagnis einzugehen, diese Biographie zu verfassen, war mein Wunsch, der jetzt lebenden ebenso wie späteren Generationen die Möglichkeit zu eröffnen, etwas über das Leben eines wahren Gottesfreundes [*walī-Allah*] zu erfahren. In diesem Werk habe ich mich bemüht darzulegen, was es bedeutet, ein Vollkommener Meister [*murshid al-kāmil*] zu sein, auf daß auch andere Menschen diese gesegnete Persönlichkeit lieben und respektieren mögen. Dabei sollte keinesfalls übersehen werden, daß ein solcher Bericht nie mehr sein kann als ein Tropfen in einem gewaltigen Ozean. Die Gottesfreunde streben nicht nach Öffentlichkeit oder Lob und Anerkennung durch andere Menschen; es ist Allah der Allmächtige selbst, der sie preist und sie liebt! Er erhöht ihre Stufen derart, daß in Seiner Sicht die Liebe jener, die Seine Gottesfreunde lieben, in Wirklichkeit als Liebe zu Ihm, dem Erhabenen, gilt. Einer dieser Gottesfreunde war der Sultān der Gott Erkennenden [*Sultān al-‘Ārifīn*], Mahmud Sami Ramazanoğlu aus Adana.

Geprägt von einer tiefen Liebe zu Allah, standen all seine Handlungen in vollkommener Übereinstimmung mit dem Qur‘ān und der *Sunna* des Propheten ﷺ, des Stolzes des ganzen Universums.

Alle edlen Charaktertugenden des gesegneten

Propheten ﷺ waren in diesem Mann vereint, so daß diejenigen, die seine Lebensgeschichte aufmerksam lesen – so Allah will – daraus in vielfältiger Weise profitieren können. Da dieses Werk weder eine Erzählung noch eine Novelle ist, sondern vielmehr die spirituellen Wirklichkeiten des Lebens eines Heiligen beleuchtet, ist es dem Leser empfohlen, vor Beginn der Lektüre die rituelle Waschung [*wudū'*] zu vollführen, auf daß er den größtmöglichen Nutzen aus den darin enthaltenen Worten ziehen möge.

Möge Allah uns dazu rechtleiten, ganz und gar Seine Diener zu werden, so daß wir Seiner Liebe würdig werden! Möge Allah uns zu wahrhaften Mitgliedern der Gemeinde Seines geliebten Propheten ﷺ und zu dessen würdigen Nachfolgern machen und uns der Fürsprache [*schafā'a*] der rechtschaffenen Gottesfreunde teilhaftig werden lassen!

Möge Allah – Lobpreis sei Ihm – uns unsere Fehler und Sünden, sowohl die, die wir wissentlich, als auch jene, die wir unwissentlich begangen haben, vergeben und uns vor der Strafe des Höllenfeuers bewahren!  
*Āmīn!*

Musa Topbaş



**Erster Teil**

**Sein Leben und Werk**



## 1. KAPITEL SEINE GEBURT

Mahmud Sami Ramazanoğlu wurde im Jahr 1892 in Adana, in einem Distrikt namens Tepedagh geboren. Adana war – und ist auch heute noch – eine wichtige Küstenstadt am Mittelmeer im Süden der Türkei. Er verließ diese Welt am 12. Februar 1984, was nach islamischem Kalender dem 10. *Jumāda al-Awwal* 1404 entspricht, in den frühen Morgenstunden gegen 4.30 Uhr.

Mahmud Sami war von edler Herkunft, sein Familienstammbaum reicht über Nūr al-Dīn al-Schahīd zurück bis zu Khālid ibn Walīd , dem berühmten Feldherrn des Propheten .

Es wird berichtet, daß vor seiner Geburt Khidr – auf ihm sei Friede – zum Haus seiner Familie kam und nach seiner Mutter rief. Obwohl Mahmud Samis Mutter nicht mit dem Besucher reden wollte, da muslimische Frauen nicht gerne mit Fremden sprechen, bestand er darauf, sie zu sprechen. Schließlich kam sie doch, blieb jedoch hinter der Türe verborgen und sprach mit ihm. Er sagte: „O meine Tochter, weißt du, daß du schwanger bist? Durch dich wird eine bedeutende Persönlichkeit das Licht der Welt erblicken. Er wird einen schwarzen Fleck auf seiner rechten Schulter haben. Er wird dem Islam über lange Zeit wichtige Dienste erweisen. Achte deshalb darauf, dich genau

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

an Allahs Gebote zu halten und Seine Verbote strikt einzuhalten. Du sollst dieses Kind Mahmud Sami nennen!“ Am Schluss bat Khidr – auf ihm sei Friede – um ein Hemd, als Erinnerung an diesen Tag. Als jedoch die Bewohner des Hauses mit einem Hemd zur Türe zurückkamen, war er schon verschwunden.

Kurze Zeit darauf erblickte diese großartige Persönlichkeit, Mahmud Sami Efendi, das Licht der Welt. Er diente dem Islam durch sein beispielhaftes Verhalten, durch seine erhebenden Worte und indem er seine Anhänger auf ihrem Wege führte. Er stellte sein ganzes Leben in den Dienst des Islam, was zur Folge hatte, daß eine sehr große Zahl von Menschen von ihm profitierten.



## 2. KAPITEL SEIN CHARAKTER UND SEINE SPIRITUELLEN QUALITÄTEN

Mahmud Sami – möge Allah sein Geheimnis heiligen – war von mittlerer Gestalt, doch der Ehrfurcht einflössende Eindruck, den er auf die Herzen der Menschen machte, ließ ihn weit größer erscheinen. Seine Haut war von einem hellen Braun, etwa wie die Farbe von Weizen; sein Bart war nicht sehr dicht, sein Haar war lockig. Er war schlank, ohne mager zu sein und hatte braune Augen. Seine äußere Erscheinung wechselte häufig, so daß es schwierig ist, ein exaktes Bild von ihm zu zeichnen, und die Schönheit seines Gesichts läßt sich nur schwer in Worte fassen.

Er war eine liebenswürdige Persönlichkeit, die die besten Qualitäten, die ein Mensch besitzen kann, in sich vereinte. Er reagierte in unterschiedlichen Situationen stets entsprechend den jeweiligen Anforderungen des Augenblicks, wobei er sich immer gemäßigt und weise verhielt. Wenn die Umstände es verlangten, konnte er auch eine außergewöhnliche Courage an den Tag legen. Auch wenn sein Gesicht jederzeit ein Lächeln zeigte, war er doch in seinem Herzen ein ernsthafter Mensch. Seine engeren Freunde und diejenigen, die ihn näher kannten, nannten in wegen seines hohen moralischen Standards ‘den Engel Sami Efendi’. Ein Dichter beschrieb ihn einmal mit den Worten:

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

*Ein edler König war er in dieser Welt,  
des Allmächtigen aufrichtiger Freund.  
Ein Führer reiner und rechtschaffener Seelen,  
für die Gemeinschaft ein hell-strahlender Schatz.  
Höchste Sittlichkeit und wahre Bescheidenheit  
bewahrte er bis zum Ende.  
Diese Qualitäten, die er im Innern besaß,  
waren groß und gewaltig in ihrem Maß.*

Er trug einfache und schlichte Kleidung. Er ließ seinen Bart nicht länger als eine Handbreit wachsen und manchmal reichten seine Haare über seine Ohren. Sein Gang war bedächtig und würdevoll, und obwohl er langsam zu gehen schien, bewegte er sich so schnell, daß seine Begleiter sich beeilen mußten, um mit ihm Schritt zu halten. Ein Dichter beschrieb seinen Gang mit den Worten:

*Sein bedächtiger Gang besaß eine natürliche Schnelle,  
die mit hastendem Schritt Eilenden ließ er hinter sich.*

Er aß sehr wenig und schlief sehr wenig. Er sprach sehr wenig und zog es meist vor, zu schweigen anstatt viel zu reden. Er sprach nur dann, wenn es notwendig war und pflegte sich beim Reden kurz zu fassen. Wenn er sich mit jemandem unterhielt, ließ er nie dessen familiären Verhältnisse und gesellschaftliche Stellung außer acht. Er sagte nicht ein Wort mehr oder weniger als

nötig. Dabei sprach er langsam, klar und deutlich und wiederholte das, was er zu betonen wünschte, drei Mal. Seine Ansprachen oder Ausführungen bestanden vorwiegend in Erklärungen der Verse des Qur'ān, der Aussprüche des Gesandten Allah ﷺ oder der Geschichten der anderen Propheten. Ebenso pflegte er über das Leben und die vortrefflichen Charaktereigenschaften der Gottesfreunde, ihre Geduld und ihre Opfer auf dem Wege Allahs zu sprechen. Auf diesen Gebieten suchte er nach immer neuen Erkenntnissen und präsentierte die Ergebnisse seinen Schülern.

Unter all diesen Themen nahm eines in seinen Ausführungen stets eine zentrale Rolle ein: Das Herz und dessen Erziehung. Immer wieder zitierte er den berühmten Ausspruch des Propheten ﷺ: „In der Tat, im Körper gibt es ein Stück Fleisch, wenn dieses in einem guten Zustand ist, ist der ganze Körper in einem guten Zustand, und wenn es verderbt ist, ist der der gesamte Körper verderbt: Fürwahr, es ist das Herz!“ (*Sahīh al-Bukhārī, Kitāb al-Īmān*) Und er pflegte hinzuzufügen, daß das Herz der einzige Ort ist, an dem Allah der Erhabene Sich manifestiert. Aus diesem Grunde ist das Herz wichtiger als die *Ka'ba* – das Haus Allahs [*baytuLlah*] in Mekka –, denn letzteres wurde vom Propheten Ibrāhīm عليه السلام, das heißt, von Menschenhand, errichtet, während das Herz von Allah gestaltet wurde und deshalb einen Ausdruck Seiner göttlichen Schöpferkraft darstellt.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Wann immer Mahmud Sami Efendi bei seinen Schülern Fehler und Mängel bemerkte, stimmte ihn dies traurig, doch er sprach niemals hinter ihrem Rücken darüber – noch nicht einmal in Andeutungen. Sein gesamter Umgang mit anderen Menschen war von Güte und Mitgefühl bestimmt. Sein ganzes Trachten und Streben war darauf ausgerichtet, seine Anhänger dahingehend zu erziehen, die besten Eigenschaften zu entwickeln und die höchsten sittlichen Qualitäten zu erwerben, wie Aufrichtigkeit, Intelligenz, Bescheidenheit, Opferbereitschaft, Großzügigkeit, Barmherzigkeit, Mitgefühl, und viele andere gute und edle Eigenschaften.

Dabei profitierten die Menschen von seinen Zusammenkünften [*suhba*] und Ansprachen entsprechend dem Grad ihrer Aufrichtigkeit und ihren jeweiligen Fähigkeiten.

Jene, die seinen Ratschlägen folgten, sowie ihre täglichen spirituellen Übungen [*awrād*, sg.: *wird*], die er ihnen aufgetragen hatte, regelmäßig praktizierten, machten schnell Fortschritte auf dem geistigen Weg – und zwar in einem solchen Maße, das ihre Veränderung auch anderen nicht verborgen blieb.

*Ihre Laster wurden durch Tugenden ersetzt,  
an Stelle ihre Stolzes trat Bescheidenheit,  
ihr Unglaube wandelte sich zu Glauben,  
aus Missgunst wurde Respekt,*

*aus Habgier wurde Selbstlosigkeit,  
Faulheit wandelte sich zu Fleiß,  
Feigheit zu Tapferkeit,  
aus Grobheit wurde Liebenswürdigkeit,  
und Grausamkeit wandelte sich zu barmherzigem  
Mitgefühl.*

Mahmud Sami Efendi – möge Allah sein Geheimnis heiligen – stritt nie mit anderen und nahm nie an hitzigen Debatten teil. Er dachte niemals schlecht über andere und verzieh den Menschen stets ihre Fehler. Wie andere Gottesfreunde auch, war er in seiner Persönlichkeit geprägt von großzügiger Vergebung und barmherziger Güte.

Mahmud Sami Efendi bestärkte seine Anhänger immer wieder in ihrer Hoffnung, und diejenigen, die ihn besuchten, verließen ihn stets mit einem Gefühl von Erleichterung und innerer Freude – selbst dann, wenn sie sich in seiner Gegenwart nicht gebührend verhalten hatten.

Mahmud Sami Efendi – möge Allah sein Geheimnis heiligen – liebte ganz besonders jene seiner Schüler, die sich durch gute Manieren auszeichneten, und widmete ihnen seine Aufmerksamkeit. Er verhielt sich niemals achtlos. Weil Allah ihm jene vortrefflichen Eigenschaften verliehen hatte, die Er nur den von Ihm Erwählten schenkt, war er eine jener auserwählten Persönlichkeiten, die man über Jahrhunderte hinweg nur äußerst selten findet.

Er war die Verkörperung der wahren Bedeutung der arabischen Worte „*Addabani Rabbi*“ [„Mein Herr hat meinen Charakter vervollkommnet“]. Er war ein Mensch, erfüllt von einer großen Zahl edler Qualitäten, lebte ein Leben voller Weltverzicht, und verhielt sich allen gegenüber in vorzüglicher Weise. Darüber hinaus besaß er als geistiger Führer große Kräfte. Wenn ein *Murid* [Schüler auf dem Sufi-Weg] die notwendige Aufrichtigkeit besaß, konnte er ihn in einem Augenblick durch eine ganze Reihe verschiedener Stufen des Weges führen, so daß dieser *Murid* sein Herz von der weltlichen Liebe befreite und ganz von der Liebe zu Allah erfüllt wurde. Dabei trat anstelle des bloßen Sehens mit den physischen Augen die Schau mit dem Auge des Herzens. Infolge dessen wurde einem solchen *Murid* die Fähigkeit zuteil, durch innere Erkenntnis das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Der Glaube eines Schülers, der ursprünglich auf Nachahmung beruhte, wurde mithilfe des Segens [*baraka*] unseres Meisters Mahmud Sami Efendi – möge Allah sein Geheimnis heiligen – verinnerlicht zu einer erleuchtenden persönlichen spirituellen Erfahrung. Die positive Transformation im spirituellen Leben seiner *Muriden* war oft erstaunlich.

Allerdings gab und gibt es auch viele Menschen, die auf dem spirituellen Weg scheitern. Das liegt häufig

daran, daß sie entweder gar keinem spirituellen Führer oder aber dem falschen folgen. Solche Menschen erreichen ihr Ziel nicht, selbst wenn sie viele gute Werke tun, fasten und alle möglichen rechtschaffenen Taten verrichten, weil sie nicht in der Lage sind, ihr Herz von der Liebe zu weltlichen Dingen, wie Wohlstand, Familie und Nachkommenschaft zu läutern. Schlimmer noch, verleitet ihr vieler Gottesdienst sie häufig dazu, sich einzubilden, sie seien bessere Muslime als andere. Dieser falsche Stolz stürzt sie ins Unglück, weil sie unfähig werden, ihre eigenen Unzulänglichkeiten zu erkennen, während sie ständig auf die Fehler der anderen schauen.

Unser *Ustādh* [Meister] wurde seinen Freunden gegenüber niemals wütend und machte keinen Unterschied zwischen denen, die ihn lobten und denen, die ihn kritisierten. Er vergab selbst jenen, die ihn beschimpften, wenn sie ihren Fehler einsahen und ihn um Verzeihung baten.

Während des rituellen Gebets schaute er immer gerade nach vorne. Am Anfang seiner Zusammenkunft [*suhba*] bat er in der Regel einen *Hāfīz* [d.h. jemand, der den gesamten Qurʾān auswendig kennt] einen Abschnitt aus dem Qurʾān zu rezitieren. Darüber hinaus bat er uns, einmal die Sure *al-Fātiha* und dreimal die Sure *al-Ikhlās* zu rezitieren und den Segen dieser Rezitation den Seelen unserer verstorbenen Meister zu widmen.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Obwohl er mit leiser Stimme sprach, konnte jeder seine Worte hören, selbst wenn er in der entferntesten Ecke des Raumes saß. Während der meisten *Suhbas* bat er entweder jemanden, aus einem religiösen Werk vorzulesen oder er las selber vor. Wenn es jedoch um das Herz ging, sprach er ganz frei, ohne einem Buch zu folgen. Sehr oft zitierte er die Verse:

*{Wahrlich, Wir haben den Menschen in der vortrefflichsten Gestalt erschaffen}* (Sure *al-Tīn*, 95:4),

*{Und Wir haben den Kindern Adams Ehre erwiesen}* (Sure *al-Isrā'*, 17:70) und

*{Wahrlich, der Geehrteste unter euch ist derjenige, der am gottesfürchtigsten ist; und Allah ist gewiß Allwissend, Allkundig}* (Sure *al-Hujurāt*, 49:13).

Nach Aussagen unseres Meisters bedeutet Gottesfurcht [*taqwā*], daß der Gottesdiener Allah so kennt, wie es Ihm gebührt, gekannt zu werden, sowie unermüdlich Seinen Geboten zu folgen und sie in der bestmöglichen Art und Weise in die Tat umzusetzen, sich von dem fern zu halten was *harām* [von Allah verboten] ist und in allen Handlungen der *Sunna* des Propheten ﷺ zu folgen. Oft rezitierte er auch den folgenden Verse:

{*Meint ihr denn, Wir hätten euch zum sinnlosen Spiel erschaffen und daß ihr nicht zu Uns zurückgebracht würdet?*} (Sure *al-Mu'minūn*, 23:115)

{*Meint der Mensch denn, daß er sinnlos außer acht gelassen bliebe?*} (Sure *al-Qiyāma*, 75:36)

Allah der Allmächtige hat Seinen Dienern bestimmt, daß sie ihren Herrn erkennen sollen und sich in Demut vor Seiner Majestät verneigen. Auf diese Weise ist es den Dienern möglich, die Pflicht ihrer Dienerschaft gegenüber ihrem Herrn zu erfüllen.

Nachdem er Allah, den Erhabenen, kennt, wird von einem Gläubigen erwartet, daß er sich an die Gebote Allahs hält, die im heiligen Qur'an festgelegt sind. Dabei ist wichtig zu wissen, daß rein körperlicher Gehorsam keinesfalls genügt, denn ebenso sollte das Herz bereit sein, sich dem Dienste Allahs hinzugeben und sich von seiner Anhaftung an das Weltliche zu trennen. Ohne die Zustimmung des Herzens wird der Gehorsam der Gliedmaßen allein niemals ausreichend sein, um die Erkenntnis des Göttlichen [*al-Ma'rifā al-Ilāhiyya*] zu erlangen.

Es wird berichtet, daß der Prophet ﷺ, um die Bedeutung dieser spirituellen Erziehung zu betonen, bei der Rückkehr von der Schlacht von Tabūk zu seinen Gefährten sagte:

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

„Wir sind zurückgekehrt vom kleineren Kampf [*jihād*] zum größeren Kampf!“

Der Kampf gegen das niedere Ego [*nafs*] ist wichtiger und bedeutender als der Kampf auf dem Schlachtfeld gegen den (äußeren) Feind. Scheikh ‘Abd al-Qādir al-Jilānī, der bedeutende Pfeiler des Sufi-Weges, sagte:

„Der Kampf gegen das *Nafs* ist schwerer als der Kampf gegen den Feind, weil die Feindschaft des Egos zu jeder Zeit ununterbrochen andauert, da es ein Bestandteil der menschlichen Persönlichkeit ist. Warum ist es so schwer, gegen das *Nafs* zu kämpfen? Das *Nafs* zu bekämpfen bedeutet, gegen sich selbst zu kämpfen! Wer diejenigen führt, die diesen Kampf gegen den äußeren und gegen den inneren Feind führen, den wird Allah in dieser Welt und im Jenseits belohnen.“ (Scheikh ‘Abd al-Qādir al-Jilānī, *al-Fath al-Rabbānī, Suhba* Nr. 8)

Und Abū Bakr al-Saydalānī sagte:

„Im Tod des *Nafs* liegt das Leben, denn das Leben des Herzens hängt ab vom Tod des *Nafs*!“

„Der größte Sieg besteht darin, deinem *Nafs* zu entkommen, denn es ist der größte Schleier zwischen dir und deinem Herrn!“

„Es ist unmöglich, das *Nafs* mit dem *Nafs* zu schlagen. Nur mit der Hilfe Allahs kannst du den Sieg über dein *Nafs* erringen. Das bedeutet, daß dein Wille sich dem Willen Allahs unterwirft.“  
(*Tadhkirat al-Auliya'*, 752)



### 3. KAPITEL SEINE LIEBE UND NÄHE ZUM PROPHETEN ﷺ

Charakter und Verhalten unseres verehrten Meisters – möge Allah sein Geheimnis heiligen – standen in völliger Übereinstimmung mit denen des Propheten ﷺ. Der Grad dieser Konformität zwischen ihnen war in der Tat außergewöhnlich und stellte ein besonderes göttliches Gnadengeschenk dar, das sich unmöglich allein aus menschlichen Bemühungen erklären ließe. Mahmud Sami Efendi rezitierte kontinuierlich Segenswünsche [*salawāt*] auf den Propheten ﷺ. Im täglichen Leben folgte er dem Propheten ﷺ in allen Einzelheiten: beim Essen, beim Trinken, auf Reisen ebenso wie beim Verrichten seiner gottesdienstlichen Handlungen wie Fasten oder Gebet. Auch im Umgang mit seiner Familie, seiner Ehefrau und in seinen Beziehungen zu anderen Menschen stellte der Prophet ﷺ sein einziges Vorbild dar. All dies tat er aus einer innigen Liebe zum Propheten ﷺ. Das Leben des Propheten ﷺ war für ihn wie ein Spiegel, durch den er seine eigenen Taten beurteilte. Allah der Allmächtige sagt:

*{ Wer dem Gesandten gehorcht, gehorcht in der Tat Allah; und wenn jemand sich abkehrt – siehe, Wir haben dich nicht als Hüter über sie gesandt. }*  
(Sure *al-Nisā'*, 4:80)

{*Sprich: ‚Wenn ihr Allāh liebt, so folgt mir! Dann wird Allāh euch lieben und euch eure Verfehlungen verzeihen – und Allāh ist Allverzeihend, Allbarmherzig. }* (Sure Āl ‘Imrān, 3:31)

Gläubige, deren ganzes Streben dem göttlichen Wohlwollen Allahs gilt, sollten in ihrer Lebensführung sowohl die religiösen als auch die weltlichen Verhaltensweisen des Propheten ﷺ imitieren. Ein Weniges an Gottesdienst und Gebet in Übereinstimmung mit der *Sunna* des Propheten ﷺ ist mehr wert als viel Gottesdienst, der nicht seinem Beispiel folgt. Diejenigen, die sorgfältig dem Vorbild des Propheten ﷺ folgen, erreichen aufgrund ihres gehorsamen Einhaltens der *Sunna* hohe spirituelle Stufen und Ränge, während jene, die dies nicht tun, unfähig sind, diese Stufen zu erreichen, weil sie zu träge sind, sich an die *Sunna* zu halten.

Der Prophet ﷺ wählte in seinem alltäglichen Leben stets den Mittelweg der Mäßigung und sagte diesbezüglich:

„Die besten Angelegenheiten sind jene, die dem Mittelweg entsprechen [*khayru l-umūri ausatuhā*]!“

Es gibt ein berühmtes *Hadīth*, welches von drei Prophetengefährten handelt, die beschlossen hatten, ein

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

frommes Leben in extremer Askese zu führen, indem sie darauf verzichteten zu heiraten, ihr ganzes Leben dem Gottesdienst und dem Gebet widmen wollten oder ununterbrochen zu fasten beabsichtigten. Der Prophet ﷺ hieß eine solche exzessive Glaubenspraxis nicht gut. Er sagte:

„Ein Weniges an Handlungen entsprechend meiner *Sunna* ist besser als eine große Anzahl von Handlungen, die nicht im Einklang damit sind“, und er sagte ﷺ : „Jede Tat, die meinem Wege widerspricht ist irregeleitet und jede Irreleitung führt ins Höllenfeuer.“

Viele Menschen glauben, daß das Erreichen hoher Rangstufen auf dem spirituellen Weg mit dem Verrichten vieler gottesdienstlicher Handlungen verbunden sei. In Wirklichkeit hängen die Fortschritte auf diesem Wege vielmehr davon ab, ein Leben zu führen, in dem der *Murīd* sich ständig der Gegenwart seines Herrn bewußt ist, sich an die *Sunna* des Propheten ﷺ hält und zu jeder Tageszeit und in jeder Situation das ihr entsprechende Notwendige und Richtige tut. Es gibt eine große Anzahl von Leuten, die viel freiwilligen Gottesdienst verrichten, ständig fasten, die Nächte im Gebet verbringen und alle möglichen Arten anderer Andachtsübungen vollführen, und trotzdem keine Fortschritte machen, weil sie hinter dem Rücken

ihrer Freunde schlecht über sie reden, die göttlichen Gebote nicht einhalten und ihre Beziehungen zu den Menschen nicht den islamischen Umgangsformen entsprechen. Viele Menschen achten auch nicht genau darauf, ob das, was sie essen, *harām* oder *halāl* ist. Es wäre besser für sie, mehr darauf zu achten, was *harām* und was *halāl* ist, und ihren Charakter entsprechend den Anforderungen des Islam zu entwickeln, als eine Vielzahl von freiwilligen Gottesdiensten zu verrichten und dabei diese anderen, wichtigeren Aspekte zu vernachlässigen. Der Prophet ﷺ sagte:

„Wer sich von dem ernährt, was *halāl* ist, meiner *Sunna* folgt, und den Menschen keinen Schaden zufügt, der wird ins Paradies eingehen!“

Die großen Gottesfreunde dieses Weges verbrachten ihr Leben in Gottesdienst, Gebet und Fasten, und aßen und schliefen nur wenig. Diese Heiligen läuterten mit Hilfe Allahs göttlicher Gnade zuerst die Welt ihres Inneren, dann die ihres Äußeren. Auf diese Weise gaben sie zuerst ihr weltliches Selbst vollkommen hin und befreiten sich von den Fesseln des Körpers. Die folgenden *Hadithe* betonen die Bedeutung des Festhaltens an der *Sunna* des Propheten ﷺ. Um ihm zu folgen, ist es zuerst notwendig, ihn mit der Zunge zu erwähnen, indem man Segenswünsche [*salawāt*] auf ihn sendet. Allahs Gesandter ﷺ sagte:

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

„Am nächsten werden mir am Jüngsten Tage jene sein, die die meisten Segenswünsche auf mich senden.“

„Denjenigen, die Segenswünsche auf mich senden, wird Allah (am Jüngsten Tag) ein Licht schenken, wenn sie die Brücke über das Höllenfeuer [*al-sirāt*] überqueren; und wer immer auf der Brücke zu jenen zählt, die ein solches Licht besitzen, wird nicht zu den Leuten des Höllenfeuers zählen.“

„Allah sendet auf denjenigen, der einmal Segenswünsche auf mich sendet, zehnfach Segenswünsche, löscht zehn seiner Sünden aus und erhöht ihn um zehn Stufen.“

„Segenswünsche auf mich zu senden ist vorzüglicher als einen Sklaven freizulassen.“

„Wer von Sorgen bedrückt ist, der sollte vermehrt Segenswünsche auf mich senden, denn das wird seine Ängste, Nöte und Sorgen vertreiben, seine Versorgung vermehren und seine Bedürfnisse erfüllen.“

„Derjenige, der an meiner *Sunna* festhält, wenn meine Gemeinschaft verderbt ist, wird den Lohn von einhundert Märtyrern erlangen.“ (*Kanz al-‘Irfān*)

Der Meister ‘Alā al-Dīn al-‘Attār sagte:

„Diejenigen, die sich nicht an die *Sunna* halten, folgen dem Islam nur unvollständig. Die Verbindung äußerer und innerer Läuterung ist der einzig mögliche Weg, der *Sunna* des Propheten ﷺ zu folgen.“

Aus all den oben erwähnten Aussagen des Propheten ﷺ und bedeutender Sufi-Meister wird deutlich, daß der auf dem geistigen Wege Strebende nur durch das Befolgen der *Sunna* des Propheten ﷺ die Liebe Allahs erreichen kann.

Sayyidunā ‘Umar ؓ sagte:

„Ich habe gehört, daß ein Bittgebet, das keine Segenswünsche auf den Propheten ﷺ enthält, zwischen Himmel und Erde hängen bleibt und nicht die Gegenwart Allahs, des Allerhabensten, erreicht.“

In vielen andere *Hadithen* hat uns der Prophet ﷺ geraten, Segenswünsche [*salawāt*] auf ihn zu senden. Dabei erwähnte er auch, daß Segenswünsche auf ihn zu senden wie wohlütiges Spenden ist, und er bat seine Gemeinde [*umma*] darum, für ihn *al-Wasīla* zu erbitten. Als ihn seine Gefährten ؓ fragten: „Was ist *al-Wasīla*?“

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

antwortete er ﷺ: „*Al-Wasīla* ist die höchste Stufe des Paradieses, die nur einer einzigen Person zuteil werden wird, und ich hoffe, dieser eine zu sein!“ (*Tanbīh al-Ghāfilīn*)

Der Prophet ﷺ legte seinen Anhängern außerdem die folgende Ratschläge ans Herz:

„O meine Gemeinde [*umma*]! Fürchtet Allah und gehorcht denen, die die Befehlsgewalt haben! Haltet euch an das, was der Qurʾān für *halāl* und *harām* erklärt, ohne es zu verfälschen! Gäste zu empfangen und für sie zu sorgen ist eine Tugend. Doch geht nicht zum Hause dessen, der sich von euch Geld geliehen hat und esst nicht von seinen Früchten.“

„Wer sich von dem ernährt, was *halāl* ist, meiner *Sunna* folgt und den Menschen keinen Schaden zufügt, der wird ins Paradies eingehen! Jene, die das Gegenteil tun, werden im Höllenfeuer enden.“

„Wer meiner *Sunna* folgt, wird den Lohn von hundert Märtyrern erlangen. Der Beste unter den Gläubigen ist derjenige, der am besten meinem Vorbild folgt.“

„Ich liebe diejenigen, die meinem Wege folgen und meine *Sunna* lieben. Sie werden gemeinsam mit mir ins Paradies eingehen.“

„Dem, der gemäß meiner *Sunna* handelt und dies mit Sorgfalt tut, wird das Beste in dieser Welt und im Jenseits zuteil werden.“

„Dein Glaube ist nicht vollkommen, solange du mich nicht mehr liebst als deine Eltern, deine Kinder und alles was in dieser Welt ist.“  
(*Ma'rifatnāme*)

### **In ständiger Andacht und stetigem Bittgebet**

Unser Meister – möge Allah sein Geheimnis heiligen – reiste äußerst ungerne bei Nacht und reiste nur dann, wenn es absolut notwendig war. Wenn er eine Reise antrat, zog er es vor, Montags oder Donnerstags aufzubrechen, wobei er sorgfältig zu planen und alle notwendigen Dinge mitzunehmen pflegte. Er packte seine Sachen sehr ordentlich in übereinander geschichteten Lagen weißer Kleider.

Er begann und beendete seine Reisen nach einem vorher präzise festgelegten Plan. Falls während der Reise irgend ein Problem auftauchte, traf er nie eine Entscheidung, ohne sich zuvor mit seinen Begleitern zu beraten. Niemals zeigte er das geringste Anzeichen von Ungeduld, Rücksichtslosigkeit oder Sorge.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Zu Beginn seiner Reisen pflegte Mahmud Sami Efendi *Ayat al-Kursi* [den „Thronvers“ aus dem Qurʾan, Sure *al-Baqara*, 2:255] und andere spezielle Bittgebete für Reisende zu rezitieren. Er legte großen Wert darauf Allah zu bitten und fügte hinzu, daß das Bittgebet die Essenz des Gottesdienstes sei.

Als Bittgebet bevorzugte er Verse aus dem Qurʾan, wie die Sure *al-Fātiha*, *Ayat al-Kursi* und andere ausgewählte Verse. Darüber hinaus benutzte er die von unserem geliebten Propheten ﷺ oder von anderen Propheten überlieferten Bittgebete. Er erfand keine neuen Bittgebete, weder auf Arabisch noch auf Türkisch.

Obwohl er sich nicht um eine besonders eloquente Wortwahl bemühte, vermittelten seine Worte eine tiefe Empfindung von großer Kraft und Schönheit. Wer ihm zuhörte, konnte sich dem starken Eindruck seiner Ansprachen nicht entziehen. Wie ein Magnet Metall anzieht, zog er seine Zuhörer an, so daß in keinem von ihnen der Wunsch aufkam, seine Zusammenkunft zu verlassen.

Ein wesentlicher Bestandteil seiner Bittgebete war, stets im Zustand ritueller Reinheit [*tahāra*] zu sein und die rituelle Waschung [*wudūʾ*] für das Gebet auch dann zu wiederholen, wenn es nicht zwingend vorgeschrieben war. Selbst unter den schwierigen Bedingungen der Pilgerfahrt [*hajj*] erneuerte er stets sein *Wudūʾ* ohne auch nur einen Gedanken an die außergewöhnlichen Mühen zu verschwenden, die dies mit

sich brachte. Er pflegte zu sagen, die Erneuerung der Gebetswaschung, obwohl die früher vollzogene noch göltig war, sei „*Nūrun ‘alā Nūr* [Licht über Licht].“ Dabei vollführte er die Waschung immer sehr sorgfältig und voller Respekt, im vollen Bewußtsein der Gegenwart Allahs des Allmächtigen.

Während seiner Aufenthalte im *Hijāz* [Gebiet im westlichen Arabien, um die beiden Heiligen Stätten Mekka und Medina] nahm er an allen gemeinschaftlichen Gebeten in den Heiligen Moscheen teil und verbrachte den größten Teil seiner Zeit in Gebet und Bittgebet, so daß er infolge dessen bei seiner Rückkehr nach Hause oft sehr erschöpft war. Dennoch hielt er, wenn seine Schüler ihn besuchten, eine kurze Ansprache, um ihre Herzen zu erweichen und sie nicht mit leeren Händen wegzuschicken.

Obwohl er wegen seines mageren Körpers physisch schwach zu sein schien, nahm er mit großer Bereitwilligkeit und voller Energie an allen Gebeten teil. Diese beharrliche Ausdauer im Gottesdienst war eine großartige Gnadengabe, die Allah ihm gewährt hatte. Besonders im Alter pflegte er sich in seinen Tageskleidern auf dem Bett auszuruhen, um Zeit zu sparen, denn er betrachtete das An- und Ausziehen seiner Kleider als eine Art unnötige Zeitverschwendung.

Die Gottesfreunde gehen im Allgemeinen äußerst sorgfältig mit ihrer Zeit um; und es ist ihnen unange-

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

nehm, ihre Zeit mit weltlichen Dingen zu verschwenden. Infolge dieser großen Sorgfalt verrichtete er seine Gebete stets zur rechten Zeit. Des Weiteren betete er alle zusätzlichen freiwilligen Gebete, wie z.B. das *Tahjud* [freiwilliges Gebet während der Nacht], so, als wären diese Pflicht.

Seine Familienangehörigen, Schüler und jene, die er liebte, rief er dazu auf, mit aller Kraft am Weg des Islam festzuhalten. Aufrichtigkeit, Vertrauenswürdigkeit und dem rechten Weg zu folgen, stellten dabei für ihn höchst bedeutsame Prinzipien dar, denen alle Gläubigen verpflichtet sind.

#### 4. KAPITEL

### SEINE ENTHALTUNG VON ALLEM VERBOTENEN [*HARĀM*]

Unser ehrwürdiger Meister – möge Allah sein Geheimnis heiligen – siedelte im Jahr 1953 nach Istanbul über. Als Familienoberhaupt musste er eine Arbeit annehmen, um seine Familie zu versorgen. Daher bot ihm einer seiner Schüler eine Stelle als Buchhalter in seiner Firma an. Der Sitz der Firma war in Tahtakale, einem bedeutenden Geschäftsviertel von Istanbul.

Unser ehrwürdiger Meister nahm die Stelle jedoch nicht sofort an, sondern überprüfte zuerst sämtliche geschäftlichen Transaktionen der Firma, um sicher zu gehen, daß keinerlei vom göttlichen Gesetz untersagten Geschäfte – wie zum Beispiel Kreditgeschäfte auf Zins – darunter waren. Er prüfte auch, ob alle eingekauften und verkauften Waren zulässig waren, oder ob eventuell bestimmte Waren vor den Kunden verborgen und heimlich auf dem Schwarzmarkt verkauft wurden. Nachdem er all diese Dinge geprüft hatte, schlug er dem Besitzer der Firma vor, in seinen Geschäftsbeziehungen einige Veränderungen vorzunehmen, um diese voll und ganz in Übereinstimmung mit den Vorschriften des Qurʾān zu bringen. Erst nachdem all diese Bedingungen erfüllt waren, nahm Mahmud Sami Efendi die Stelle an und arbeitete als Buchhalter. Wie uns dieses Beispiel aus seinem Arbeitsleben deut-

lich vor Augen führt, war unser ehrwürdiger Meister äußerst gewissenhaft darin, sicherzustellen, daß seine Einkünfte *halāl* waren. Wann immer jemand ihn besuchen kam, um sich von ihm Rat zu holen, war das Erste, wonach er fragte, womit derjenige seinen Lebensunterhalt verdiente und ob seine Einkünfte *halāl* seien. Er befragte die Menschen auch danach, ob sie darauf achteten, sich von dem fern zu halten, was in Hinblick auf den Verdienst des Lebensunterhaltes für ihre Familien unzulässig ist. Erst nachdem er diese Vorabinformationen über seinen Besucher erfahren hatte, begann er damit, diesem Menschen seine zumeist dringend notwendigen und äußerst nützlichen Ratschläge mitzuteilen.

Eine Arbeit, die aus der Perspektive des Islam akzeptabel ist und es einem ermöglicht, seinen Lebensunterhalt durch eine rechtlich zulässige Tätigkeit zu erwerben, gehört zu den wichtigsten Grundlagen eines religiösen Lebens. Wenn wir die Frömmigkeit und Aufrichtigkeit eines Menschen überprüfen wollen, ist das erste, was wir untersuchen sollten, seine Einkommensquelle. Denn wenn das Einkommen eines Menschen aus der Ausbeutung anderer Menschen oder aus Zinseinkünften stammt, kann diese Person den Islam nicht in aufrichtiger Weise praktizieren.

Eines Tages lobte jemand eine Person in der Gegenwart Sayyidunā ‘Umars رضي الله عنه. Als dieser die lobenden Worte hörte, stellte er jener Person drei Fragen: „Hast

du mit ihm Geschäfte gemacht?“, „Warst du sein Nachbar?“, oder „Bist du mit ihm auf Reisen gewesen?“ Als jener auf alle drei Fragen mit „Nein!“ antwortete, sagte ‘Umar رضي الله عنه: „Dann kennst du diesen Mann nicht wirklich!“

Die Lehre, die wir aus dieser Geschichte ziehen können, besteht darin, daß die Vertrauenswürdigkeit dieser gelobten Person durch keine dieser drei entscheidenden Arten von Beziehungen geprüft worden war; und dies sind in der Tat die wichtigsten Prüfungen, anhand derer sich der Charakter eines Menschen offenbart.

Alle Propheten, die Gefährten des Gesandten Allahs ﷺ, sowie die Gottesfreunde, ernährten sich stets nur von dem, was *halāl* ist. Sie verdienten ihren Lebensunterhalt niemals mit fragwürdigen oder gar unzulässigen Mitteln.

Die zusätzlichen freiwilligen Gebete, die ein Mensch verrichtet, sind nicht der ausschließliche und absolut unwiderlegbare Maßstab seiner Frömmigkeit; ein zuverlässiger Indikator ist dagegen, ob er sein Einkommen auf zulässige Weise verdient und sich in seinen Beziehungen zu anderen korrekt verhält.

Unser ehrwürdiger Meister lehrte uns immer: *Istiḳāma* [das Festhalten am rechten Weg; integrires Verhalten in jeder Situation] ist eine ununterbrochene Pflicht! Alle anderen Pflichten sind zeitlich begrenzt; wie zum Beispiel das Pflichtgebet, das an bestimmte Zeiten ge-

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoğlu

bunden ist. Für *Istiqāma* hingegen gibt es keine zeitlichen Einschränkungen; ein Gläubiger muß immer am rechten Weg festhalten. Wenn einer sein integrires Verhalten, und sei es auch nur für eine Sekunde, aufgibt, werden dadurch all seine guten Taten zunichte. Schlimmer noch: er läuft damit auch noch Gefahr, im Jenseits zu den Verlierern zu zählen. Möge Allah uns davor bewahren, in Situationen zu geraten, in denen wir unsere Integrität aufgeben und unseren Platz im Jenseits verlieren!“

Über ‘Alī ibn Schihāb, der zu den großen Heiligen der Vergangenheit zählte, wir die folgende Geschichte berichtet:

‘Alī ibn Schihāb – möge Allah sein Geheimnis heiligen – sagte einmal:

„Der Körper desjenigen, der sich nur von dem ernährt hat, was *halāl* ist, wird nach dem Tode nicht verwesen und die Erde wird ihn nicht verzehren.“

Wie sein Sohn berichtete, fingen daraufhin die Gelehrten an, über diese Aussage zu diskutieren und sagten schließlich: „Das gilt nur für die Propheten und die Märtyrer.“ Und ‘Alī ibn Schihābs Sohn erzählte weiter:

„Dieser Disput zog sich bis nach dem Tode meines Vaters hin. Sein Ausspruch, daß die Erde den Körper desjenigen, der sich nur von dem ernährt hat, was *halāl* ist, nicht verzehren wird, wurden so bekannt, daß er in aller Munde war. Schließlich schlug jemand vor, die Wahrheit von ‘Alī ibn Schihābs Behauptung dadurch zu überprüfen, daß man sein eigenes Grab öffnete. Als sie dann, einundzwanzig Jahre nach seinem Begräbnis, sein Grab öffneten, stellten sie fest, daß sein Körper so frisch war wie an jenem Tage an, dem sie ihn ins Grab gelegt hatten. Bei diesem Anblick erkannten alle seine Aussage als Wahrheit an, und jene, die sie zuvor geleugnet hatten, baten Allah um Verzeihung für ihre Fehler.“

## 5. KAPITEL SEINE FREIGIEBIGKEIT

*Ustâdh* Mahmud Sami Efendis Freigiebigkeit war so außerordentlich, daß unsere Beschreibungen hier ihr unmöglich gerecht werden können. Im Verlauf seines Lebens gab es unzählige Beispiele seiner grenzenlosen Freigiebigkeit. Zu einer Zeit, in der er in Adana als Buchhalter arbeitete und nur ein kleines Gehalt bezog, kam einmal ein Bettler zu ihm und bat ihn um eine Spende. Mahmud Sami Efendi, der gerade seinen Monatslohn in einem Briefumschlag erhalten hatte, nahm den Umschlag mit dem Geld und gab ihn dem Mann, ohne ihn zuvor zu öffnen. Sein Arbeitgeber sah dies und erzählte es verblüfft und voller Bewunderung weiter. Denn es war speziell zu jener Zeit, in der die Leute im Allgemeinen arm waren und Schwierigkeiten hatten, ein ausreichendes Einkommen zu verdienen, keinesfalls ein Leichtes, sein ganzes Gehalt um Allahs willen wegzugeben.

Ganz gleich ob er daheim oder auf Reisen war, pflegte Mahmud Sami Efendi stets Spenden zu geben. Nie ließ er jemanden, der um ein Almosen bat, mit leeren Händen stehen. Er gab den Bittstellern immer mehr als sie benötigten und tat dies freudig, ohne dabei irgend ein Zeichen von Belastung oder Irritation zu zeigen.

Einmal waren wir zusammen mit ihm mit dem Auto in Zentralanatolien unterwegs. In der Gegend

von Ürgüp bedeutete jemand uns durch Zuwinken, wir sollten anhalten. Als wir angehalten hatten, bat jener um Geld, um Zigaretten zu kaufen. Mahmud Samis Begleiter wollten dem Mann nichts geben, doch unser Meister sagte, da er um unsere Hilfe gebeten habe, sei es besser ihm etwas zu geben. Als der arme Mann dieses großzügige Verhalten sah, sagte er, er habe seine Absicht geändert: er würde von dem Geld nun lieber Brot als Zigaretten kaufen; dann zog er freudig von dannen.

Unser ehrwürdiger Meister war äußerst tolerant und wies niemals jemanden aus geringfügigen Gründen oder mit Ausreden ab. So beschwerten sich einmal seine Gefährten bei ihm, daß einer der Bedürftigen, die er unterstütze, in einem teuren Restaurant zu essen pflegte. Daraufhin entzog er jedoch keineswegs dem Mann seine Unterstützung, sondern sagte stattdessen: „Wie ich sehe, hat dieser Mann höhere Ausgaben, da er gewohnt ist, gut zu essen. Wir sollten deswegen den Betrag, den er von uns bekommt, erhöhen.“

Es war ein Teil seines Wesens, zu geben, und zu geben, und noch mehr zu geben. Er pflegte die kostbarsten Geschenke, wie Läufer und Gebetsteppiche, Gebetsketten, Füllfederhalter, Stoffe und dergleichen mehr, an andere wegzugeben. Seine Freigiebigkeit war so gewaltig wie das Meer und so strahlend wie die Sonne. Es war ihm geradezu undenkbar, jemanden, der ihn um Unterstützung gebeten hatte, mit leeren

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Händen wegzuschicken. Er spendete ohne jedes Zögern gewaltige Summen, so daß es manchmal schien, als habe Allah ihm die Schlüssel Seiner verborgenen Schatzkammern anvertraut.

In Mahmud Sami Efendis Haus wurden stets große Mengen von Essen zubereitet, obwohl er selbst sehr wenig aß. Dieses Essen wurde seinen Gästen serviert und das, was übrig war, ließ er seinen Nachbarn bringen.

Denjenigen, die ihn um seine Fürbitten ersuchten, um mit seiner Hilfe Schwierigkeiten zu bewältigen, riet unser Meister, zusätzlich zu seinen Bittgebeten wohlthätige Spenden zu geben.

### **Das rechte Verhalten beim Geben von Spenden**

Wenn ein Muslim einem Bedürftigen eine Spende geben möchte, ist die beste Methode, eine ( der finanziellen Situation des Spenders entsprechend) ausreichende Summe in einen Umschlag zu stecken und solange zu warten, bis sich eine Gelegenheit bietet, einem Bedürftigen diesen Umschlag ohne Zeugen zu überreichen. Dann sollte man zu dem Bedürftigen gehen und ihn in bescheidener und einfühlsamer Weise frage: „Dürfte ich sie bitten, dieses mir anvertraute Gut [*amāna*] anzunehmen?“ Auf diese Weise wird dem Bedürftigen jede Peinlichkeit oder Erniedrigung erspart. Entsprechend dem Verständnis unseres ehrwürdigen Meisters

sollte der Wohltäter dankbarer sein, als der Empfänger der Wohltat, denn erst durch die Gegenwart des Empfängers der Spende wird es für den Wohlhabenden möglich, eine gute Tat zu tun. Gäbe es keine Bedürftigen, könnten die Reichen ihrer Verpflichtung zu spenden und Almosen zu geben nicht nachkommen.

Auch bei der Auswahl der Empfänger unserer Spenden sollten wir Sorgfalt walten lassen und dabei vor allem nach denjenigen Ausschau halten, die wirklich bedürftig sind, ohne ihre Bedürftigkeit öffentlich zur Schau stellen. Bettlern auf der Straße hingegen sollten wir einen kleinen Betrag geben – es ist auf jeden Fall besser ihnen wenig als gar nichts zu geben. Mit anderen Worten: Wir sollten es immer vorziehen anderen etwas zu geben, als nichts zu geben. Denn wenn ein Gläubiger das Geben vernachlässigt, freut sich sein niederes Ego [*nafs*] und er gewöhnt sich schließlich an, geizig zu sein.

Wir sollten beim Geldausgeben immer maßvoll sein und uns bemühen, unser Geld zu sparen. Das bringt uns zweifachen Nutzen: Erstens geraten wir so nicht in die Lage, auf die finanzielle Hilfe anderer angewiesen zu sein, und zweitens bleibt uns, wenn wir mit unseren Einkünften maßvoll umgehen, genügend Geld, um selbst wohltätig zu sein. Bedauerlicherweise ist jedoch das Verschwenden von Geld bei Arm und Reich gleichermaßen zur Regel geworden. Diese schlechte Angewohnheit steht ganz und gar im Gegen-

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

satz zu den Vorschriften des Heiligen Qur'an, in welchem Allah der Allmächtige sagt:

*{Fürwahr, Allah liebt die Verschwender nicht!}*  
(Sure *al-A'raf*, 7:31)

Und was könnte schlimmer sein, als das Missfallen Allahs zu erregen, indem man seinen Besitz verschwendet? Auf der anderen Seite sagt Allah uns im Heiligen Qur'an:

*{Fürwahr, Allah liebt die, die gute Werke tun!}*  
(Sure *al-Baqara*, 2:195)

Demzufolge ist Freigiebigkeit ein Verhalten, das die Liebe und Gnade Allahs des Erhabenen mit sich bringt.

In früheren Zeiten hatten selbst die Armen noch Möglichkeiten wohl tätig zu sein, weil sie ihr Einkommen nicht für unnütze Dinge ausgaben. So erfuhren auch sie, wieviel Freude es macht, anderen zu helfen, und lebten glücklich und zufrieden in ihrem Zuhause. Heutzutage haben selbst die Reichen kaum noch eine Chance zur Wohltätigkeit, weil sie ihren Wohlstand unnötig vergeuden.

Während der Autofahrten mit unserem geliebten Meister – möge Allah sein Geheimnis heiligen – kam es nicht selten vor, daß er am Straßenrand einen bedürftigen Menschen sah und uns bat, anzuhalten. Bis

der Wagen zum Stehen kam, waren wir allerdings so viel weiter gefahren, daß der Bedürftige weit hinter uns war. Anstatt uns jedoch mit dem Auto ein Stück zurücksetzen zu lassen, bestand unser Meister darauf, selbst zu dem Bedürftigen zurückzulaufen. Dies zu tun stimmte ihn sehr fröhlich und er kam anschließend freudestrahlend zum Wagen zurück. Manchmal kam dies während einer Fahrt mehrfach vor. Wie großartig ist es doch, Allah in einem derartigen Zustand von Liebe und Freude zu dienen!

Ein Grunde dafür, daß Mahmud Sami Efendi dem Islam und den Muslimen mit solch großer Liebe und Freude diene, liegt sicher im folgenden Bittgebet, das sein Meister für ihn gesprochen hatte:

„Ich bitte unseren allmächtigen Herrn und Schöpfer, die Willenskraft und Liebe (Mahmud Sami Efendis) zu stärken, auf daß er dem heiligen göttlichen Gesetz und dem erleuchteten Weg der Sufis dienen und von jenen, die die göttliche Einheit erkannt und verwirklicht haben [*al-muwahhidūn*] in Wort [*qāl*] und Zustand [*hāl*] profitieren möge! *Āmīn!*“

Unser erhabener Schöpfer sagt im Heiligen Qurʾān:

*{Ihr werdet nicht reine Rechtschaffenheit erlangen, bis ihr von dem spendet, was ihr liebt. Und was im-*

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

*mer ihr spendet, wahrlich, Allah weiß es genau.}*  
(Sure *Āl ‘Imrān*, 3:92)

In einem *Hadīth* machte der Prophet ﷺ deutlich, wie schwierig es ist, freigiebig zu sein, indem er sagte:

„Wahrlich, ein Mensch ist nicht in der Lage eine wohlthätige Spende zu geben, ohne Schaytān siebenzig Barthaare auszureissen!“

Und Allahs Gesandter sagte ﷺ:

„Die Freigiebigkeit ist ein Baum von den Bäumen des Paradieses, dessen Äste bis in diese Welt reichen. Wer einen jener Äste ergreift, wird von diesem ins Paradies geführt.

Und der Geiz ist ein Baum von den Bäumen der Hölle, dessen Äste bis in diese Welt reichen. Wer einen davon ergreift, wird von ihm hinab in die Hölle gezogen.“

Allah, der Allmächtige, beschreibt die Gläubigen in folgender Weise:

*{Und jene, die vor ihnen in der Heimstatt (des Islam, d.h. in Medina) und im Glauben zu Hause waren, lieben diejenigen, die zu ihnen ausgewandert sind. Sie spüren in ihren Herzen kein Verlan-*

*gen nach dem, was diesen zuteil wurde und bevorzugen sie vor sich selbst, sogar wenn sie selbst dadurch Mangel leiden müssen. Und wer vor der Habsucht seines Egos bewahrt bleibt – sie sind es, die erfolgreich sind!}*

*(Sure al-Haschr, 59:9)*

*{O die ihr glaubt, spendet von dem Guten, das ihr erworben habt und dem, was Wir für euch aus der Erde hervorkommen lassen! Und sucht zum Spenden nicht das Schlechte aus, das ihr selbst nicht nehmen würdet, außer mit verschlossenen Augen. Und wisset: Allah ist sich in Seinem Reichtum Selbst genug und des Lobpreises würdig.}* (Sure al-Baqara, 2:267)

Darüber hinaus warnt der Allmächtige die Muslime davor, auf die Einflüsterungen Schaytāns zu hören, der stets bestrebt ist, die Herzen der Menschen mit Geiz und Missgunst zu erfüllen:

*{Der Schaytān droht euch mit der Armut und gebietet euch das Schändliche. Und Allah verheißt euch Seine Vergebung und seine Gunst – und Allah ist allumfassend, allwissend!}* (Sure al-Baqara, 2:268)

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Und Allahs Gesandter ﷺ ermahnt jene, die sich davor drücken wollen, auf dem Wege Allahs zu spenden, mit den Worten:

„Diejenigen, die Wohlstand anhäufen, werden zunichte werden, außer jenen, die ihn in rechtschaffener Weise (d.h. in wohltätiger Weise) ausgeben.“

Außerdem lehrte uns der Prophet ﷺ, daß Wohltätigkeit sich keineswegs nur auf das Materielle beschränkt; vielmehr bezeichnete er den Erwerb nützlichen Wissens und dessen Weitergabe an andere als die vorzüglichste Form von Wohltätigkeit.

Er ﷺ sagte auch, daß Allah der Allerfreigiebigste ist und fügte hinzu, daß Allah jene liebt, die ebenfalls freigiebig sind. Nach Aussagen des Propheten ﷺ ist die Freigiebigkeit eine der wesentlichen Eigenschaften Allahs des Allmächtigen. Deshalb rät er ﷺ uns, wenn wir wünschen, Allahs Freigiebigkeit zu erfahren und von Ihm großzügig belohnt zu werden, selbst anderen gegenüber freigiebig zu sein.

Unser ehrwürdiger Meister Mahmud Sami Efendi – möge Allah sein Geheimnis heiligen – erinnerte uns ständig an die Vorzüge der Freigiebigkeit. Ich möchte hier zwei Geschichten wiedergeben, die er dazu erzählte:

Allah, der Allmächtige, gab einmal dem Propheten ʿĪsā [Jesus] – Friede sei mit ihm – ein: „Geh zu Meinem Diener So-und-so und teile ihm mit, daß Ich ihm für die eine Hälfte seines Lebens Wohlstand und für die andere Hälfte Armut bestimmt habe. Frage ihn, was er davon zuerst haben möchte.“

Als ʿĪsā ﷺ dem Mann mitteilte, was Allah für ihn bestimmt hatte, sagte dieser: „Lass mich zuerst meine Frau fragen, was sie dazu meint, dann will ich dir eine Antwort geben!“, denn seine Gattin war eine weise Frau.

Nachdem er ihr die Situation erklärt hatte, trug er ihr zuerst seinen eigenen Vorschlag vor: „O meine Ehefrau, Allah hat dem Propheten ʿĪsā ﷺ offenbart, was uns bevorsteht, und uns vor die Wahl zwischen diesen zwei Möglichkeiten gestellt. Ich denke, wir sollten uns für die Armut zuerst und den Reichtum danach entscheiden, denn es wird uns sicher schwerer fallen, die Armut zu ertragen, wenn wir alt geworden sind.“

Seine Frau, die Wissen und Weisheit besaß, war jedoch anderer Ansicht. Sie sagte: „Nein, wir sollten zuerst den Reichtum wählen, und von Anfang an andere Menschen an unserem Wohlstand beteiligen. Wir werden all unser Essen und unsere Kleidung mit anderen teilen.“

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

So entschieden sie sich entsprechend ihrem Vorschlag, und weil sie ihren Wohlstand und ihre materiellen Wohltaten mit anderen teilten nahm ihr Reichtum kein Ende.

Allah, der Erhabene, verkündet im Heiligen Qur'an, daß Er gegenüber Seinem Diener am freigiebigsten ist, wenn dieser Ihm dankbar ist; und so vermehrte Er ihren Wohlstand und ersparte ihnen die Armut.

Die zweite Geschichte, die ich von meinem ehrwürdigen Meister berichten möchte, ist folgende:

Es lebte einmal ein Mann, der außerordentlich geizig war. Während einer Hungersnot befahl er seiner Frau und Tochter: „Gebt von dem, was wir im Hause haben, niemandem etwas zu essen!“

Als er jedoch einmal das Haus verlassen hatte und nach einer Weile zurückkam, begegnete ihm ein armer Mann, der einen Leib Brot in der Hand trug. Sofort fragte er ihn: „Woher hast du dieses Brot?“

Der Arme deutete auf das Haus des Geizhalses, wo ihm die Tochter des Mannes gerade eben dieses wunderbare, perfekt gebackene Brot gegeben hatte.

Der Mann war außer sich vor Wut über den Ungehorsam seiner Tochter und mehr noch da-

rüber, daß sie dem Armen das Brot geschenkt hatte. In seinem Zorn lief er nach Hause und schlug seiner Tochter die Hand ab. So verlor das unschuldige Mädchen wegen seines guten Herzens seine rechte Hand.

Nach einigen Jahren war das Mädchen zu einer jungen Frau von solch außerordentlicher Schönheit herangewachsen, das es sich vor Heiratsanträgen junger Männer kaum retten konnte. Nachdem ihr geiziger und grausamer Vater in bitterer Armut gestorben war, heiratete sie schließlich einen wohlhabenden Jüngling aus gutem Hause.

Als sie zum ersten Mal gemeinsam mit ihrem Ehemann beim Frühstück saß, fiel diesem auf, daß die junge Braut mit der linken Hand aß, und er bat sie, mit der rechten Hand zu essen. Doch die junge Frau, die bis dahin das Fehlen ihrer rechten Hand vor ihrem Bräutigam geheim gehalten hatte, aß weiter mit der Linken. Schließlich wurde ihr Ehemann zornig und beschimpfte sie mit den Worten: „Was hätte ich auch anderes von dir erwarten sollen? Arme Leute haben halt keine Manieren!“

Da hörte die junge Braut eine Stimme, die ihr sagte: „Zeige nur deine rechte Hand!“ und als sie ihren rechten Arm aus dem Ärmel schob, entdeckte sie, daß sie wieder eine rechte Hand be-

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

saß. Dies war der göttliche Lohn dafür, daß sie damals dem armen Mann Mitgefühl entgegengebracht und ihm zu Essen gegeben hatte. Und von da an aß sie mit der rechten Hand.

Unser ehrwürdiger Prophet ﷺ sagte:

„Seid barmherzig gegenüber denen, die auf Erden sind, dann ist euch Der barmherzig, der im Himmel ist!“



## 6. KAPITEL

### SEIN MITGEFÜHL FÜR ALLAHS GESCHÖPFE

Im Jahr 1968 vollführten wir gemeinsam die segensreiche Pilgerfahrt [*hajj*]. Während unseres Aufenthalts in Medina al-Munawwara wohnten wir im Hause Sayyid Hasan Efendis. Es war ein sehr altes und ziemliches feuchtes Haus – die ideale Umgebung für alle Arten von Insekten und Ungeziefer.

Zu den “Mitbewohnern” des Hauses zählten einige Schlangen, Skorpione und gefährliche Insekten. Da es für ihn beschwerlich war, die Treppe zur oberen Etage des Hauses hochzusteigen, wohnte unser ehrwürdiger Meister im Erdgeschoss, wo es auch die meisten Insekten gab.

In seinem Zimmer gab es ein Loch, aus dem von Zeit zu Zeit eine Schlange zum Vorschein kam, um den Raum zu erkunden und anschließend wieder in ihrem Loch zu verschwinden. Ich machte mir deswegen große Sorgen und schlug Mahmud Sami Efendi vor, seine Schlafstätte in die obere Etage zu verlegen und die Schlange zu töten.

Als er hörte, daß in seinem Zimmer eine Schlange lebte, zeigte er sich nicht im Geringsten überrascht und sagte, wir sollten sie auf keinen Fall töten, sondern sie in Ruhe lassen. Er erlaubte uns nicht, die Schlange zu töten, weil ein Gläubiger, der seinen Schöpfer in der Ihm gebührenden Weise fürchtet, keine Angst vor Ge-

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

schöpfen kennt. Selbst die wildesten Bestien würden niemals einem der Gottesfreunde etwas zuleide tun.

Bei einer anderen Pilgerfahrt wohnte unser Meister während seines Aufenthaltes in Mekka im Hause des Abd al-Sattār Efendi aus Turkestan im *Jiyād*-Viertel nahe der Ka'ba. Sein Zimmer war auf der Straßenseite des Hauses. Eines Tages kam er mittags in unser Zimmer und teilte uns mit, daß draußen vor der Tür jemand sei, der dringend etwas zu Essen bräuchte. Ich bereitete etwas zu Essen vor und ging nach draußen, konnte aber niemanden sehen und ging wieder ins Haus zurück. Da kam unser Meister ein zweites Mal ins Zimer und sagte: „Er ist wieder da und hat ins Haus hineingeschaut.“ Ich ging erneut hinaus, und entdeckte einen hungrigen Hund, dessen Zunge vor Hunger heraus hing. Sofort gab ich dem Hund das ganze Essen, und er war so hungrig, daß er alles auf der Stelle verschlang.

Dies sind nur einige wenige Beispiele für das große Mitgefühl, welches ein Kennzeichen der Freunde Allahs ist. Unser Meister übersah nicht einmal einen hungrigen Hund. Und er bezeichnete die Tiere als Diener Allahs, also mit dem gleichen Begriff, den er auch für menschliche Wesen benutzte.

## 7. KAPITEL SEINE BESCHEIDENHEIT

Es ist unmöglich, die Bescheidenheit unseres ehrenwerten Meisters Mahmud Sami Efendi mit ein paar wenigen Worten zu beschreiben. Er betrachtete jeden, ohne irgendeine Ausnahme, als besser und höher stehend als sich selbst. Er besuchte die Armen und Schwachen, auf welche die anderen herabsahen, bat sie, für ihn zu beten, und maß ihren Bittgebeten großen Wert bei. Er respektierte alle Menschen entsprechend dem Maß ihrer Frömmigkeit als Geschöpfe Allahs.

Seiner Familie gegenüber war er äußerst liebevoll und fürsorglich, doch seine Wertschätzung derjenigen, die hohe spirituelle Stufen erreicht hatten, war noch größer.

Er respektierte und schätzte sie sogar mehr als die Mitglieder seiner eigenen Familie – allen voran jene, die den Qurʾān auswendig kannten oder Wissen in den verschiedenen Bereichen des Islam besaßen, sowie diejenigen, die einen vorzüglichen Charakter besaßen.

Ganz gleich ob arm oder reich, jung oder alt, Gelehrter oder Laie, Staatsdiener oder gewöhnlicher Bürger, unser ehrwürdiger Meister verhielt sich allen gegenüber stets mit größter Bescheidenheit und Mitgefühl. Wenn er sich in der *Masjid al-Harām* [der Heiligen Moschee] in Mekka befand, ging er

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

hin und küsste die Hände der Moschee-Bediens-teten und der Türhüter der Ka'ba, auch wenn die meisten von ihnen einfache, ungebildete Leute waren. Im Gegenzug für den ihnen erwiesenen großen Respekt respektierten und liebten auch sie unseren Meister in hohem Maße. Sie liebten und respek-tierten ihn derart, daß sie ihn trotz des gewaltigen Andranges während der Zeit der Pilgerfahrt zu den ehrwürdigsten Orten an den Heiligen Stätten brach-ten, darunter auch zum Bereich der *Ahl al-Suffa* in der Prophetenmoschee in Medina.

Unter denjenigen, die sich an diesem Versamm-lungsort der *Ahl al-Suffa* aufzuhalten pflegten, waren auch der ehemalige Mufti der Stadt Van in der Ost-türkei und ein Scheikh des *Schādihilī*-Ordens. Beide waren außerordentlich streng zu den Menschen und wiesen jeden, der auch nur den kleinsten Fehler mach-te oder dessen Manieren zu wünschen übrig liessen, mit harschen Worten zurecht.

Nachdem sie jedoch das feinfühlige und tole-rante Verhalten unseres Meisters, der im wahrsten Sinne die edlen Charaktereigenschaften eines Jün-gers des Propheten Muhammad ﷺ verkörperte, er-lebt hatten, begannen sie ihn von Herzen zu lieben. Daraufhin änderten auch sie ihre Haltung, zeigten anstelle von Härte Barmherzigkeit, und legten an-stelle von Zorn Duldsamkeit und Nachsicht an den Tag. Dies war das Ergebnis ihrer Begegnung mit ei-

ner Persönlichkeit, die im wahrsten Sinne ein Reisender auf dem Wege zu Allah, dem Allmächtigen, war.

Auch wenn solche echten Nachfolger des Propheten ﷺ nicht viel Worte machen, sagen ihr Verhalten und Benehmen mehr als Worte und sind Lehre genug für jene, die bereit sind zu lernen.

Unter denen, die in der *Masjid al-Harām* Dienst taten, war auch ein körperlich behinderter Mann namens ‘Abd al-Qādir Efendi. Trotz seiner Behinderung war er eine mit großer spiritueller Kraft begabte Persönlichkeit. Unser Meister lud ihn häufig zum Abendessen ein und ließ ihn neben sich sitzen.

Infolge seiner Behinderung zitterten ‘Abd al-Qādir Efendis Hände stark, und es kam mehrfach vor, daß er Essen über Mahmud Sami Efendis Kleider verschüttete. Unser Meister störte sich jedoch nicht daran und beschämte seinen Gast niemals. Erst nachdem dieser aufgestanden und gegangen war, erhob er sich und säuberte seine Kleider.

Aufrichtige Bescheidenheit stellt eine gewaltige Kraft dar. Der Grad der Bescheidenheit eines Menschen ist das Maß seines Anteils an der Menschlichkeit. Bescheidenheit ist eine wundersame Eigenschaft der Gläubigen, über die ein Dichter die folgenden Verse schrieb:

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

*Bescheidenheit ist die höchste Ebene eines hoch  
aufragenden Gebäudes.*

*Wenn man von dort hinunter schaut, liegt einem  
das Paradies zu Füßen*

Die Bescheidenheit unseres ehrwürdigen Meisters war nichts, was er öffentlich zur Schau stellte; sie entstammte einer tiefen Aufrichtigkeit und war fester Bestandteil seiner Wesensart. Die folgende Erfahrung, die ich mit ihm machen durfte, ist nur eines von vielen Beispielen.

Einmal reiste er kurz vor Beginn des Fastenmonats Ramadān nach Mekka und Medina. Seine Familie und einer seiner geistigen Söhne begleiteten ihn auf dieser Reise und er plante, den gesamten Ramadān und die folgenden drei Monate einschließlich der *Hajj*-Saison an den Heiligen Stätten zu verbringen. Wegen seines fortgeschrittenen Alters hatte man für ihn das Erdgeschoß eines Gebäudes gemietet, während ich, der mit der Absicht, ihm zu dienen, mitgekommen war, in der darüber liegenden Etage Quartier bezog. Zwei Tage nach unserer Ankunft begann der Ramadān und alle fasteten und gingen abends zum *Tarāwih*-Gebet.

Das *Sahūr* [Mahlzeit vor der Morgendämmerung] gibt denen Kraft, die den Tag über fasten, und unser ehrwürdiger Meister bereitete täglich, zusammen mit

seiner Frau, ein großes *Sahūr* für all seine Gefährten zu. Dann ließ er es sich nicht nehmen, die äußerst steilen Stufen hochzuklettern und seinem Freund, der eigentlich gekommen war, um ihm zu dienen, eine Portion davon zu bringen. Obwohl ich viel jünger war als unser Meister, rief er mich nicht hinunter, um das Essen zu holen, sondern trug es, trotz seines fortgeschrittenen Alters, persönlich nach oben.

Ich sagte: „Wir sind hergekommen, um Euch zu dienen, bitte lasst mich kommen und das Essen von unten hochtragen.“ Doch unser edler und ehrwürdiger Scheikh Mahmud Sami Ramazanoğlu hörte in seiner unbeschreiblichen Bescheidenheit nicht damit auf, mir das Essen zu bringen. Angesichts solch gewaltiger Güte konnte ich meine Tränen nicht zurückhalten.

Unser Meister – möge Allah sein Geheimnis heiligen – vereinte in seiner Persönlichkeit die vorzüglichsten Charaktereigenschaften. Er zeigte stets ein freundliches, lächelndes Gesicht, seine Worte waren immer liebenswürdig und von Nutzen für seine Schüler, und sein Umgang mit anderen Menschen war stets behutsam und geprägt von einer sympathischen Höflichkeit. Er verweigerte niemandem etwas, solange es nach den Regeln des islamischen Rechts zulässig war. Wenn jemand ihm gegenüber einen Fehler gemacht hatte, verzieh er ihm sobald

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

dieser sich entschuldigte. Er war gegenüber all seinen Freunden voller Barmherzigkeit und Mitgefühl und hegte niemals Groll oder Hintergedanken. Sein ganzes Handeln war geprägt von tiefster absoluter Aufrichtigkeit.

Aus demütiger Bescheidenheit war es unserem Meister unangenehm, wenn ihm in übertriebener Weise Respekt entgegengebracht wurde. Wenn ihm die Menschen in den Heiligen Moscheen oder an anderen gesegneten Stätten aus seiner Sicht übermäßig große Ehrerbietung erwiesen, pflegte er zu sagen: „Ich bin doch nur ein armer Diener Allahs!“

Als ihn einmal einer seiner spirituellen Söhne bat, ihn von einem Zustand innerer Bedrückung [*qabd*] zu befreien, sagte er: „O mein Sohn, ich bin nur ein armer Diener Allahs. Bitte Ihn um Vergebung (denn Er ist es, der denen hilft, die in Not sind) und suche Unterstützung von der Seele des Propheten ﷺ indem du folgenden Segenswunsch auf ihn sendest:

*Allahumma sallī ‘alā Sayyidinā Muhammadin,  
tibbi l-qulūbi wa dawā’ihā  
wa ‘āfiyati l-abdāni wa schifā’ihā  
wa nūri l-absāri wa diyā’ihā  
wa ‘alā ālihi wa sahbihī wa sallam.*

*O Allah, sende Segenswünsche  
auf unseren Meister Muhammad,*

*(Er ist) das Mittel zur Genesung der Herzen  
und ihr Heilmittel,  
und die Lebenskraft der Körper und ihrer Heilung,  
und das Licht der Augen und ihres Glanzes  
und (sende Segenswünsche) auf seine Familie und  
Gefährten und schenke (ihnen) Heil.*

Der betreffende Glaubensbruder folgte diesem Rat des Scheikhs und sein Zustand der inneren Bedrückung hörte auf und er durchlebte mit Allahs Erlaubnis, der Unterstützung des Propheten ﷺ und dem spirituellen Beistand unseres Meisters einen Zustand innerer Expansion [*bast*].

Unser geliebter Prophet ﷺ gab uns viele unschätzbare Ratschläge hinsichtlich der Bescheidenheit. Dazu zählen seine Worte:

„Allah der Allmächtige hat mir aufgetragen, bescheiden zu sein.“

„Wenn jemand aus Gottesfurcht [*taqwā*] bescheiden ist, gewährt Allah ihm eine hohe Stufe.“

„Du kannst keinen Weltverzicht üben, ohne bescheiden zu sein.“

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

„Bescheidenheit besteht darin, mit den Armen zu sein.“

„Soll ich euch die Bewohner des Paradieses beschreiben? Es sind die Bescheidenen! Wenn sie bei Allah schwören, erfüllt Allah ihnen ihre Wünsche.“

Soll ich euch die Bewohner der Hölle beschreiben? Es sind jene, die tyrannisch, grob und hochmütig sind.“

Welches Glück ist jenen beschieden, die Bescheidenheit an den Tag legen, ohne sich dabei zu erniedrigen, und die auf nach dem göttlichen Gesetz zulässige Weise [*halāl*] ihren Lebensunterhalt erwerben, ohne Verbotenes [*harām*] zu tun. Welch großes Glück ist es, mit jenen zusammen sein zu dürfen, die erfüllt sind vom Wissen des göttlichen Gesetzes und gottgegebener Weisheit.

Allah läutert Seinen Diener, indem Er ihn recht leitet; und Er läßt sein Gesicht erstrahlen und Er erhöht seine Stufe, indem Er ihm Bescheidenheit schenkt.

Denjenigen, die Er liebt, gibt Allah die vier folgenden Eigenschaften:

- Sie sprechen nicht unnötig und benutzen keine üblen Worte
- Vollkommenes Gottvertrauen
- Bescheidenheit
- Sie halten sich von üblen Menschen fern.

Großzügigkeit ist ein Zeichen von Gottesfurcht [*taqwā*], Bescheidenheit ist die höchste Ehre, und der größte Reichtum ist ein gesundes und von starkem Glauben erfülltes Herz.

Sei bescheiden und suche die Gesellschaft der Armen! Auf diese Weise erwirbst du eine würdige Stellung bei Allah und befreist dein Herz von Hochmut und Stolz.

Nichts erhöht die Stufe eines Dieners mehr als Bescheidenheit; darum seid bescheiden, auf daß Allah eure Stellung erhöhe!

Eines Tages sagte der Prophet ﷺ zu seinen Gefährten:

„Was ist mit euch, daß ich die Süße des Gottesdienstes nicht an euch entdecken kann?“

Da fragten die Gefährten ﷺ:

„Was ist die Süße des Gottesdienstes, O Gesandter Allahs?“

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Darauf antwortete er ﷺ: „Die Bescheidenheit!“

Ein andermal sagte unser ehrwürdiger Prophet ﷺ:

„Allah hat mir aufgetragen, bescheiden zu sein, darum soll sich keiner über den anderen in Hochmut erheben.“

Es wird gesagt: „Wer nach der Vollkommenheit des Glaubens strebt, soll bescheiden sein und auch dann, wenn er arm ist, *Sadaqa* [wohltätige Spenden] geben. Diese beiden Handlungsweisen führen einen zur Stufe des vollkommenen Menschen [*al-insān al-kāmil*].

Von Uways al-Qarānī – möge Allah mit ihm zufrieden sein – wird berichtet, er habe gesagt:

„Ich suchte nach Erhabenheit und fand sie in der Bescheidenheit.“

Und Ahmad ibn Antaqī sagte:

„Die gewaltigste Bescheidenheit ist jene, die deinen Stolz [*kibr*] beseitigt und deinen Zorn abtötet.“

Junayd al-Baghdādī – möge Allah sein Geheimnis heiligen – beschrieb die Bescheidenheit mit folgenden Worten:

„Bescheidenheit bedeutet, gegenüber keinem der Bewohner beider Welten Hochmut zu empfinden und sich nur mit Allah, dem Erhabenen, zufrieden zu geben.“

Abū Bakr al-Warrāq sagte:

„Es ist die Gewissheit [*al-yaqīn*], die das Herz bescheiden macht und ihm Vollendung verleiht.“

Ibn Sammāk sagte:

„Die vortrefflichste Form der Bescheidenheit besteht darin, dich nicht als besser zu betrachten als irgend eine andere Person.“

‘Abd Allah ibn al-Mubāarak sagte:

„Wahre Bescheidenheit besteht darin, denen gegenüber, die in dieser Welt hochmütig sind, Hochmut zu zeigen, und sich gegenüber den Bescheidenen in von Herzen bescheidener Weise zu verhalten.“

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Sulaymān al-Dārānī sagte:

„Bescheidenheit besteht darin, nicht voller Stolz auf deine guten Taten zu schauen und dich nie in Sicherheit zu wiegen.“

Und er fügte hinzu:

„Solange ein Gottesdiener sich selbst als Verursacher seiner guten Taten betrachtet und Allahs Beistand dabei ignoriert, kann er niemals als bescheiden gelten!“

Fudayl ibn ‘Iyād betonte einen anderen Aspekt der Bescheidenheit, indem er sagte:

„Sie besteht darin, die Wahrheit zu akzeptieren, von wem auch immer sie kommen mag, und sei es von einem Kind oder einem Unwissenden.“

Scheikh Ahmad al-Rifā‘ī sagte:

„Die Anzeichen der Weisheit sind drei: Geduldig zu sein in Zeiten der Prüfung; bescheiden zu sein in Zeiten der Leichtigkeit und des Wohlstandes; und alles in Maßen zu tun.“

Manche Unwissende sind der Ansicht, der Weg der Sufis [*tasawwuf*] bestünde aus eitlem Gerede [*qīl wa qāl*], bestimmten Ritualen und anderen Nebensächlichkeiten, wie dem Tragen spezieller Bekleidung. Ich schwöre bei Allah: Nichts ist der Wahrheit ferner als das!

Ein Sufi kann nur dann Vollkommenheit erreichen, wenn er sich einer spirituellen Disziplin unterwirft, die von ihm Dinge verlangt wie: Bescheidenheit, integrires Festhalten am rechten Weg, duldsames Ertragen der Fehler anderer Menschen, Verzicht auf die Güter dieser Welt und das Hingeben seines Besitzes auf dem Wege Allahs, des Allerhabenens.“

An anderer Stelle sagte Scheikh Ahmad al-Rifā‘ī:

„Um ein guter Diener Allahs zu sein, bedarf es folgender vier Eigenschaften: Eines aufrechten Charakters, der Bescheidenheit, der Freigiebigkeit, und des Bestrebens, sich den Wünschen seines niederen Selbst [*nafs*] zu widersetzen.

Bescheidenheit bringt Liebe gegenüber den Mitmenschen, und die Fähigkeit, mit Wenigem zufrieden zu sein, bringt Glück und Zufriedenheit ins Leben eines Menschen.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Yūsuf ibn Asbāt sagte:

„Die höchste Stufe der Bescheidenheit besteht darin, alle Menschen, denen du auf der Straße begegnest, als ‚besser als du selbst‘ anzusehen.“

Und er sagte:

„Ein Weniges an gottesfürchtiger Frömmigkeit [*waraʿ*] bringt genau so viel göttlichen Lohn mit sich wie eine große Menge an Gottesdienst; und ein wenig Bescheidenheit bringt genau so viel Belohnung wie große Anstrengungen (auf den Wege Allahs).“

Yahyā ibn Muʿadh sagte:

„Bescheidenheit ist die höchste Form der Frömmigkeit.“

Hingegen sagte Hamdūn al-Qassār:

„Bescheidenheit besteht darin, zu sehen, daß andere deiner nicht bedürfen, weder in dieser Welt noch im Jenseits.“

Ahmad al-Farūq al-Sirhindī sagte bezüglich der Bescheidenheit:

„Sei (in deiner Bescheidenheit) wie die Erde, denn es ist die Erde, die Rosen wachsen läßt.“

Vom Propheten ‘Īsā ﷺ wird berichtet, er habe einmal gesagt:

„Du kannst eine gute Ernte erwarten, wenn du weiche Erde und reichlich Regen hast.

Doch auf steinigem Bergboden kannst du keine gute Ernte erwarten. Ebenso wächst die Weisheit in bescheidenen und sanften Herzen, nicht in den Herzen derer, denen die Demut fehlt. Wenn einer seinen Kopf hochstreckt, mag er ihn an der Decke stoßen und sich verletzen, wenn er ihn niederbeugt, schenkt ihm das Dach Schatten und nützt ihm.“

‘Amr ibn Schayba berichtete:

Ich befand mich in der heiligen Stadt Mekka zwischen *Saffā*’ und *Marwā*, als ich einen Mann mit den Angehörigen seines Gefolges bemerkte, die er schlecht behandelte. Es deutete einiges darauf hin, daß es sich um einen äußerst wohlhabenden Mann handelte, der ein Leben in Reichtum und Luxus führte.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Viele Jahre später begegnete ich in Bagdad einem Mann in schäbigen Kleidern, barfuß und ohne Kopfbedeckung. Als ich ihn genauer ansah, kam mir sein Gesicht bekannt vor. Während ich ihn so betrachtete, fragte er mich, warum ich ihn anstarrte, und ich erzählte ihm, daß er mir irgendwie bekannt vorkäme. Da sagte er: „Ich bin der, den du damals an jener Heiligen Stätte gesehen hast. Weil ich hochmütig war, wo ich hätte demütig sein sollen, hat Allah mich in diese mißliche Lage geraten lassen.“

Schäh Muhammad Bahā'uddīn al-Naqshband –möge Allah sein Geheimnis heiligen – sagte:

„Der Schüler auf diesem Wege muß demütig und bescheiden sein! Die Leute fragen: ‚Wieso gibt es in diesem Orden keine langen Fastenzeiten und keine schwierigen Andachtsübungen [*riyāda*]?’

Aber gibt es denn irgend etwas, das schwieriger zu verwirklichen wäre, als demütige Bescheidenheit?“

Unser Meister pflegte uns die Biographie Salmān al-Fārisī  vorzulesen, weil in dessen Lebensgeschichte sehr viel Weisheit liegt. In der Anfangsphase seines Lebens war Salmān ein Feueranbeter gewesen, doch aus

Sehnsucht nach Allah und der Religion der Wahrheit verließ er seine Heimat, seine Familie und seine Eltern. Während seines langen Lebens durchlebte er alle möglichen Arten von Schwierigkeiten und qualvollen Prüfungen. All diese Widrigkeiten konnten ihn jedoch nicht davon abhalten, seine Suche nach der Wahrheit fortzusetzen. Im Gegenteil, sie bestärkten ihn vielmehr in seinem Willen.

Salmān arbeitete, nur um Allahs willen, auf seiner langen Reise für viele Herren, ohne dafür irgend eine Gegenleistung zu verlangen. Schließlich erreichte ihn die Nachricht vom Propheten Muhammad ﷺ und er gab alles, was er besaß hin, nur um ihn zu finden. Infolge seiner großen Aufrichtigkeit wurde es ihm schließlich vergönnt, Allahs letztem Gesandten, dem Stolz des Universums ﷺ, zu begegnen.

Salmān al-Fārisī ؓ war eine Persönlichkeit von makellosem islamischem Charakter. Er verzichtete oft zum Nutzen anderer auf sein eigenes Wohl, war demütig und bescheiden, erfüllt von einem gewaltigen Gottvertrauen und voller Hingabe im Gottesdienst für Allah den Erhabenen. Aus diesen Gründen war er unter den Prophetengefährten ؓ allseits beliebt, so daß sowohl die *Ansār* [wörtl.: die "Helfer", die muslimischen Bewohner Medinas] als auch die *Muhājirūn* [wörtl.: die "Auswanderer", die aus Mekka nach Medina ausgewandert waren] ihn als einen der ihren betrachteten und sagten: „Salmān gehört

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

zu uns!“ Der Prophet ﷺ hingegen sagte: „Salmān gehört zu uns, zu den Angehörigen meines Hauses [*ahl al-bayt*]!“

Salmān ﷺ hatte ein sehr reines Herz, und der Prophet ﷺ pflegte sich abends mit ihm allein zu unterhalten. Das Leben des ehrwürdigen Salmān ﷺ war in ausgeglichener Weise durchorganisiert, damit er seine Verpflichtungen gegenüber seinem Herrn ebenso wie die gegenüber seinen Angehörigen und Freunden allesamt in gebührender Weise erfüllen konnte. Abū Juhayfa ﷺ berichtete von ihm die folgende Begebenheit:

Der Prophet ﷺ hatte ein Band der Bruderschaft zwischen Salmān ﷺ und Abū al-Dardā' ﷺ geknüpft, und Salmān ging, um seinen neuen Bruder Abū al-Dardā' aufzusuchen. Als er bemerkte, daß dessen Frau, Umm al-Dardā', mit schäbigen Gewändern bekleidet war, fragte er sie nach dem Grund dafür und sie antwortete: „Dein Bruder Abū al-Dardā' ist nicht interessiert an den Gütern dieser Welt.“

Da erschien auch schon Abū al-Dardā' ﷺ mit einem Mahl, daß er für Salmān ﷺ zubereitet hatte. Salmān bat Abū al-Dardā' mit ihm zu essen, doch der sagte: „Ich faste.“ Da entgegnete Salmān: „Ich werde nichts essen, wenn du nicht mit mir ißt!“ Da aß Abū al-Dardā' mit ihm.

In der Nacht erhob sich Abū al-Dardā' ﷺ dann, um seine freiwilligen Nachtgebete zu verrichten, doch Salmān ﷺ sagte ihm, er solle sich wieder schlafen legen. Nach einiger Zeit stand Abū al-Dardā' erneut auf, und Salmān bat ihn wieder, sich hinzulegen. Als dann das letzte Drittel der Nacht angebrochen war, weckte Salmān Abū al-Dardā' auf und sie beteten gemeinsam.

Salmān erklärte Abū al-Dardā': „Dein Herr hat ein Recht über dich, du hast dir selbst gegenüber ein Recht, und deine Familie hat ein Recht auf dich; darum sieh zu, daß du jedem sein Recht gibst!“

Als Abū al-Dardā' ﷺ zum Propheten ﷺ kam und ihm erzählte, was geschehen war, sagte jener: „Salmān hat die Wahrheit gesprochen!“

(*Sahih Bukhārī*, Band 3, Buch 31, *Hadīth* Nr. 189)

Unser geliebter Meister riet uns, wir sollten Salmān al-Fārisī ﷺ sowohl in spirituellen als auch in weltlichen Dingen als Vorbild nehmen. Wir sollten uns nicht vom Glanz der Welt blenden lassen. Wir sollten uns bewußt sein, daß wir in der vortrefflichsten Gestalt erschaffen wurden, und daß unsere wahre und ewige Heimstatt im Jenseits liegt und nicht in dieser vergänglichen Welt.

In jedem Zustand und in jeder Situation, und sei es in schwierigen Zeiten und in Bedrängnis, müssen

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

wir stets mit Allah sein! Das Leben in dieser Welt ist voller Geheimnisse und Allah manifestiert Sich für jeden in unterschiedlicher Weise. Die Bestimmung des Gläubigen liegt mal im Wohlstand und ein andermal in Armut; in beiden Zuständen müssen wir unsere heilige Pflicht erfüllen, die darin besteht, die göttlichen Gebote Allahs einzuhalten. Wenn wir diese Pflicht aufrichtig und beständig erfüllen, wird uns das göttliche Wohlgefallen Allahs des Allmächtigen zuteil, und infolge dessen werden wir des Glücks beider Welten teilhaftig.

Das Leben in dieser vergänglichen Welt ist äußerst kurz, eigentlich ist es kaum mehr als ein Moment. Darum lasst es uns nicht mit Belanglosigkeiten und unnützen Dingen verschwenden.

Gib dich von ganzem Herzen dem Willen Allahs, des Erhabenen, hin. Folge den Geboten des Qur'an und der *Sunna* des Propheten ﷺ, und halte dich fern von dem, was *harām* ist! Vergiß nicht die Wichtigkeit der Gebete und der gottgegebenen Pflichten. Verrichte sie regelmäßig, aufrichtig und mit größtmöglicher Sorgfalt. Gedenke der Namen Allahs mit deiner Zunge und gedenke Seiner im Herzen! Sei unermüdlich und flexibel zugleich, sowohl in deinen religiösen als auch in deinen weltlichen Angelegenheiten. Danke stets Allah, dem Allmächtigen, für alles, was Er dir schenkt! Suche die Gesellschaft guter und frommer Menschen

und diene den Menschen im Allgemeinen und der Gemeinschaft des Propheten ﷺ in bestmöglicher Art und Weise!

In manchen seiner Ansprachen erzählte uns unser ehrwürdiger Meister von den Predigten des berühmten Redners Quss ibn Sāda vom Stamme des Iyād. Wenn wir die mahnenden Worte seiner Predigten in unserem Gedächtnis bewahren, wird uns die Vergänglichkeit dieser Welt bewußt sein. Quss sagte:

„O ihr Menschen! Kommt herbei, hört mir zu und zieht Lehren aus dem, was ich euch erzähle! Die Lebenden werden sterben und die Toten verwesen. Die Erde wird vom Regen bewässert und dann wächst das Gras. Kinder werden geboren und nehmen den Platz ihrer Eltern ein. Der Kreislauf des Lebens geht ständig weiter. Doch der Tag wird kommen, an dem alle Dinge von der Erdoberfläche verschwinden.

Schaut auf die Völker von Ād und Thamūd, schaut auf Pharao und Nimrod – sie besaßen mehr Macht als ihr heute besitzt. Lasst euch ihr Schicksal eine Lehre sein! Seht, was mit ihnen geschah, weil sie die Gebote ihres Herrn missachteten! Ihre gewaltigen Länder wurden zu Staub, ihre Knochen sind zerfallen und von ihren mächtigen Königreichen ist nichts geblieben als ein Haufen Ruinen, in den wilde Hunde hausen.“

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

In fast all seinen Ansprachen erwähnte unser Meister den Nutzen der Zurückhaltung beim Essen. Er pflegte zu sagen, daß die wesentlichste Voraussetzung für Gesundheit darin besteht, wenig zu essen. Der Prophet ﷺ sagte, daß wenn ein Gläubiger um Allahs willen wenig isst, Allah der Erhabene sein Herz mit göttlichem Licht erfüllt. Und er sagte – möge Allah ihn segnen und ihm Frieden schenken: „Die Herzen derer, die daran gewöhnt sind, sehr viel zu essen, werden verhärtet (denn sie werden unfähig, Allahs zu gedenken).“

Die Krone des Prophetentums, unser ehrwürdiger Prophet Muhammad ﷺ, sagte auch: „Erleuchtet eure Herzen durch den Hunger. Um euer niederes Selbst [*nafs*] zu bezwingen, benutzt die Waffen des Hungers und des Durstes. Klopft mit Hunger an die Pforten des Paradieses. Der göttliche Lohn derer, die gegen das niedere Selbst kämpfen, wird wie der Lohn derjenigen sein, die auf dem Schlachtfeld kämpfen. Es gibt keine Tat die besser wäre, als die Erziehung des *Nafs* durch Hunger und Durst! Diejenigen, deren Mägen stets voll sind, sind unfähig, das Reich des Spirituellen zu betreten; sie können weder geistige Freuden empfinden noch den Geschmack des Gottesdienstes erfahren.“

In einem anderen *Hadīth* zog der Prophet ﷺ eine Parallele zwischen dem Herzen und dem Schössling eines Baumes, indem er sagte:

„Tötet nicht eure Herzen ab, indem ihr übermäßig esst! Das Herz gleicht einem Schössling; wenn er zu viel bewässert wird, geht er ein. Ebenso tötet ein übervoller Magen das rechte Denken und den guten Charakter.“

Und er sagte – möge Allah ihn segnen und ihm Frieden schenken:

„Wenn ein Mensch nur wenig isst, wird sein Herz mit Licht erfüllt.“

„Die Mutter aller Krankheiten ist ein übervoller Magen.“

Einer der Prophetengefährten, ‘Urwa ibn Zubayr رضي الله عنه sagte:

„Ich habe niemals jemanden gesehen, der mehr Wissen von der Bedeutung des Qur’ān, den Geboten und Verboten des Islam, der Dichtkunst der Araber und ihren Abstammungslinien besaß als ‘Alī رضي الله عنه. Einige seiner Aussagen über den Hunger lauteten:

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

„Hört nicht auf, an der Pforte des Königs zu klopfen!“

Seine Gefährten fragten ihn:

„Wie sollen wir denn an die Pforte des Königs klopfen?“

Worauf ‘Alī ﷺ antwortete:

„Mit Hunger und mit Durst!“

Und ‘Alī ﷺ sagte: „Eines Tages fragte ich Abū Bakr ﷺ, wie er eine solch hohe spirituelle Stufe erreicht hatte, die höher war als die aller anderen. Er antwortete, er habe diesen Zustand durch fünf Dinge erreicht. Er sagte:

- Ich stellte fest, daß die Menschen entweder nach dem Glanz dieser Welt streben oder nach den Schätzen des Jenseits; doch ich zog meinen Herrn vor.
- Nachdem ich den Islam angenommen hatte, habe ich mich niemals ganz satt gegessen.
- Nachdem ich den Islam angenommen hatte, habe ich mich niemals ganz satt getrunken.
- Wann immer ich vor die Wahl gestellt wurde, mich zwischen dem Diesseits und dem Jenseits zu

entscheiden, habe ich immer das Jenseits vorgezogen.

- Ich habe immer das Zusammensein [*suhba*] mit dem Propheten ﷺ gesucht und nie seine Gegenwart verlassen.‘“

Imām al-Scha‘rānī gab uns folgenden weisen Rat:

„O mein Sohn! Eine der Bedingungen dafür, diesem Weg in einer gesunden Weise zu folgen, ist der Hunger, das heißt, nicht übermässig viel zu essen. Wenn du wünschst, zu jenen zu zählen, deren Namen auf der Liste der Erfolgreichen stehen, musst du wenig essen – gerade genug, um bei Kräften zu sein. Wenn du, nachdem du gerade so viel gegessen hast, den Eßtisch verläßt, hast du einen entscheidenden Sieg über Schaytān errungen!“

Scheikh Sulaymān al-Dārānī – möge Allah sein Geheimnis heiligen – sagte einmal:

„Alles verrostet durch bestimmte Einflüsse, und das Herz rostet durch einen vollen Magen. Ein leerer Magen ist ein Schatz, den Allah demjenigen gewährt, der Ihm wohlgefällig ist.

Hunger ist der Schlüssel zum jenseitigen Glück, während Völlerei der Schlüssel zur Weltlichkeit ist.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Mir ist es lieber, einen Bissen weniger zu essen, als die ganze Nacht im Gebet zu verbringen.

Wenn die Sonne untergeht, wird die Erde in Dunkelheit gehüllt; in ähnlicher Weise wird das Herz in Dunkelheit gehüllt, wenn der Magen voll ist. Die größte Freude erlebe ich im Gottesdienst, wenn mein Magen dabei vollständig leer ist.“

Junayd al-Baghdādī sagte:

„Wir haben den Weg der Sufis [*tasawwuf*] nicht durch Hörensagen verwirklicht; wir haben ihn verwirklicht durch Hunger!“

Abū Yazīd al-Bistāmī sagte:

„Der Hunger ist eine Wolke, welche den Regen der Weisheit hervorbringt. Wenn der Magen leer ist, ist das Herz weich und aufnahmefähig, wenn er dagegen voll ist, wird das Herz von Stolz erfüllt.“

Dhū l-Nūn al-Misrī sagte, daß er niemals aß, bis sein Magen voll war, denn wenn dieser voll war, beging er entweder Sünden oder fühlte sich zum Sündigen hingezogen.

Ahmad al-Rifā‘ī sagte:

„Um sein Herz zu läutern und das innere Auge zu öffnen sollte man wenig essen und wenig trinken. Der Hunger bewahrt einen vor Angeberei, Prahlerei und davor, anderen Schaden zuzufügen. Das Ego [*nafs*] muß durch Hunger diszipliniert werden. Meiner Erfahrung nach gibt es nichts effektiveres als den Hunger zur Unterwerfung des *Nafs*.“

Yahyā b. Mu‘ādh al-Rāzī sagte:

„Der Hunger ist ein göttliches Licht, sich satt zu essen ist Feuer, und der ungezügelter Appetit ist Brennstoff für das Höllenfeuer. Jedesmal, wenn ein Gottesdiener seinen Magen füllt, entgeht ihm damit eine göttliche Gnade, die er nie wieder erlangen kann. Der Hunger ist die Nahrung der Wahrhaftigen [*al-siddiqūn*], die Allah, der Allmächtige, ihnen gewährt!“

Einer der Gottesfreunde sagte einmal:

„Ich suche Zuflucht bei Allah vor einem Sufi, der seinen Magen mit allen möglichen Sorten von Essen füllt und diesen auf diese Weise korrumpiert.“

‘Āischa, die Mutter der Gläubigen – möge Allah mit ihr wohlzufrieden sein – sagte:

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoğlu

„Bemüht euch, die Pforten des Himmelreichs zu öffnen!“

Da fragten sie: „Wie sollen wir das anfangen?“

Sie antwortete: „Durch Hunger und Durst!“

In seinem Buch *Mukerrem Insān* [Der hochgeehrte Mensch] betont der große Gottesfreund Mahmud Sami Ramazanoğlu wie wichtig es ist, wenig zu essen und zu trinken, indem er sagt:

„Man fragte die Ärzte: ‚Was ist die beste Medizin?‘

Sie sagten: ‚Wenig zu essen!‘

Und man fragte die Weisen: ‚Was gibt dem Menschen die größte Kraft zum Gottesdienst?‘

Sie sagten: ‚Wenig zu essen!‘

Und man fragte die Asketen: ‚Was stärkt das Band zum Allmächtigen?‘

Sie antworteten: ‚Wenig zu essen!‘

Und man fragte die Gelehrten: ‚Was ist der beste, Zustand, um Wissen zu erlernen?‘

Und sie sagten: ‚Hungrig zu sein und wenig zu essen!‘

Wenig zu essen hat vielfachen Nutzen:

- Hunger macht den Verstand klar und das Herz wird rein. Der Verstand ist stärker, wenn der Körper stark ist. Völlerei hingegen führt zu Achtlosigkeit und Stupidität.
- Der Hunger erweicht das Herz, so daß das Herz größeren Nutzen aus dem Gottesdienst zieht und mehr Freude daran hat. Bei vollem Magen hingegen wird das Herz hart und empfindet kein Mitgefühl mehr.
- Wer hungrig ist, denkt eher an die Armen, wohingegen derjenige, dessen Magen randvoll ist, nie an die Armen und Bedürftigen denkt.
- Im Zustand des Hungers wird das Verlangen der tierischen Triebseele geschwächt. Bei vollem Magen erstarkt die Triebseele und wird offensiv in ihrem ungezügelten Verlangen.
- Der Körper ist agiler und wacher, wenn man hungrig ist. Wenn der Magen voll ist, wird er hingegen schläfrig und die Aufmerksamkeit lässt nach.
- Mit vollem Magen wird man leicht zu faul zum Gottesdienst, während man mit leerem Magen leichter bereit ist, Allah zu dienen.
- Zu viel Essen macht den Körper schwach, ungesund, langsam und faul. Leicht zu essen macht einen gesünder, leichter und schneller.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

- Der Hunger sensibilisiert den Menschen gegenüber den Armen und lässt ihn in der Folge großzügiger sein. Wer niemals Hunger empfunden hat, kann auch das Leiden der Armen nicht verstehen.

Ein voller Magen drängt das *Nafs* dazu, seine niederen Begierden zu befriedigen. Das Fasten hingegen, wenn es in Maßen betrieben wird, erleichtert das Meditieren und sensibilisiert das Herz für die göttliche Wirklichkeit.

Unser geliebter Meister war sehr sensibel und sorgfältig was das Essen anbelangt. Vor dem Essen wusch er sich immer die Hände. Beim Essen saß er auf beiden Knien und lehnte sich niemals an einer Wand an.

Er aß, was auf den Tisch kam, und äußerte nie irgendwelche Sonderwünsche. Wenn es mehrere verschiedene Gerichte gab, aß er ein wenig von jedem.

Bevor er mit dem Essen begann, erwähnte er stets den Namen Allahs, indem er *Bismillāh* [Im Namen Allahs] sagte, und er beendete das Essen mit *al-Hamdu li-Llāh* [Preis sei Allah!].

Zu Beginn der Mahlzeit pflegte er eine Prise Salz zu nehmen. Dann nahm er kleine Bissen und kaute sie sorgfältig und ohne Hast. Wenn das Essen sehr heiß war, blies er nicht darauf, sondern wartete, bis es etwas abgekühlt war.

Er aß immer mit großer Achtsamkeit – in vollem Bewusstsein seines Herrn, der ihm dieses Essen beschert hatte –, schweigend und voller Frieden.

Er sagte, daß Essen, das hastig und ohne Würdigung heruntergeschlungen wird, Achtlosigkeit [*ghaf-la*] hervorbringt, wohingegen Essen, das mit Bedacht im rechten Bewusstsein zu sich genommen wird, dem Schüler dabei hilft, Vollkommenheit auf dem spirituellen Weg zu erlangen.

Er aß immer mit großer Dankbarkeit Allah gegenüber, selbst wenn es nur ein Stück trockenes Brot war. Niemals beschwerte er sich über das Essen, ganz gleich ob es versalzen, nicht ausreichend gekocht, zu viel gekocht oder aus irgend einem anderen Grunde zu beanstanden war.

Am liebsten aß er auf dem Boden sitzend, doch wenn das Essen auf einem Tisch serviert wurde, lehnte er es nicht ab. Wenn das Essen auf separaten Tellern für jeden Einzelnen serviert wurde, wartete er, bis jedem sein Essen serviert war und fing nie vorher an zu essen.

Wenn jeder sein Essen bekommen hatte, fing er gemeinsam mit allen anderen an. Dabei aß er sehr vorsichtig, ohne Essen zu verschütten, und wenn er die Tafel verließ, hinterließ er seine Teller, sein Besteck und seine Servietten in einer wohl geordneten Art und Weise. Er ließ niemals Unordnung zurück.

Er legte Wert darauf, pünktlich zu den Mahlzeiten zu erscheinen und mochte keine unnötigen Verzögerungen beim Servieren des Essens. Er beendete seine

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Mahlzeit mit einer Prise Salz und pflegte anschließend das folgende Bittgebet zu rezitieren:

الْحَمْدُ لِلَّهِ الَّذِي اطْعَمَنَا وَسَقَانَا وَجَعَلَنَا مِنَ الْمُسْلِمِينَ . اَللّٰهُمَّ  
اغْفِرْ وَرَحْمٍ وَاَحْفَظْ صَاحِبَ الطَّعَامِ وَالْآكِلِينَ وَلِمَنْ سَعَى فِيهِ  
وَلِجَمِيعِ الْمُؤْمِنِينَ وَالْمُؤْمِنَاتِ . اَللّٰهُمَّ نَوِّرْ قُلُوبَنَا بِأَنْوَارِ مَحَبَّتِكَ  
وَذِكْرِكَ يَا ذَا الْجَلَالِ وَالْإِكْرَامِ . اَللّٰهُمَّ أَحْيِنَا حَيَاةً طَيِّبَةً بِالصَّحَّةِ  
وَالسَّلَامَةِ وَالْعَافِيَةِ فِي الدُّنْيَا وَالْآخِرَةِ إِنَّكَ عَلَى كُلِّ  
شَيْءٍ قَدِيرٌ . اَللّٰهُمَّ اِنَّا نَسْأَلُكَ تَمَامَ النِّعْمَةِ وَدَوَامَ الْعَافِيَةِ وَحُسْنَ  
الْخَاتِمَةِ . اَللّٰهُمَّ زِدْ وَلَا تَنْقُصْ بِحُرْمَةِ النَّبِيِّ صَلَّى اللهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ  
وَبِحُرْمَةِ الْفَاتِحَةِ

„Gepriesen sei Allah, der uns zu essen und zu trinken gegeben und uns zu Muslimen gemacht hat!

O Allah, vergib dem Gastgeber, der dieses Essen bereitet hat, und segne und beschütze ihn; und ebenso diejenigen, die davon gegessen, sowie jene, die bei seiner Zubereitung mitgewirkt haben; und ebenso alle gläubigen Männer und Frauen.

O Allah, erleuchte unsere Herzen mit dem Licht Deiner Liebe und Deines Gedenkens, O Besitzer von Majestät und Freigiebigkeit!

O Allah, schenke uns ein gutes Leben in Gesundheit, Frieden und Wohlergehen, sowohl in der Religion, als auch im Diesseits und im Jenseits – und wahrlich, Du bist derjenige, der Macht über alle Dinge hat!

O Allah, wir bitten Dich um die Vervollkommnung Deiner Gnadengaben und die Fortdauer des Wohlergehens sowie um ein gutes Ende!

O Allah, mehre, und vermindere nicht, um der Ehre Deines Gesandten ﷺ willen, und bei den Segnungen der Sure *al-Fātiha!*“



## Seine Abneigung gegen Lob

Unser respektierter Meister – möge Allah sein Geheimnis heiligen – empfand Abneigung gegen jedes Lob, und es betrübte ihn sogar, wenn jemand ihn lobte. Wenn man ihn lobte, nahm er das Lob nicht persönlich und sagte *Bismillāh* [Im Namen Allahs], um so daran zu erinnern, daß alles, was sich im gesamten Universum ereignet, nur mit Allahs Erlaubnis geschieht. Dabei bemühte er sich jedoch, seine enthusiastischen Gefährten nicht in ihren Gefühlen zu verletzen.

Mit welchem Glück sind doch die demütig bescheidenen Diener Allahs gesegnet! Sie sind in solchem Maße vollkommen in der Liebe Allahs aufgegangen, daß es sie nicht mehr kümmert, ob sie von anderen gelobt oder getadelt werden.

Mahmud Sami Efendi lobte auch niemanden in dessen Gegenwart. Allerdings lobte er die Frommen in deren Abwesenheit, damit die Menschen lernten, sie zu schätzen.

Menschen in ihrer Gegenwart zu loben ist eine Form unpassenden Verhaltens, die heutzutage leider gang und gäbe ist. Durch übertriebenes Lob werden die Menschen stolz und eingebildet. Dadurch wird das Ego aufgeblasen. Wir sollten uns davor hüten, denn das *Nafs* sucht ständig nach Gelegenheiten, in denen der Gläubige achtlos ist, um ihn dann in seiner spirituellen Entwicklung zurückzuwerfen. Deshalb sollten

wir dem *Nafs* anderer keine Chance geben, indem wir sie in ihrer Gegenwart hochloben. Aus diesem Grunde lobte unser Meister seine Schüler nie in deren Anwesenheit. Allerdings zeigte er seine Freude über einen Schüler oder dessen Verhalten durch ein Lächeln oder indem er ihn besonders freundlich behandelte. Mahmud Samis *Murīden* erkannten ihre eigenen Fehler durch seine Andeutungen und änderten sodann ihr Verhalten dementsprechend. Die meisten von ihnen besaßen eine Art "inneres göttliches Licht der Erkenntnis", das ihnen half, sich in der Gegenwart ihres Meisters richtig zu verhalten und ihm in rechter Weise zu dienen.

Das einzige Bestreben eines perfekten Wegführers [*murschid al-kāmil*] besteht darin, seine Schüler zu Allah zu führen, indem er sie von den spirituellen Krankheiten ihres *Nafs* befreit. Dabei kann er nicht zulassen, daß sie arrogant oder wichtigtuerisch werden, oder sich anderen Lastern ihres Egos ergeben. Wenn ein Schüler erst einmal zum Opfer seiner Selbstgefälligkeit geworden ist, ist es sehr schwer, ihn von dieser Untugend zu heilen. Selbst ein vollkommener Meister kann jenen nicht helfen, die sich in Stolz über andere erheben und sich für etwas Besseres halten. Der Stolz schiebt sich, angetrieben von der Eitelkeit des Egos, wie ein Vorhang zwischen den Schüler und die Welt der Spiritualität, so daß er unfähig wird, seinen Meister zu

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

respektieren und die eigenen Fehler und Schwächen als solche zu erkennen. Sein Zustand gleicht dem eines Patienten im Endstadium einer schweren Krankheit, dem selbst der hervorragendste Arzt nicht mehr helfen kann. Wenn ihm der Tod bestimmt ist, kann auch die beste Medizin nicht helfen.

Entsprechend gilt auch: wenn das Herz im spirituellen Sinne tot ist, kann kein Meister mehr helfen. Das einzige was in diesem Falle bleibt, ist bei Allah Zuflucht vor dieser Art Menschen zu suchen.

Das Herz besitzt für den spirituellen Weg des Menschen eine einzigartige Bedeutung, denn im Herzen des Gläubigen manifestiert sich Allah. Wenn das Herz seine Reinheit und spirituelle Gesundheit verliert, wird es von der Finsternis der Zweifel und des Unglaubens verdunkelt. Der Besitzer eines derart geschädigten Herzens wendet sich vom Glauben ab und neigt dem Unglauben zu; er stürzt hinab aus den erhabenen Höhen der Spiritualität in die Abgründe des gemeinen Egoismus.

## 8. KAPITEL SEINE ZUSAMMENKÜNFTE [SUHBA]

Unser ehrwürdiger Meister pflegte oftmals für Stunden zu schweigen, und er redete niemals ohne einen Grund. Bei solchen Gelegenheiten war er stets in tiefer Kontemplation und ganz und gar mit Gottesgedenken beschäftigt. In dieser Hinsicht ähnelte er Abū Bakr  und anderen großen Gottesfreunden. Wenn seine Schüler in seiner Gegenwart waren, empfanden sie dies instinktiv. Wenn sie jedoch seine Zusammenkunft verliessen, waren sie selten in der Lage, diesen spirituellen Zustand auf Dauer zu halten.

Scheikh Mahmud Sami mochte es nicht, wenn die *Murīden* in seiner Gegenwart unnötig sprachen. Einer seiner Gefährten [Anm. d. engl. Übersetzers: Dies war der Autor, Musa Efendi, selbst.] erinnert sich:

„In den frühen Tagen meiner spirituellen Schulung empfand ich sehr oft das Bedürfnis, Fragen zu stellen, um auf diese Art mehr über unseren Weg zu lernen. Unser Meister zeigte sich jedoch wenig erfreut von meinen Fragen und runzelte die Stirn. Damit gab er mir zu erkennen, daß es für die Entwicklung eines Schülers kontraproduktiv ist, unnötige Fragen zu stellen. Ich begriff meinen Fehler und änderte in der Folge mein

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Verhalten. Obwohl ich ihm viele Jahre treu gedient habe, wagte ich es – abgesehen von wirklich bedeutsamen Angelegenheiten – nie mehr, ihm Fragen zu stellen.“

Nachdem ich mehr als zwanzig Jahre mit ihm verbracht hatte, nahm ich einmal meinen ganzen Mut zusammen und fragte ihn:

„O mein Meister, ich habe viele Jahre in Euren Diensten verbracht, doch nie die Gelegenheit gefunden, Euch Fragen zu stellen, während ich feststelle, daß viele andere Euch fragen und daraus Nutzen ziehen. Wie seht Ihr diese Angelegenheit?“

Er antwortete:

„Diejenigen, die sich ganz hingegeben haben, brauchen keine Fragen zu stellen; dies ist auch die Ansicht des bedeutenden Pfeilers des spirituellen Weges, Scheikh ‘Abd al-Qādir al-Jilānī.“

Während seiner langen Reisen durch Anatolien oder zu den Heiligen Stätten des Islam vergingen oft Tage, an denen er kaum mehr als einige wenige Worte sprach. Er sprach nur das Nötigste, außer wenn es um

das Herz ging. Über dieses Thema konnte er stundenlang sprechen, ohne dabei jemals müde zu werden. Ansonsten sprach er nur dann, wenn die Situation es erforderte.

Unser Meister schätzte Menschen mit gutem Benehmen. Er widmete ihrer Ausbildung und Erziehung ganz besondere Aufmerksamkeit, wünschte daß sie hohe spirituelle Stufen und Eigenschaften verwirklichen, und betete zu Allah dem Allmächtigen für ihren Erfolg.

In Medina pflegte unser ehrwürdiger Meister den Scheikh Maulānā Ziyā' al-Dīn al-Qādirī zu besuchen. Ihre Begegnung dauerte in der Regel etwa eine halbe Stunde. Beim Eintreten grüßte Mahmud Sami Efendi mit *al-Salāmu 'alaykum* und beim Abschied wiederholte er den gleichen Gruß. In der Zwischenzeit sprachen beide nicht ein einziges Wort, sondern verbrachten die Zeit ihrer Zusammenkunft in vollkommener Stille.

Unser Prophet ﷺ, der Beste der gesamten Schöpfung Allahs, riet uns, möglichst wenig zu sprechen.

1. Die bei Allah beliebteste Handlungsweise ist, seine Zunge zu hüten.
2. Die Zunge davor zu bewahren, unzulässige Dinge zu sagen, ist besser als wohltätige Spenden zu geben.

3. Schweigsamkeit ist die trefflichste Form guten Benehmens.
4. Man soll es unterlassen, unnötig zu Reden.
5. Sich unnötiger Rede zu enthalten, zählt als Gottesdienst.
6. Schweigende Kontemplation wird im Buch der rechtschaffenen Taten vermerkt und ist eine Sühne für begangene Sünden.
7. Wer in dieser Welt einem jener Gott Erkennenden begegnet, die wenig sprechen, und dessen Nähe sucht, dem wird Weisheit zuteil.
8. Schweigen ist gelebte Weisheit; doch bei nutzlosem Gerede werden viele Fehler begangen.
9. Die meisten Sünden begeht der Mensch mit der Zunge.
10. Am Jüngsten Tag wird derjenige die meisten Sünden vorzuweisen haben, der am meisten gesprochen hat.
11. Unser Prophet ﷺ sagte: „Derjenige, der vor dem unnötigen Gerede eines Schwätzers flieht, legt gutes Benehmen an den Tag.“
12. Hütet eure Zunge! Glücklicherweise darf sich der, dem es gelingt, sich vor ihrem Übel zu bewahren.
13. Die Weisen haben Folgendes erkannt: Sie beschäftigen sich mit dem, was das Jenseits betrifft und reden nicht über andere Dinge.

Der Prophetengefährte Mu'adh ibn Jabal ؓ bat: „O Gesandter Allahs, bitte gib mir einen Rat!“ Da zeigte er ؓ auf seine Zunge und sagte: „Hüte deine Zunge!“

Mu'adh ibn Jabal ؓ wiederholte seine Bitte: „O Gesandter Allahs, bitte gib mir einen Rat!“ Und Allahs Gesandter ؓ antwortete ihm:

„O Mu'adh, verstehst du nicht? Der Grund, weswegen die meisten Menschen ins Höllenfeuer geworfen werden, ist ihre Zunge!“

Vom Propheten 'Īsā ؑ wird berichtete, er habe gesagt: „Redet nicht zu viel, sonst wird euer Herz von Dunkelheit erfüllt!“

Einer der Prophetengefährten ؓ sagte: „Wenn du feststellst, daß dein Herz hart und dein Körper träge geworden sind, und daß deine Versorgung sich vermindert, dann wisse, daß es daran liegt, daß du zu viel unnütz geredet hast!“

Fudayl ibn 'Iyād – möge Allah sein Geheimnis heiligen – sagte: „Wenn jemand sich wirklich seines eigenen Zustandes bewußt ist, kann er nicht zu viel reden (da er weiß, daß er für all seine Worte zur Rechenschaft gezogen wird), und er wird nur das sagen, was von Nutzen ist. Die Zungen derer, die Allah kennen, sind gefesselt und unfähig zu sprechen.“

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Hasan al-Basrī – möge Allah sein Geheimnis heiligen – sagte: „Die ‘Leute des Herzens’ ziehen es vor, zu schweigen; sie sprechen nur dann, wenn ihr Herz es ihnen befiehlt.“

Die Leute fragten Dhū l-Nūn al-Misrī – möge Allah sein Geheimnis heiligen: „Wie können wir es vermeiden, Sünden zu begehen?“

Er antwortete: „Das gelingt nur denen, die fähig sind, ihre Zunge zu hüten.“

Und Sulaymān al-Darānī – möge Allah sein Geheimnis heiligen – sagte: „Die Gotteserkenntnis ist dem Schweigen näher als der Rede!“

Abū ‘Uthmān Nūrī – möge Allah sein Geheimnis heiligen – sagte: „Für den, der unserem Weg folgt, gibt es zwei grundlegende Regeln: Still zu schweigen und mit dem Wissen Allahs zufrieden zu sein.“

Abū Hāzim al-Makkī – möge Allah sein Geheimnis heiligen – sagte: „Die Menschen sollten auf ihre Worte mehr achten als auf ihre Schritte; wenn Reden Silber ist, dann ist Schweigen Gold. Wenig zu reden ist sicherer, denn wer viel redet, begeht viele Fehler. Es ist leichter seine Ehre zu wahren, wenn man wenig spricht. Wer sich vor Fehlern hüten will, sollte möglichst wenig sprechen.“

Suqa ibn Muhammad – möge Allah sein Geheimnis heiligen – sagte: „O mein Sohn, die Muslime, die früher lebten, liebten es nicht, unnötig zu reden. Alles, außer dem Sprechen über die göttlichen Wirklichkeiten des Qurʾān, dem Gebieten des Guten und dem Verwehren des Schlechten, war in ihren Augen unnötig.“

Von Luqmān al-Hakīm عليه السلام wird berichtet, daß er einmal sagte: „Schweigen ist Weisheit, doch leider halten sich nur sehr wenige daran.“

Einer der Weisen sagte: „Das Schweigen bringt sieben-tausend Vorteile mit sich, die man in sieben Sätzen zusammenfassen kann:

- Schweigen ist eine einfache Art, Gott zu dienen.
- Schweigen ist das edelste Juwel, das den menschlichen Charakter schmücken kann.
- Schweigen verleiht Ehrerbietung und Respekt ohne weltliche Macht.
- Schweigen ist eine Burg, die einen vor Schaden bewahrt.
- Wer wenig redet, braucht sich nicht viel zu entschuldigen.
- Schweigen erleichtert den Engeln, die die Taten der Menschen aufzeichnen, ihre Aufgabe.
- Das Schweigen ist wie eine Decke, welche die eigenen Charaktermängel bedeckt.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Der berühmte türkische Sufi-Meister und Dichter Yūnus Emre sagte einmal: „Wenig zu reden ist eine Eigenschaft des Menschen; ständig zu lärmern zählt zu den Eigenschaften wilder Tiere.“

Diese Worte sollten genügen für jene, die Verstand besitzen.

In den Versammlungen unseres ehrwürdigen Meisters – möge Allah sein Geheimnis heiligen – wurden folgende Werke gelesen und studiert:

Scheikh ‘Abd al-Qādir al-Jīlānī *Fath al-Rabbānī* und *Futūh al-Ghayb*; Imām al-Ghazālī *Ihyā’ ‘Ulūm al-Dīn* und *Mukāschafāt al-Qulūb*; Scheikh Ahmad al-Rifā‘ī *Hālat Ahl al-Haqīqa ma’ Allāh*; Imām al-Schā‘rānī *Tanbih al-Mughtarīn*; Muhammad al-Hānī *Adab*; und Ismā‘īl Haqqī al-Bursawī *Rūh al-Bayyān*.

Obwohl Scheikh Muhyī al-Dīn ibn ‘Arabī ihm vom Herzen sehr lieb war, las er dessen Werke nicht in seinen Versammlungen, denn er war der Ansicht, daß nicht jeder die Sprache seiner Bücher begreifen kann. Nur jene, die die höchsten Stufen der Gottesfreundschaft erreicht haben, sind in der Lage, ihn zu verstehen.

Heutzutage lesen viele, die nichts vom Wesen des *Tasawwuf* verstehen, die Schriften der Sufis, ohne die grundlegenden Voraussetzungen zu erfüllen, derer es bedarf, um sich mit dieser Art von Literatur zu be-

schäftigen. Infolge dessen begreifen sie diese nicht und führen sich selbst und andere in die Irre.

Auf der anderen Seite bringt Allah der Allmächtige zu verschiedenen Zeiten immer wieder Gottesfreunde hervor, die die Stufe der Gottesdienerschaft vervollkommen haben und die Menschen auf dem rechten Weg führen.

In Bezug auf diese Tatsache sagte Schäh Bahā' al-Dīn al-Naqschband: „Wenn Hallāj in unserer Zeit lebte, hätten wir ihn daran gehindert, zu verkünden „Ich bin die Wahrheit“ (arab.: *Ana al-Haqq*, was einen Zustand vollkommener Selbstaufgabe in Allah beschreibt, zugleich jedoch als Anspruch auf die Verkörperung von Göttlichkeit verstanden wurde und zu al-Hallājs Hinrichtung als Ketzer führte).

Einer unserer Gefährten in Adana befand sich einmal in diesem Zustand des *Ana al-Haqq*. Als unser Meister davon hörte, sagte er: „Er soll sagen: „*Anta al-Haqq!* (Du bist die Wahrheit!).“ Infolge dessen änderte sich die innere Verfassung dieses Mannes und er entfernte sich wieder von diesem Zustand.

## 9. KAPITEL ÜBERLIEFERUNGEN DIE ER HÄUFIG ZITIERTE

Um unseren Glauben zu stärken, zitierte Scheikh Mahmud Sami Efendi in seinen Zusammenkünften häufig die folgenden *Hadithe*:

‘Abd Allah ibn ‘Abbās ﷺ berichtete:

„Ich befand mich eines Tages hinter dem Propheten ﷺ (auf seinem Reittier) und er sagte zu mir: ‚O Jüngling! Wahrlich, ich will dich einige Worte lehren: Bewahre Allah, dann bewahrt Er dich. Bewahre Allah, dann findest du Ihn vor dir. Wenn du um etwas bittest, dann erbitte es von Allah. Wenn du Hilfe suchst, dann suche Hilfe bei Allah. Und wisse, daß die gesamte Menschheit, wenn sie zusammenkäme, um dir in einer Sache zu nutzen, sie dir nur in etwas nutzen kann, das Allah schon für dich geschrieben hat, und daß sie, wenn sie zusammenkäme, dir in einer Sache zu schaden, sie dir nur in etwas schaden kann, das Allah schon für dich geschrieben hat. Die Schreibfedern sind aufgehoben und die Seiten sind getrocknet.“ ( *Sunan al-Tirmidhī*, *Qiyāma*, 2514; *Musnad Ahmad*, Bd. 1, S. 293, 303)

Und in einer anderen Version dieses *Hadīth*, ebenfalls in *Sunan al-Tirmidhī*, heißt es:

„Bewahre Allah, dann findest du Ihn vor dir. Mache dich vertraut mit Allah im Überfluß, dann kennt Er dich im Elend; und wisse, daß das, was dich verfehlte, dich nicht treffen sollte, und daß das, was dich traf, dich nicht verfehlen sollte. Und wisse, daß der Erfolg mit der Geduld, der Trost mit dem Kummer, und die Erleichterung mit der Schwierigkeit einher gehen.“

Sieh nur, wie das Herz des Gläubigen ein Spiegel ist, der entsprechend seinen Taten glänzt. Bemühe dich bis zum letzten Atemzug, und mit der Gnade und Huld Allahs wirst du vor den Prüfungen und Schwierigkeiten des Diesseits und des Jenseits sicher sein!

Aus dem oben zitierten edlen Prophetenwort wird deutlich, daß alles jederzeit in Übereinstimmung mit Allahs göttlicher Bestimmung ist und nichts ohne Seine Erlaubnis geschehen kann. Wer sich dessen bewußt ist, erkennt in allem die Zeichen Allahs. Der wahrhaftige Diener Allahs erkennt, daß alles ganz und gar Allah gehört. Deshalb spielt es für ihn keine Rolle, wenn ihn ein Leid oder ein Unglück befällt, denn er weiß, daß alles von keiner anderen Kraft außer der Kraft Allahs bestimmt ist. Deshalb verläßt ein Diener Allahs sich auf absolut niemand anderen als Allah, den absoluten Herrn – weder auf Freunde oder Angehörige, noch auf Besitz oder Ruhm.

Wenn ein Gottesdiener verstanden hat, daß Allah der alleinige Besitzer und Herr des Universums ist, und daß die gesamte Schöpfung Seinem Befehl untersteht, verläßt er sich nicht länger auf menschliche Geschöpfe, ganz gleich, welch hohen Rang sie auch einnehmen mögen. Wer in diesem Bewußtsein lebt, ist nicht länger abhängig von seiner Nachkommenschaft, seinem Wohlstand oder seiner gesellschaftlichen Stellung, denn er weiß, daß alles im Universum gemäß Allahs göttlichem Willen geschieht.

Er weiß, daß Allah, der Allmächtige, ihm, wenn er sich in Schwierigkeiten befindet, eine rettende Tür öffnen wird und legt deshalb Geduld an den Tag, wenn er von Bedrängnissen heimgesucht wird.

Deshalb mochte unser ehrwürdiger Meister keine Menschen, die ständig über die Misslichkeiten des Lebens klagten und ihrer Ungeduld mit beleidigten Gesichtern Ausdruck verliehen. Dauernde Unzufriedenheit mit den Schwierigkeiten des Daseins in dieser Welt ist ein Zeichen von Unwissenheit und Achtlosigkeit gegenüber dem göttlichen Willen und der Bestimmung [*qadr*] des Allmächtigen. Ein Schüler auf dem spirituellen Weg sollte mit derartigen Menschen keine Freundschaft schliessen, denn diese Art von Krankheit kann auch auf unschuldig reine Seelen durchaus ansteckend wirken. Darum empfiehlt es sich, mit den davon Befallenen nicht mehr Umgang zu pflegen als unbedingt notwendig.

Scheikh Ibrāhīm al-Dussūqī – möge Allah sein Geheimnis heiligen – sagte: „Ich will meine Schüler fröhlich und heiter sehen!“

Dem können wir entnehmen, daß der Nachfolger eines Meisters sich lächelnd und mit seiner Situation einverstanden und zufrieden zeigen sollte. Wer das Ziel erreicht hat, ein heiles Herz [*qalbun salīm*] zu besitzen, ist stets glücklich und zufrieden mit Allahs göttlichem Plan. Er wird alle in seiner Umgebung jederzeit beglücken und niemals Ärgernis erregen. Dies ist ein Zeichen von Gotteserkenntnis.

Ein weiterer Aspekt dieses Zustandes äußert sich darin, im Angesicht der Fehler und Missetaten anderer nicht persönlich aufgebracht oder beleidigt zu sein (so lange es sich um die eigene Person betreffende Angelegenheiten handelt; denn wenn es sich um das göttliche Recht handelt, darf man natürlich nicht stillschweigend darüber hinweggehen!). Es zählt zu den Eigenschaften jener, die Allah von ganzem Herzen lieben, daß sie allen ihre eigene Person betreffenden Formen von Unbill mit vollkommenem Gleichmut begeben. Herzens-Menschen erwarten keinen irdischen Lohn für ihre guten Taten, sie hoffen einzig und allein auf den göttlichen Lohn Allahs des Allmächtigen:

*{An jenem Tage, an dem weder Besitz noch Söhne nützen, sondern nur der (gerettet wird), der*

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

*mit reinem Herzen zu Allah kommt.*} (Sure *al-Schu'arā*, 26:88-89)

Man kann zwischen fünf verschiedenen Arten von Herzen unterscheiden:

- Das tote Herz: Dazu zählen die Herzen derer, die sich der Wirklichkeit des Glaubens verschliessen.
- Das kranke Herz: Dazu zählen die Herzen derjenigen, die ganz von der Liebe zum Weltlichen erfüllt sind.
- Das achtlose Herz: Damit sind die Herzen derjenigen gemeint, die ständig zwischen den Verlockungen der Welt und dem Ruf des Göttlichen hin- und her gerissen sind.
- Das erwachte Herz: Das Herz desjenigen, der ständig die Namen Allahs erwähnt und stets mit Seinem Gedenken beschäftigt ist.
- Das lebendige Herz: Dazu zählen die Herzen der Propheten, der Prophetengefährten und der rechtschaffenen Gottesfreunde.

Möge Allah, der Erhabene, unsere Herzen vor jeder Art von spiritueller Krankheit, wie der Liebe zum Weltlichen und seinem Glanz, bewahren!

Möge Allah uns die Kraft schenken, den Begierden des niederen Selbst und den Versuchungen Schaytāns zu widerstehen; und möge Er uns heile und reine Herzen schenken!

Scheikh Ibrāhīm al-Dussūqī – möge Allah sein Geheimnis heiligen – sagte:

„Sich mit Menschen anzufreunden, die innerlich von Sünden vergiftet sind, bringt Dunkelheit über das Herz und das Sehen; eine derartige Freundschaft tötet das Herz ab und zerstört das Unterscheidungsvermögen zwischen Recht und Unrecht, zwischen richtig und falsch.“



## 10. KAPITEL SEIN VERHALTEN BEIM OPFERN VON OPFERTIEREN

Um Allahs Wohlgefallen zu erlangen empfahl unser ehrwürdiger Meister das Opfer von Opfertieren und das Geben wohlthätiger Spenden. Diese beiden Arten von Gottesdienst schützen vor Unheil und Krankheit. Deshalb pflegte Scheikh Mahmud Sami ein Opfertier zu kaufen und dies schlachten zu lassen. Er suchte stets das beste Tier aus.

Vor dem Opfer grub er ein großes Loch in der Erde, in welches das Blut laufen konnte, dann schärfte er sorgfältig das Messer, damit das Tier keine unnötigen Schmerzen leiden sollte. Dann bat er den Metzger, dem Tier mit einem sauberen Stück Stoff die Augen zu verbinden.

Unser Meister pflegte während des gesamten Schlachtvorgangs, und auch beim Ausnehmen und Abhäuten des Tieres, in einer höchst respektvollen Haltung dabei zu stehen, so als befände er sich im Gebet. Wenn das Opfer beendet war, ging er ins Haus und verrichtete zwei Gebetseinheiten als Danksagung an Allah; im Anschluss bat er Allah, sein Opfer anzunehmen.

Einmal, als wir mit Mahmud Sami Efendi im Frühjahr in Bursa, am Fuße des schneebedeckten Uludağwaren,

## 10. Kapitel

stand er draussen und wartete darauf, daß der Schlachter seine Arbeit beendete. Es war bitterkalt und wir baten ihn, ins Innere des Hauses zu kommen, doch er lehnte ab. Dann brachten wir ihm einen Stuhl, doch er wollte sich nicht setzen. Stattdessen blieb er die ganze Zeit bis zum Ende des Opfers in der eisigen Kälte stehen.



## 11. KAPITEL WIE ER SEINE GÄSTE EMPFING

Unser Meister folgte einem stark durchorganisierten Tagesablauf. Wenn jemand ihn besuchen wollte, gab er ihm einen Termin und stand seinem Gast dann pünktlich zur Verfügung. Dabei zog er seinem Besucher zu Ehren gute Kleider an, um ihn nicht in seinen Alltagskleidern zu empfangen. Dann kam er seinem Gast entgegen und begrüßte ihn mit einem freundlichen Lächeln vor der Haustüre.

Mahmud Sami Efendi sprach mit seinen Gästen immer über das, was gut und nützlich für sie war. Die Gäste wiederum profitierten von ihrem Besuch entsprechend dem Maße ihrer guten Absichten und gingen dann, wiederum vor der Haustüre von unserem Meister freundlich verabschiedet, frohen Herzens davon.

Besonders im Ramadān, wenn Gäste zum Fastenbrechen [*iftar*] kamen, machte es ihm große Freude, seine Besucher selbst zu bedienen. Wenn diese allerdings darauf bestanden, daß er sich setze, tat er dies ihnen zuliebe und ließ andere das Essen servieren.

Wenn unser Meister bei öffentlichen Veranstaltungen zum Essen eingeladen war, beeilte er sich beim Händewaschen, damit niemand seinetwegen warten musste. Wenn er hingegen allein war, ließ er sich Zeit und wusch sich sehr gründlich die Hände. Ähnlich

verhielt er sich auch beim Gebet: Wenn er vorbetete, rezitierte er die kürzeren Suren, wenn er dagegen alleine betete, wählte er meist längere Abschnitte aus dem Qurʾān.

Mahmud Sami Efendi fand immer irgend etwas, was er seinen Besuchern als Geschenk mitgeben konnte; manchmal verschenkte er sogar die Dinge, die er selbst erst kurze Zeit zuvor geschenkt bekommen hatte. Damit befolgte er genau den Rat des Propheten ﷺ, der zu seinen Gefährten gesagt hatte:

„Macht einander Geschenke, um eure Liebe untereinander zu stärken!“

Unseren Freunden oder Besuchern Geschenke zu machen ist also eine *Sunna* des Propheten ﷺ.

Wie berichtet wird, wollte einmal eine arme Frau der Mutter der Gläubigen ʿĀʾiša ein Geschenk machen, doch diese wollte es nicht annehmen, da sie wußte, daß die Frau arm war. Als er davon hörte, sagte der Prophet ﷺ: „O ʿĀʾiša, es wäre besser gewesen, das Geschenk anzunehmen und ihr dann etwas Wertvolleres zu schenken!“

Manche Leute sind der Ansicht, es sei frommer, keine Geschenke anzunehmen; und es ist wahr, daß einige der Gottesfreunde keine Geschenke annahmen, doch diese Haltung stellt eine Ausnahme dar. Ge-

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

schenke anzunehmen und zu geben sind gleichermaßen Bestandteile guten islamischen Verhaltens, und die Gläubigen sollten es als solches praktizieren und pflegen. Das grundlegende Motiv sollte dabei jedoch stets das Streben nach Allahs göttlichem Wohlgefallen sein; wenn mit dem Schenke hingegen eine Erwartung weltlichen Nutzens verbunden ist, verliert es seinen eigentlichen Wert und seinen Sinn.



## 12. KAPITEL

### BESUCHE ANDERER MEISTER UND AUFOPFERNDER DIENST

Unser Meister Mahmud Sami Efendi – möge Allah sein Geheimnis heiligen – pflegte zu den geheiligten muslimischen Festtagen des *‘Īd* die ehrwürdigen Gelehrten und Sufi-Meister zu besuchen. Darunter waren Hajji Nūrī Efendi, Alasonyali Jamāl Efendi, Scheikh ‘Abd al-Hayy Efendi, Scheikh ‘Alī Haydar Efendi, Scheikh Schafīq Arvasī Efendi, Scheikh Mahmud Kotku Efendi, der *Hadīth*-Gelehrte Bakir Hākā Efendi, ‘Alī Yekta Efendi, Omar Nasuhi Efendi, Sulayman Efendi aus Silistra und Mustafa Efendi aus Bayindir.

Auch wenn die Wenigsten von ihnen, aufgrund ihres hohen Alters oder vielleicht auch aus Nachlässigkeit, seine Besuche erwiderten, ärgerte er sich nie darüber; es kümmerte ihn nicht, und er besuchte sie ungeachtet dessen stets aufs Neue. Wenn sie sich für ihre Nachlässigkeit entschuldigen wollten, sagte er: „Es ist unsere Aufgabe, euch zu besuchen, ohne dafür einen Gegenbesuch zu erwarten.“

Da er keinerlei Dank oder Gegenleistung erwartete, fühlte er sich auch niemals enttäuscht oder entmutigt.

Zu der Zeit, als Mahmud Sami Efendi als Schüler seines Meisters in dessen *Dergah* [Versammlungsort und Gästehaus eines Sufi-Ordens] lebte, war er es, der

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

alle schwierigen Aufgaben mit Freuden auf sich nahm. Er kümmerte sich ebenso um den Garten, wie um die Angelegenheiten der Besucher, die kamen, um seinen Meister zu besuchen; und selbst die Antwortschreiben seines Scheikhs auf die Briefe seiner Schüler schrieb er für diesen.

Mustafa Doğanay aus Konya, der in jenen Tagen einige Zeit mit ihm in der *Dergah* verbrachte, berichtete, daß er sich oft darüber wunderte, wie Mahmud Sami Efendi ohne Schlaf auszukommen schien:

„Er verrichtete die meisten Arbeiten in der *Dergah*, machte die Betten für die anderen und schien nie müde zu werden. Wir gingen alle zur gleichen Zeit schlafen, doch wenn alle eingeschlafen waren, stand er wieder auf. Er ging, erneuerte seine Gebetswaschung, und verbrachte die Zeit bis zum Morgengebete auf seinem Gebetsteppich sitzend im Gottesdienst, in der Anrufung der heiligen Namen Allahs und im Nachdenken über die Geheimnisse der Schöpfung. Vor Anbruch der Zeit des Morgengebets ging er hinaus, holte Holz aus dem Garten und zündete das Feuer im Badeofen an, für den Fall, daß jemand heißes Wasser benötigte, um ein rituelles Bad [*ghusl*] zu nehmen. Alle liebten ihn wegen seiner freundlichen Art und wegen seiner Dienste und großen Hilfsbereitschaft für seine Brüder.“

Wenn der allmächtige Schöpfer einen Seiner Diener liebt, gibt Er ihm Mitgefühl und Liebe in sein Herz, und infolgedessen liebt dieser Diener die gesamte Schöpfung und dient allen in vorzüglicher Weise ohne daß es ihm die geringste Mühe bereitet.

Während einer seiner Aufenthalte in Medina al-Munawwara im heiligen Monat Ramadān war ich mit unserem Meister zusammen. Er verrichtete vier der fünf täglichen Gebete in der Prophetenmoschee; nur das Abendgebet betete er seiner Frau zuliebe zuhause, um mit ihr gemeinsam das Fasten zu brechen, so daß sie sich nicht alleine fühlte.

Indem er so das Fasten gemeinsam mit "unserer Mutter" (die Ehefrau des Meisters wird hier im übertragenen Sinne als Mutter seiner Schüler bezeichnet) brach, gab er uns ein gutes Beispiel, wie man mit seiner Familie umgehen sollte.

Ich dachte, daß unser Meister sich zwischen den Gebetszeiten ausruhte, später fand ich jedoch heraus, daß er während dieser Zeit entweder seiner Frau im Haushalt half oder Briefe beantwortete. Das bedeutet, daß er selbst mittags in dem heißen Klima an den Heiligen Stätten, in dem die meisten Leute sich zum Ausruhen zurückzogen, keine Ruhepausen einlegte.

In diesem Zusammenhang möchte ich meine werthen Leser darauf hinweisen, wie wichtig es auf diesem Wege ist, allen Menschen zu dienen.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Einmal besuchten zwei junge Männer unseren ehrwürdigen Meister, Schāh Bahā' al-Dīn Muhammad al-Naqschband, um des Segens seiner Gegenwart teilhaftig zu werden. Er befahl ihnen: „Geht, und macht die Latrinen des Hauses sauber!“ Und er fügte hinzu: „Es gab eine Zeit, in der ich alle Toiletten der *Madrassa* [der religiösen Schule] von Bukhara zu reinigen pflegte.“

Amīr Kulāl – möge Allah sein Geheimnis heiligen –, der Meister Schāh Bahā' al-Dīn al-Naqschbands, befahl diesem zuerst, sieben Jahre lang den Menschen zu dienen. Nachdem er diese Aufgabe erfolgreich erfüllt hatte, ließ er ihn weitere sieben Jahre den Tieren dienen. Schāh Bahā' al-Dīn erfüllte auch diese Aufgabe in demütiger Bescheidenheit und Aufrichtigkeit. Jedes Mal, wenn ihm ein verletztes Tier begegnete, kümmerte er sich darum, reinigte seine Wunden und versorgte es, bis es genesen war. Nachdem er diese schwierige Prüfung bestanden hatte, wurde ihm befohlen, die Straßen der Stadt zu säubern. Er wandte sich dieser Aufgabe mit solcher Hingabe zu, daß er sich nicht einmal mehr die Zeit nahm, seine eigenen Kleider richtig zu reinigen. Zu jener Zeit gab es weder Arbeitshandschuhe noch Schutzanzüge. Unter diesen schwierigen Bedingungen diente er Allahs Geschöpfen fast zwanzig Jahre lang.

Eines Tages, nachdem er den ganzen Tag über die Straßen gereinigt hatte, wollte Schāh Bahā' al-Dīn an der Zusammenkunft Scheikh Amīr Kulāls teilnehmen.

Er war sehr müde und seine Kleider waren nicht besonders sauber. Scheikh Amīr Kulāl fragte:

„Wer ist denn das da?“

Und man antwortete ihm: „Das ist Bahā' al-Dīn.“

„Er soll nach draussen gehen!“ sagte Amīr Kulāl, und sie führten in hinaus.

Er war zutiefst betrübt und sein Ego [*nafs*] rebellierte und weigerte sich, dieses Verhalten seines Meisters zu akzeptieren. Doch Schāh Bahā' al-Dīn hörte nicht auf die Stimme seines *Nafs* und sagte zu sich selbst: „Dies ist die Pforte zur göttlichen Wahrheit [*Haqq*], was auch immer geschieht, ich werde nicht fortgehen!“

Mit diesen Worten legte er seinen Kopf auf die Türschwelle der *Dergah* und nach kurzer Zeit übermannte ihn ein tiefer Schlaf. Es begann zu schneien, und bis zum Morgengrauen war er soweit von Schnee bedeckt, daß selbst sein Kopf kaum noch hervorschaute. Als Scheikh Amīr Kulāl auf dem Weg zum Morgengebet in der Moschee aus dem Hause kam, trat er auf den reglos vor der Türe liegenden Bahā' al-Dīn. Als er genau hinsah, erkannte er ihn und empfand Mitleid mit ihm. Er brachte ihn ins Haus und sagte zu ihm: „O mein Sohn! Dieses mit Glück gesegnete Ehrenkleid gebührt dir!“ (Das heißt, er teilte Schāh Bahā' al-Dīn mit,

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

daß er nach seinem Tod seine Nachfolge als Meister des Ordens antreten werde.)

Wer diesem Weg folgen will, sollte einen solch starken Willen an den Tag legen, um alle Schwierigkeiten, die ihm begegnen, zu überwinden. Dadurch werden Untugenden und Laster verbrannt und das reine Gold der Seele kommt aus der Asche hervor und kann glänzend erstrahlen. Darin liegt der Weg zum Erfolg – nicht im Verrichten zahlloser freiwilliger Gebete und ständigem Fasten.

Scheikh ‘Abd al-Qādir al-Jilānī sagte einmal zu diesem Thema:

„O meine Brüder im Islam! Wir haben die Gottesnähe nicht durch das Verrichten freiwilliger Gebete in der Nacht und Fasten während des Tages oder durch das Studium und Lehren der verschiedenen Wissenschaften erreicht. Vielmehr wurde uns diese Stufe durch demütige Bescheidenheit, großzügige Freigiebigkeit im Dienst für andere und durch Weitherzigkeit zuteil.“

Die gefährlichsten Feinde des Menschen auf dem Weg zu diesem Rang sind sein niederes Selbst [*nafs*] und die Liebe zu weltlichen Dingen. Die Liebe zur Welt des Diesseits ist der größte Schleier zwischen dem Men-

schen und seinem Schöpfer, Allah dem Allmächtigen. Freigiebigkeit zerreißt diesen Schleier, denn das Weggeben weltlicher Besitztümer befreit das Herz von der Anhaftung an diese Dinge.

Ebenso tötet die Bescheidenheit die üblen Angewohnheiten des *Nafs*. Durch die Weite des Herzens kann Allah sich im Herzen manifestieren und die üblen Angewohnheiten verlassen das Herz. Auf diese Weise erreicht der Diener Gottesnähe.

Ibn ‘Atā Allah sagt dazu in einem seiner *Hikam*:

*Räume die Untugenden aus dem Wege, die Hindernisse auf dem Weg zur wahren Gottesdiener-schaft.*

*Erst dann verdienst du Allahs Liebe und erreichst Seine erhabene Nähe.*

Meister ‘Ubayd Allah al-Ahrār – möge Allah sein Geheimnis heiligen – berichtete von folgender Begebenheit:

„Einmal war ich während der Regierungszeit des Mirza Schahru in dem Ort Heri. Ich besaß keinerlei Geld, und mein Turban bestand aus einem uralten Stück Stoff. Wenn ich das eine Ende wand, fiel das andere herunter, weil es so abgetragen war. So ging ich eines Tages über den

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Markt, als mich ein Bettler ansprach und um eine Spende bat. Ich hatte kein Geld, das ich ihm hätte geben können, doch da ich ihn nicht ohne eine Gabe wegschicken wollte, nahm ich ihn mit zu einem Restaurant und sagte zu dem Koch: „Mein Turban ist alt, aber er ist sauber. Du kannst ihn benutzen, um damit Geschirr abzutrocknen. Nimm ihn und gib diesem Bettler dafür etwas zu essen!“

Der Koch gab dem Mann etwas zu essen und wollte mir meinen Turban als Ausdruck seines tiefen Respekts zurückgeben, doch ich nahm ihn nicht an, sondern ließ ihn bei ihm zurück.“

Er erzählte auch:

„Ich diene sehr vielen Menschen. Ich besaß nichts, nicht einmal ein Pferd oder ein anderes Reittier. Einmal im Jahr, wenn die Baumwolle meines Kaftans sich auflöste, kaufte ich ein neues Gewand, und meinen Mantel wechselte ich alle drei Jahre.“

Sein Mitgefühl für die Geschöpfe Allahs war so groß, daß er jedem zu Diensten war, ganz gleich ob er ihn kannte oder ob er ein vollkommen Fremder war. Er berichtete:

„Einmal übernahm ich Verantwortung für die Pflege dreier Kranker, die in Samarkand, in der Maulānā Qutb al-Dīn Madrassa lebten. Aufgrund ihrer Krankheit machten sie häufig ins Bett. Ich pflegte ihre Betten eigenhändig zu säubern und sie an- und auszukleiden. Wegen meiner ständigen Nähe zu ihnen erkrankte ich schließlich selber an der gleichen Krankheit. Trotz meines Zustandes pflegte ich sie weiter, holte Wasser für sie und wusch ihren Dreck weg.“

Er sagte auch:

„Was ich auf dem Sufi-Weg [*tasawwuf*] erreicht habe, ist nicht das Ergebnis der Lektüre von Sufi-Literatur; es sind die Früchte meines Dienstes an den Menschen. Jeder hat einen anderen, speziellen Weg zu Allah; ich wurde zu Ihm geführt, indem ich Seinen Geschöpfen diene.“

Es wird berichtet, daß Allahs Gesandter ﷺ sagte:

„Wer sich auf den Weg macht, um seinem Bruder im Islam zur Seite zu stehen, dem werden für jeden Schritt, den er dabei geht, ein Teil seiner Sünden vergeben, und zugleich wird ihm siebenzigfacher göttlicher Lohn gutgeschrieben. Wenn er seinem Bruder hilft, bis seine Hilfe nicht län-

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

ger benötigt wird, werden ihm all seine Sünden vergeben; und wenn ihn während dessen der Tod ereilt, wird er ins Paradies eingehen ohne hinsichtlich seiner Taten befragt zu werden.“

Und es wird von ihm ﷺ überliefert, daß er sagte:

„Wenn jemand einem Gläubigen etwas Gutes tut, sendet Allah einen Engel, der fortwährend Gottesdienst verrichtet und dessen Gotteslohn dieser Person zukommen läßt. Wenn derjenige dann stirbt, tritt ein Engel in Form einer Lichtgestalt zu ihm ins Grab und spricht: ‚Ich bin das Gute, das du Dem-und-dem erwiesen und die Freude, die du ihm gemacht hast. Allah hat mich gesandt, damit ich dir von diesem Tage an Liebe erweise, Fürsprache für dich einlege, und dir deinen Platz im Paradies zeige.“

### 13. KAPITEL SELBSTLOSE LIEBE

Maulānā Jāmī – möge Allah sein Geheimnis heiligen – beschreibt die selbstlose Liebe als eine Form von Liebe, die ein Liebender empfindet, ohne zu wissen, warum er den Geliebten liebt, und ohne dafür eine Gegenleistung oder einen persönlichen Vorteil zu erwarten. Diese Art von Liebe ist in der Schöpfung vielfach zu finden. Wenn ein Schüler auf dem Sufi-Weg Allah in selbstloser Weise liebt, bezeichnet man diese Liebe als essenzielle [*dhātī*] Liebe, was bedeutet, daß er Allah nur aus dem einen Grunde liebt, daß Ihm in Seiner Essenz unsere Liebe gebührt.

Maulānā Jāmī erzählt die Geschichte eines jungen Mannes unter den Gefährten seines geliebten Meisters Maulānā Sa'd al-Dīn al-Kaschgārī, der unsterblich in ein Mädchen verliebt war.

Eines Tages kaufte der junge Mann ihr ein äußerst kostbares Geschenk, besetzt mit Gold und Juwelen. Dieses wertvolle Geschenk stellte er auf einer Hauptstraße hin, damit sein geliebter Schatz es dort finden und mitnehmen möge; denn er wollte nicht, daß sie erführe, daß dies kostbare Geschenk von ihm stammte. Allerdings versteckte er sich in der Nähe, um sicherzustellen, daß kein anderer das Geschenk fände und es mitnähme.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Ich fragte ihn: „Warum hast du so etwas Merkwürdiges getan? Du hast doch hart gearbeitet, um solch ein wertvolles Geschenk kaufen zu können, warum gibst du es ihr nicht selbst, damit sie dich noch mehr zu schätzen weiß? Oder warum gibst du ihr nicht wenigstens einen Hinweis darauf, daß du es warst, der ihr dieses Geschenk gekauft hat?“

Da antwortete der junge Mann mir unter Tränen: „Meinst du etwa, ich wüsste nicht, was ich tue? Ich tue dies mit voller Absicht, so daß sie sich mir nicht verpflichtet fühlen muß. Ich will keine Gegenleistung oder Belohnung für meine Liebe!“

Diese Antwort erschütterte mich innerlich und ich wußte sofort, daß seine Liebe wahre, selbstlose Liebe war.

Diejenigen, die Allah lieben, lassen sich in zwei Gruppen unterteilen:

Zum einen sind da Jene, die Allah lieben, weil sie sich davon einen Nutzen in dieser Welt erhoffen oder dafür Belohnung im Jenseits erwarten. Solche Menschen lieben Allah um ihres eigenen Vorteils willen.

Auf der anderen Seite gibt es jene, die Allah um Seiner Selbst willen lieben. Sie erwarten für ihre Gottesliebe weder Nutzen noch Belohnung. Sie versenken sich ganz in die Betrachtung Seiner Erhabenheit und Seiner Eigenschaften, und ihr einziges Interesse gilt Seinem göttlichen Wohlgefallen. Sie kümmert kein

Gedanke an Paradiesgärten oder Höllenfeuer – sie sind die wahren Gottesfreunde, die im Bereich der Spiritualität den höchsten Rang einnehmen.

Ein Schüler Ibn ‘Arifs namens Abū al-‘Abbās hatte eine solche spirituelle Stufe erreicht, daß ihm, wenn er über die Wiesen ging, die Pflanzen zuriefen: „Nimm mich mit! Ich bin das Heilmittel für die-und-die Krankheit.“ Als Abū al-‘Abbās seinem Meister davon erzählte, sagte der: „Wir haben dich nicht ausgebildet, damit du die Sprache der Pflanzen verstehst. Das ist nicht, was Allah von dir verlangt. Unsere einzige Aufgabe besteht darin, Ihn zu erkennen und zu kennen. Wir haben dich gelehrt, damit du deinen Schöpfer erkennst. Geh zurück, und sieh dich nur vor, daß die Pflanzen nicht wieder mit dir reden!“

Was der Scheikh damit zum Ausdruck bringen wollte, ist, daß der Schüler seine einmal erlangten spirituellen Fähigkeiten nicht für weltliche Dinge einsetzen sollte.

Es kommt vor, daß ein Schüler aufgrund der auf dem Weg erworbenen spirituellen Kräfte – mit Allahs Hilfe – Wunder vollbringen kann. Doch dürfen diese ihn auf keinen Fall von seinem eigentlichen Ziel abbringen, welches einzig und allein darin besteht, Allahs göttliches Wohlgefallen zu erlangen.

Abū al-‘Abbās erkannte dieses wichtige Prinzip des *Tasawwuf* und dankte Allah dafür, als die Pflanzen aufhörten, mit ihm zu reden. Als sein Meister dies

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

erfuhr, riet er ihm: „Danke Allah, daß Er dich für Sich Selbst auserkoren hat und nicht für weltliche Ziele! Der Schüler auf dem Sufi-Weg sollte sich ganz auf die Reise zu seinem Geliebten konzentrieren, ohne seine Zeit mit dem Umherschauen nach unnützen Dingen zu vergeuden, denn wenn der Liebende seine Zeit nutzlos auf dem Weg vertändelt, wird der Geliebte nicht auf ihn warten.“

Der Meister ‘Alī al-Sayyid – möge Allah sein Geheimnis heiligen – sagte, daß derjenige, der seine Aufmerksamkeit auf andere Dinge als Allah richtet, sich selbst in seiner spirituellen Entwicklung schadet. Dieser Schaden kann in Zweierlei bestehen: Entweder liebt man diese weltlichen Dinge und vertut damit nutzlos seine Zeit, oder man ist ganz und gar damit beschäftigt, sich von der Liebe zu eben diesen weltliche Dingen zu befreien – und verschwendet damit ebenfalls seine Zeit. Die einzige Lösung besteht für den Gläubigen deshalb in der vollkommenen Hinwendung zu Allah.

Wir sollten nicht vergessen, daß Allah, wenn wir etwas anderes außer Ihm lieben, uns nicht Seine größte Gnade gewähren wird: die Begegnung mit Ihm und die Schau Seines göttlichen Angesichts. Das höchste Ziel jeder Art von Gottesdienst besteht darin, die Liebe des Menschen ausschließlich auf Allah auszurichten und auf die Liebe zu allem Weltlichen zu verzichten.

Scheikh Ibrāhīm al-Dussūqī beschreibt die Gottesfreunde [*aulyāʾ Allāh*] mit den folgenden Eigenschaften:

„Sie kennen weder Neid noch üble Nachrede, Stolz und Hochmut sind ihnen gänzlich fern, sie täuschen, lügen und betrügen nie; Eitelkeit und Egoismus sind ihnen fremd. Wenn sie zu einer Zusammenkunft gehen, wünschen sie nicht, im Zentrum der Aufmerksamkeit zu stehen. Sie empfinden sich niemals besser als ihre Glaubensbrüder; lassen sich nicht auf sinnlose Diskussionen ein und sprechen nie in einer Weise, die andere beschämen könnte. Sie halten nicht Ausschau nach den Fehlern und Unzulänglichkeiten anderer Menschen und hüten sich ganz besonders davor, eine schlechte Meinung von denen zu haben, die dem Pfad der Sufis folgen. Darüber hinaus ertragen sie geduldig jene Schüler, die unfähig sind, die Prinzipien des Sufi-Weges in rechter Weise zu verwirklichen. Sie tadeln niemanden, es sei denn, sein Tun steht in offenem Widerspruch zum Heiligen Qurʾān und der edlen *Sunna* des Propheten ﷺ. Wenn dies der Fall ist, kritisieren sie ihn und laden ihn ein, auf den rechten Weg zurückzukehren.

Für die *Aulyāʾ Allāh*, die ihr Leben ganz und gar Allah gewidmet haben, geziemt es sich nicht, in ihren Herzen weltlichen Dingen neben Allah einen Platz einzuräumen. Sie respektieren andere Menschen nicht

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

aufgrund deren Ansehen, Rang, Titel, Herkunft oder Wohlstand; in ihren Augen sind sie alle gleich.

Der wahre Gottesfreund liebt nur Allah und ist ganz mit dem Nachdenken über Seine göttlichen Eigenschaften beschäftigt. Das Einzige was für ihn zählt, sind die Gebote des Allmächtigen und ihre vollständige Einhaltung. Aus diesem Grunde findet man unter den *Auliya'* niemanden, der nach eigenem Gutdünken eine Neuerung in die Religion Allahs eingeführt hätte. Doch wegen ihrer Unkenntnis des wahren Ranges der *Auliya'* und ihrer bedeutenden Stellung sind viele Menschen unfähig, aus deren spirituellen Segnungen rechten Nutzen zu ziehen.

Die Tore der Rechtleitung stehen jedem von uns jederzeit offen, so wie sie auch in der Vergangenheit niemals geschlossen waren. Die Gottesfreunde sind ihre Türhüter, die für die Kommunikation der Fragen und Antworten zwischen Allah und seinen Dienern zuständig sind. Doch diese göttliche Gnade verführt sie niemals dazu, hochmütig zu werden; im Gegenteil: sie sind die demütigsten und bescheidensten unter den Geschöpfen Allahs!“

Unser ehrwürdiger Meister war oft betrübt über das Unverständnis seiner Schüler. Oft zitierte er traurig die Worte des großen Meisters und Dichters Farīd al-Dīn al-‘Attār:

*Ich war ein Raubvogel hoch oben am Himmel,  
ich stieß hinunter, um nach Beute zu jagen  
und sie mit mir hinauf in den Himmel zu tragen,  
doch konnte ich niemand finden, der es wert war,  
meine Beute zu sein,  
so kehrte ich durch die gleiche Türe zurück von der  
ich gekommen war.*

In der Tat waren unter seinen Schülern nur sehr wenige, die den tieferen Sinn seiner Ansprachen begriffen und diesen dementsprechend in ihrem Handeln umzusetzen vermochten.

Die Gottesfreunde sind in dieser Welt wie Waisen. Es gibt zwei Arten von Waisen: Die einen sind jene, die ihre Eltern verloren haben. Sie werden von den Menschen oft schlecht behandelt und ihrer Rechte beraubt, denn es gibt niemanden, der sie beschützt. Nur diejenigen, deren Herzen von Gottesfurcht erfüllt sind, behandeln sie gut und gewähren ihnen ihr Recht, ohne daß sie dazu gezwungen würden.

Die zweite Art von Waisen sind jene, die wir als "die Waisen Allahs" bezeichnen können, das heißt, die Freunde Allahs. Es kann durchaus sein, daß sie Familie und Kinder, eine Menge Verwandte, Gefährten und Schüler haben. Dennoch sind sie in der Gesellschaft ganz allein. Selbst die meisten derer, die den Gottesfreunden sehr nahe stehen, sind nicht in

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

der Lage, sie zu verstehen. Nur einige wenige ihrer engsten Gefährten begreifen etwas von ihrer Wirklichkeit. Infolgedessen suchen und finden die *Auliya'* ihre einzige Zuflucht in der Liebe zu Allah. Sie sind unter uns, doch ihre Herzen sind stets mit Allah. Sie finden Trost in der Liebe Allahs und sie sind ständig in der Gegenwart Allahs. Dennoch hält dies sie nicht davon ab, ihre Pflichten und Aufgaben gegenüber ihren Schülern zu erfüllen.

Trotz all dieser Widrigkeiten bildete unser Meister Mahmud Sami Efendi eine ganze Reihe von Schülern aus, die hohe spirituelle Stufen erreichten. Dazu zählten 'Abd al-Wāsi' Mirzataş, Kemal Yetkin, Mehmet Rastgeldi, Mehmet Lekesiz, 'Abd al-Ra'uf Kamer, Mustafa Doğanay, Scha'bān Kavafoğlu, Mehmet Bay-sal, Hasan Ertürk, Ahmet Dayhan, Hāfiz Bekir und Pehlivan Efendi aus Adapazari. Dies sind bei weitem nicht alle, es gab noch viele andere, doch diese Namen sollten hier als Beispiel genügen.

Der ehrwürdige Schāh Bahā' al-Dīn Muhammad al-Naqschband berichtete in seiner bereits oben erwähnten Erzählung, wie er selbst seinem Meister viele Jahre in größtem Respekt und aufmerksamer Bewusstheit diente, wie sein Scheikh ihn aus der *Dergah* wies, um seine Treue und Aufrichtigkeit zu prüfen, und wie sein *Nafs* rebellierte und ihn dazu bringen wollte, diesen Ort für immer zu verlassen. Doch er folgte nicht den

Einflüsterungen seines niedern Selbst, sondern sagte sich: „Dies ist die Pforte zur göttlichen Wahrheit!“ und legte seinen Kopf auf die Türschwelle seines Scheikhs, anstatt ihn mit billigen Ausreden im Stich zu lassen. Den Zustand seiner Schüler monierte er einmal mit den Worten: „Jeden Morgen, wenn ich aus dem Hause trete, um zur Moschee zu gehen, hoffe ich, einen *Murīd* in eben diesem Zustand (auf der Türschwelle liegend) anzutreffen. Doch ach und weh! Sie sind alleamt Scheikhs geworden!“

Schāh Bahā' al-Dīn al-Naqschband – möge Allah sein Geheimnis heiligen – bildete viele Schüler aus, darunter solch bedeutende Sufi-Meister wie Scheikh Alā' al-Dīn 'Attār und Scheikh Muhammad Parsa. Diese bedeutenden Persönlichkeiten dienten dem Islam und dem Sufi-Orden in hervorragender Weise, doch offenbar zeichneten sich nicht alle Schüler in Schāh al-Naqschbands *Dergah* durch Demut und Bescheidenheit aus.

Auch Scheikh Ibrāhīm al-Dussūqī hatte über seine Schüler zu klagen. Er sagte: „Unter meinen spirituellen Kindern konnte ich nicht einen Einzigen finden, der wirklich dem Weg der Gottesmänner folgte. Und ebenso wenig konnte ich einen finden, der fähig gewesen wäre, Träger der Geheimnisse dieses Weges zu sein.“

Als Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī im Begriff war, zu sterben, empfand er einen Zustand großer Verzweif-

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

lung und Sehnsucht nach einem Menschen, der fähig war, den Sinn seiner Worte wirklich zu begreifen. Er sagte: „Ich werde diese Welt verlassen, ohne daß jemand meine Worte verstanden hat.“ Und er klagte über die Menschen seiner Zeit indem er sagte: „Wer mich ohne Bewegung von Lippen und Zunge verstehen kann, der soll zu mir kommen!“

Die folgende Anekdote beschreibt treffend die Gründe für all diese Klagen:

Ein Sufi-Meister schrieb einem anderen Scheikh einen Brief, in dem er unter anderem bat: „O mein Bruder, solltet Ihr über eine genügend große Anzahl von Schülern verfügen, bitte ich Euch, einige davon zu uns zu schicken, dann werden wir uns ihrer Erziehung widmen.“

Der ehrenwerte Empfänger des Schreibens erwiderte in einem Brief mit den Worten: „Wir haben Euren Brief erhalten und gelesen. Bedauerlicherweise gibt es bei uns keine derartigen Schüler, da sie sich alle selbst für Scheikhs und Meister halten.“

## 14. KAPITEL SEINE AUFENTHALTE IN DAMASKUS

Damaskus ist, was die Geschichte des Sufi-Weges [*ta-sawwuf*] anbelangt, einer der wichtigsten Orte und eine wahrhaft gesegnete Stadt voller *Auliyā'*. Deshalb liebte unser ehrwürdiger Meister diese Stadt ganz besonders. Wenn er zur Pilgerfahrt nach Mekka fuhr, verbrachte er auf dem Weg immer einige Tage in Damaskus.

Während dieser Aufenthalte besuchte er die Grabstätten der Prophetengefährten, der Sufi-Meister und anderer Gottesfreunde.

Wenn er nach Damaskus kam, freuten sich die Scheikhs, die Gelehrten und die Gottesfreunde über seinen Besuch und veranstalteten große Zusammenkünfte und festliche Versammlungen. Scheikh Muhammad Makkī al-Kattānī, Scheikh 'Abd al-Wahhāb al-Salāhī, Scheikh Sa'īd al-Burhānī, Scheikh Hasan Habannakī, Scheikh 'Izzat und seine Gefährten, Scheikh 'Abd al-Rahmān al-Majdūb und viele andere ehrwürdige Persönlichkeiten unter den damaszener Gelehrten und Sufis nahmen an diesen Begegnungen teil und lauschten alle andächtig den Worten unseres ehrwürdigen Meisters Mahmud Sami Ramazanoglu.

In Damaskus hielt unser Meister seine Ansprachen auf Arabisch, wobei er langsam und mit Bedacht sprach, um jedem Wort das ihm gebührende Gewicht zu verleihen. Die Leute von Damaskus schienen ganz

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

besonders von dem Wunsch besessen, Wunder zu erleben. Mahmud Sami Efendi, der sich dessen wohl bewußt war, ermahnte sie mit den Worten: „Selbst der beste aller Prophetengefährten, Sayyidunā Abū Bakr al-Siddīq ﷺ, pflegte keine Wunder zu vollbringen! Deshalb sollten auch wir nicht nach außergewöhnlichen Erscheinungen trachten, sondern uns daran halten, Allah in höchster Aufrichtigkeit gehorsam zu sein. Dies ist der sicherste Weg zu Allah.“

Einen ganzen Tag während seiner Aufenthalte in Damaskus pflegte Scheikh Mahmud Sami Efendi zum Besuch der Grabstätten zu nutzen. Dabei besuchte er die Gräber der Prophetengefährten Bilāl al-Habaschī, Abū Dardā' und Mu'adh ibn Jabal ﷺ, sowie der Sufi-Meister Scheikh al-Akbar Muhyī al-Dīn ibn 'Arabī und Maulānā Scheikh Khālid al-Baghdādī.

Während einer dieser Fahrten erlebte ich eine äußerst ungewöhnliche Begebenheit: Wir hatten gerade Maulānā Khālid al-Baghdādī besucht und beschlossen, Ya'qūb Efendi, dem Imām der Schamsiyya Moschee einen Besuch abzustatten. Wir nahmen uns ein Taxi dorthin. Auf dem Weg zur Moschee begann sich plötzlich das "innere Auge" des Fahrers zu öffnen und er fing an zu rufen: „Ich sehe Licht! Ich sehe Licht!“, wobei er beinahe die Kontrolle über sein Fahrzeug verlor, so daß wir alle einen gehörigen Schreck bekamen. Es gelang ihm aber – Allah sei Dank – den Wagen wieder unter Kontrolle zu bringen, und wir erreichten wohlbehalten unser Ziel.

Unser Meister – möge Allah sein Geheimnis heiligen – respektierte diesen Imām ganz besonders und sagte über ihn, er sei einer von denen, die eine hohe spirituelle Rangstufe besitzen – eine Aussage, die man von ihm in Bezug auf andere Menschen fast nie zu hören bekam. Ya‘qūb Efendi war albanischer Abstammung und sprach weder fließend Arabisch noch Türkisch. Obwohl Damaskus voller bedeutender Redner und Prediger war, hob unser Meister nur ihn als Inhaber einer solch hohen Rangstufe hervor. Nachdem er das Alter von einhundert Jahren überschritten hatte, verließ Ya‘qūb Efendi diese Welt. Bis ins hohe Alter seiner letzten Lebensjahre hatte er noch die Pilgerfahrt nach Mekka vollführt. Möge uns Allah der Erhabene seiner Fürsprache in der göttlichen Gegenwart teilhaftig werden lassen!

*Āmīn!*



Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

### **Sein Bittgebet für die Algerier**

Einmal waren wir als Gäste unseres Meisters zusammen mit ihm in Damaskus. Wie bei all seinen Aufenthalten in Damaskus, besuchten wir auch dieses Mal die Grabstätte Scheikh Muhyī al-Dīn ibn ‘Arabīs. Dort begegneten wir einer Gruppe von fünfzehn Personen, die aus Algerien gekommen waren.

Zu jener Zeit herrschte Krieg zwischen den Algeriern und der französischen Armee. Für die französischen Besatzungstruppen war es ein Leichtes, die Algerier abzuschlachten, denn sie besaßen eine weit überlegene Waffentechnologie. Dennoch kämpften die algerischen Freiheitskämpfer, trotz ihrer militärischen Unterlegenheit und hoher Verluste, weiter und fügten auch den Franzosen schmerzliche Verluste zu.

Die Besuchergruppe am Grabe Scheikh Muhyī al-Dīns begann Allah zu bitten, Er möge die Besatzer in ihrem Land vernichten, so daß sie erniedrigt und in Schande abziehen mögen. Ihr Bittgebet dauerte ungefähr eine halbe Stunde und allen Anwesenden waren in Tränen aufgelöst. Unser ehrwürdiger Meister sagte zu jedem ihrer Bittgebete „*Āmīn!*“

Am nächsten Tag erfuhren wir aus der Zeitung, daß die Franzosen nun, nach zwölf Jahren, den Algerienkrieg, verloren hatten, und ihre Truppen gedemütigt aus Algerien abgezogen waren.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch eine weitere Begebenheit aus meinen Erinnerungen wiedergeben:

Unser ehrwürdiger Meister pflegte während unserer Pilger-Reisen zu den Heiligen Stätten niemals über Essen oder Trinken für die Fahrt zu sprechen. Eines Tages sagte er jedoch, ganz im Gegensatz zu seiner sonstigen Gewohnheit: „Kauft Tee, Brot, Käse und Halwa für die Reise ein, wir werden sie in Damaskus brauchen.“

Seine Gefährten meinten jedoch, daß sie diese Sachen genau so gut in Damaskus kaufen könnten, denn es gibt dort mehr als genügend Läden, die gute Lebensmittel verkaufen. Also hörten sie nicht auf die Worte ihres Scheikhs – was sich im Nachhinein als Fehler herausstellen sollte.

Wir brachen also auf und als wir abends in Damaskus ankamen, bezogen wir unsere Zimmer im Yarmuk Hotel. Am nächsten Morgen gingen wir zum Frühgebet in die Sanjaldār-Moschee und hatten gerade das Gebet beendet, als wir Kanonenschüsse und Maschinengewehrfeuer hörten. Etwas später fanden wir heraus, daß dies der Anfang einer Militärrevolte war. Wir eilten zurück zum Hotel, und während wir noch unterwegs waren, wurde das Maschinengewehrfeuer immer stärker. Kurz darauf wurde eine Ausgangssperre verhängt, und ausnahmslos alle Läden der Stadt blieben für drei Tage geschlossen. Infolge dessen konnten

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

wir nichts von dem guten Käse und dem köstlichen Brot, die es normalerweise in Damaskus gibt, kaufen und mussten uns mit ein paar Keksen und dem, was wir sonst an Kleinigkeiten in unserem Gepäck zu essen fanden, begnügen.

Unser Meister, dessen Charakter ganz und gar im Einklang mit dem unseres geliebten Propheten Muhammad ﷺ stand, sagte kein Wort und beschämte niemanden. Doch wir alle hatten ihm gegenüber ein schlechtes Gewissen. Es gibt, selbst unter den *Auliya'* Allahs, nur wenige, deren Eigenschaften wirklich ganz denen des Propheten ﷺ gleichen. Es gibt Zeiten, zu denen selbst jene, die eine hohe spirituelle Stufe besitzen, anderen nicht vergeben und ihre Fehler bedecken können.

Obwohl unserem Meister die Gabe verliehen war, Wunder zu wirken, legte er niemals Wert darauf derartige außergewöhnliche Kräfte zu demonstrieren. Im Gegenteil: er verbarg stets die Wunder, die er vollbracht hatte; und nur wenn es unbedingt notwendig war, um seine Schüler zu warnen, gab er sie preis.

Zum Thema Wunder sagte er immer und immer wieder:

„Das größte Wunder besteht darin, ein tugendhaftes Leben zu führen, wahrhaftig und aufrich-

tig zu sein, Allahs Namen mit jedem Atemzug zu erwähnen, und Allah im Zustand von Demut und Bescheidenheit zu begegnen.“

*Qaddasa Allahu Sirrahu!* [Möge Allah sein Geheimnis heiligen!]



## 15. KAPITEL SEINE WERKE

Während seiner letzten Lebensjahre erwähnte unser geliebter Meister Mahmud Sami Efendi mir gegenüber häufig den Wunsch, daß die von ihm verfassten Schriften und Bücher veröffentlicht und möglichst jedermann zugänglich gemacht werden sollten. Wir danken Allah, daß Er uns die Möglichkeit gegeben hat, diesem Wunsch weitgehend nachzukommen, so daß die meisten seiner Werke gedruckt erhältlich sind und mittlerweile zum großen Teil schon in der zweiten oder dritten Auflage vorliegen.

Obwohl es sich bei diesen Werken vorwiegend um historische Erzählungen und Heiligengeschichten handelt, beinhalten sie dennoch einen großen Schatz an Wissen aus allen Bereichen der islamischen Wissenschaften, wie prophetischer Überlieferung [*hadīth*], Qur'ankommentar [*tafsir*], Geschichte [*tārīkh*], Biographie des Propheten ﷺ und seiner Gefährten ﷺ [*sīra*], Rechtswissenschaft [*fiqh*] und Sufismus [*tasawwuf*]; darüber hinaus gehen sie auf eine Vielzahl unterschiedlicher, oftmals hoch aktueller, sozialer und spiritueller Themenbereiche ein. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Scheikh Mahmud Samis Werke all die nutzbringenden Gebiete der islamischen Wissenschaften einschließen, deren Kenntnisse für ein Leben in aufrichtiger Frömmigkeit notwendig sind. Hier eine

Liste der im Druck veröffentlichten Werke unseres Meisters – möge Allah sie zum Nutzen der Menschheit gereichen lassen!

1. *Hazreti İbrahim aleyhisselam* („Der ehrwürdige Prophet İbrāhīm ﷺ“)
2. *Hazreti Yusuf aleyhisselam* („Der ehrwürdige Prophet Yūsuf ﷺ“)
3. *Yūnus ve Hūd sūreleri Tefsiri* („Qur’ānkommentar zu den Suren Yūnus und Hūd“)
4. *Bedir Gazvesi ve Enfal Sūresi Tefsiri* („Die Schlacht von Badr und Qur’ānkommentar zur Sure al-Anfāl“)
5. *Uhud Gazvesi* („Die Schlacht von Uhud“)
6. *Tebük Gazvesi* („Die Schlacht von Tabuk“)
7. *Hazreti Ebu Bekir radiyallahu anh* („Der ehrwürdige Kalif Abū Bakr ﷺ“)
8. *Hazreti Ömer radiyallahu anh* („Der ehrwürdige Kalif ‘Umar ﷺ“)
9. *Hazreti Osman radiyallahu anh* („Der ehrwürdige Kalif ‘Uthmān ﷺ“)
10. *Hazreti Ali radiyallahu anh* („Der ehrwürdige Kalif ‘Alī ﷺ“)
11. *Hazreti Halid ibni Velid radiyallahu anh* („Der ehrwürdige Khālīd ibn Walīd ﷺ“)
12. *Ashab-ı Kiram radiyallahu anhüm* („Die edlen Prophetengefährten ﷺ“; in 2 Bänden)

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

13. *Musahabe* („Ansprachen des Sufi-Meisters Mahmud Sami Efendi“; in 6 Bänden)
14. *Mükerrem İnsân* („Der hochgeehrte Mensch“)
15. *Fatiha Süresi Tefsiri* („Qur’ānkommentar zur Sure al-Fātiha“)
16. *Bakara Süresi Tefsiri* („Qur’ānkommentar zur Sure al-Baqara“)
17. *Dualar ve Zikirler* („Bittgebete und Gottesgedenken“).

Über diese im Druck veröffentlichten Werke hinaus hinterließ unser Meister eine große Anzahl von Aufzeichnungen in Notizbüchern, die noch nicht publiziert wurden. Er hatte deshalb den Wunsch gehegt, daß seine Schriften möglichst bald veröffentlicht werden, weil er sie vor allem als Beitrag zur Lösung wichtiger Probleme der zeitgenössischen Menschheit verfasst hatte.



## **Zweiter Teil**

# **Seine letzten Tage und Sein Abschied von dieser Welt**



## 16. KAPITEL SEINE LETZTEN TAGE

Es war im Sommer des Jahre 1976. Ich wollte unseren Meister – möge Allah sein Geheimnis heiligen – in seinem Haus im istanbuler Stadtteil Erenköy besuchen. Ich beabsichtigte, mit ihm einige persönliche Probleme zu besprechen, in der Hoffnung, im Gespräch mit ihm einen Ausweg aus einem spirituellen Dilemma zu finden, in dem ich mich befand.

Er empfing mich freundlich und in bester Laune. Ich war der einzige Besucher, und er gab mir eine Reihe von Ratschlägen, dann schaute er hinüber zur Tür. Diese Art zur Türe zu schauen bedeutete, daß er im Begriff war, mir ein Geheimnis anzuvertrauen. Dann sagte er: „Es ist Zeit für meine Auswanderung [*hijra*] nach Medina al-Munawwara; danach wird es keine Rückkehr mehr geben. Doch dies soll zwischen uns beiden bleiben, also lass niemand anderen etwas davon erfahren!“

Nach etwa sechs Monaten erwähnte Mahmud Sami Efendi sein Vorhaben auch gegenüber unserer Mutter Rābi‘a Hanım (d.h. seiner Ehefrau) und dem Rest seiner Familie. In jenen Tagen betete er ständig zu Allah, dem Allmächtigen, ihm die Verwirklichung dieses Planes zu ermöglichen. Während er seine Familie von der Auswanderung überzeugte, beantragte er gleichzeitig die notwendigen Dokumente für diese Reise.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Als seine Anhänger und Freunde in Istanbul und Anatolien die Nachricht von Mahmud Sami Efendis bevorstehender *Hijra* hörten, waren sie sehr traurig – doch was konnten sie tun? Seine Entscheidung war endgültig und es schien, daß ihm bestimmt war, sie zu verwirklichen.

Die Trennung von einem der Gottesfreunde ist für die Liebenden immer besonders schmerzhaft, und sie trauerten zu recht, als sie von seiner Absicht hörten, auszuwandern, denn sie würden nicht mehr sein von göttlichem Licht erstrahlendes Gesicht sehen, nicht mehr seine belebende Stimme hören, nicht mehr in seinen Zusammenkünften sitzen, in denen er all ihre Probleme gelöst hatte. Doch es gibt einen Ausspruch, den die *Auliya'* häufig erwähnen:

„Manch einer, der hier bei mir ist, ist in Wirklichkeit im Jemen; und manch einer, der im Jemen ist, ist in Wirklichkeit bei mir!“

Das bedeutet, daß physische Nähe nicht das entscheidende Kriterium ist. Denn es gibt Menschen, die ständig in der Nähe eines Gottesfreundes sind, und doch so weit von ihm entfernt sind, wie der Jemen von der Türkei; und ebenso gibt es unter seinen Schülern Menschen, die in weit entfernten Städten oder anderen Ländern leben, und deren Herzen dennoch stets mit ihrem Meister verbunden sind.

Den Freunden und Schülern unseres geliebten Scheikhs blieb in dieser Situation nichts anderes übrig, als sich an diesen weisen Spruch zu halten.

Durch Allahs Willen und mit Seiner Erlaubnis wurde die Entscheidung unseres ehrwürdigen Meisters Wirklichkeit. Nach ungefähr anderthalb Jahren gelang es ihm zusammen mit seiner gesamten Familie nach Medina al-Munawwara auszuwandern. Dort zog er in ein Haus im Stadtteil *al-Hārat al-Scharqiyya*, das ein rechtschaffener Muslim erbaut hatte.

Scheikh Mahmud Sami war sehr glücklich darüber, daß sein Plan Wirklichkeit geworden und er in dieser heiligen Stadt angekommen war. Allah beschützt Seine vertrauten Freunde ebenso wie den Ort, an dem sie leben. Er ist es, der diese Stadt gesegnet hat und Er ist es, der sie vor Unheil und Katastrophen bewahrt.

Nach einer Ruhepause von zehn oder fünfzehn Tagen begann Mahmud Sami Efendi Besucher zu empfangen. Seine Ansprachen konzentrierten sich vor allem auf die besonderen Verhaltensregeln, an die man sich als Bewohner oder Besucher dieser Heiligen Stätte halten sollte. Er mahnte seine Besucher, sich in der Stadt des Propheten ﷺ mit großer Achtsamkeit und ganz besonderem Respekt zu verhalten, und nichts zu tun, was der Seele des Geliebten Allahs ﷻ zuwider sein könnte.

Dabei rezitierte er oft das berühmte Lobgedicht auf den Propheten ﷺ, in welchem die Achtlosen zum

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

rechten Verhalten an den Heiligen Stätten angehalten werden.

Eine der bedeutenden Persönlichkeiten, die zu jener Zeit ebenfalls in Medina wohnten, war Maulānā Scheikh Ziyā' al-Dīn al-Hindī al-Qādirī – möge Allah sein Geheimnis heiligen –, der seinen Besuchern ähnliche Ratschläge zu geben pflegte.

Er sagte: „Seid vorsichtig in diesem gesegneten Land! In dieser Stadt gibt es eigentlich nur drei Orte, die ihr aufsuchen solltet: Die Prophetenmoschee [*al-Masjid al-Nabawī*], euren Arbeitsplatz, und eure Wohnung. Lauft nicht in den Strassen umher und sucht nach den Fehlern der Leute von Medina! Ansonsten könnte es sein, daß ihr seht, wie jemand etwas Falsches tut, und eure Liebe zu diesem Ort könnte sich verringern, so daß ihr nicht von seinem Segen profitieren könnt (weil ihr eine Abneigung gegen seine Bewohner entwickelt habt).“

In den folgenden Jahren widmete unser geliebter Meister all seine Zeit dem Gebet, den Bittgebeten, dem Gedenken Allahs und anderen Formen des Gottesdienstes. Er verbrachte seine Tage zurückgezogen in Anbetung und Anrufung der göttlichen Namen in absoluter Hingabe an Allah. Sein gesundheitlicher Zustand allerdings verschlechterte sich.

Medizinische Behandlungen brachten seinem geschwächten Körper keinen Nutzen, und insbesonde-

re sein hoher und äußerst unregelmäßiger Blutdruck machte ihm sehr zu schaffen. Er litt sehr, doch er beklagte sich nie. Niemals hörten wir ihn sagen: „Mir tut etwas weh“, oder: „Ich habe Kopfschmerzen.“

Seine Krankheit zog auch seine Augen in Mitleidenschaft und es wurde so schlimm, daß er blind wurde. Er erzählte niemandem davon, doch einer der ihm Nahestehenden (Anm. d. engl. Übers.: Dies war der Autor, Musa Topbaş Efendi selbst, der hier aus Bescheidenheit seinen Namen nicht erwähnt) bemerkte, daß Scheikh Mahmud Sami erblindet war und liess einen guten Facharzt kommen. Durch einen erfolgreichen medizinischen Eingriff konnte sein Augenlicht wieder hergestellt werden. Während all dieser Zeit hörte er nie auf, Bittgebete zu rezitieren und alle nur möglichen Arten von Gebet zu verrichten.

Seine Schüler hatten für ihn eine Grabstätte auf dem Friedhof des Abū Ayyūb al-Ansārī ؑ in Istanbul erworben, doch unser Meister war damit nicht einverstanden und sagte: „Aus meiner Sicht betrachtet muß ich sagen, daß mein Herz sich mehr zum Friedhof *Jannat al-Baqī* (der berühmte Friedhof in Medina nahe der Prophetenmoschee, wo viele Familienangehörige und Gefährten des Propheten ؑ liegen) hingezogen fühlt!“

## 17. KAPITEL SEIN ABSCHIED VON DIESER WELT

So erlebte Scheikh Mahmud Sami Efendi, dieser reine und makellose Diener Allahs, die letzten Tage seines Lebens. Dabei war sein ganzes Streben darauf ausgerichtet, die göttliche Verfügung Allahs zu erfüllen, wie wir sie in Seinen Worten im Heiligen Qurʾān finden:

*{O du Seele, die du Ruhe gefunden hast, kehre zurück zu deinem Herrn, zufrieden (mit Ihm) und mit (Seinem) Wohlgefallen! Sodann tritt ein unter Meine Diener, und tritt ein in Meinen Paradiesgarten.}*

(Sure *al-Fajr*, 89:28-30)

Unser geliebter Meister Mahmud Sami Efendi – möge Allah sein Geheimnis heiligen – verließ diese Welt am 10. Jumāda al-Awwal 1404 H. (dem 12. Februar 1984 n.Chr.) gegen 4 Uhr früh mit den Worten: „Allah! Allah!“

Der berühmte Dichter Kamal Adib aus Urfa beschrieb seinen Tod mit den Worten:

*Der ehrwürdige Sami, der Stolz der Allah Erkennenden [fakhr al-ʿurafāʾ], der verborgene volle Mond [al-badr al-khafāʾ], wurde verborgen hinter den Wolken.*

Er hatte das vergängliche irdische Leben hinter sich gelassen und war hinüber gegangen ins ewige Leben. Nachdem die notwendigen Vorbereitungen getroffen waren, wurde sein letztes Gebet, das Totengebet, in der Prophetenmoschee verrichtet. So wurde der Traum dieses „Sohnes des Propheten ﷺ“ Wirklichkeit. Anschließend wurde er auf dem Friedhof *Jannat al-Baqī'* beigesetzt, nahe dem Grab des ehrwürdigen Kalifen 'Uthmān *Dhū l-Nūrayn* ﷺ [„Der mit den zwei Lichtern“; so genannt, weil er mit zwei Töchtern des Propheten ﷺ verheiratet gewesen war] und neben dem Grab des Abū Sa'īd al-Khudrī ﷺ.

Die Nachricht von seinem Tode verbreitete sich mit Windeseile, und in allen Gegenden der Welt beteten die Gläubigen für ihn das Totengebet in Abwesenheit [*salāt al-janāza 'alā al-ghā'ib*].

Er hatte sich ganz und gar Allah hingegeben, so als wäre er selbst ein Stiftungs-Besitz [*waqf*] geworden, und hatte sich nicht darum gekümmert, was er zu essen oder zu trinken bekam, sondern sich ausschließlich damit beschäftigt, Allah dem Allmächtigen zu dienen. Dieser bedeutende edle Gottesfreund hatte sein ganzes Leben damit verbracht, andere auf dem Weg des Islam zu führen und recht zu leiten. Er hatte die durstigen Herzen der Gläubigen mit Licht erfüllt und sich als einer jener besonderen Meister erwiesen, von denen über Jahrhunderte nur äußerst wenige zu finden sind.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Wir waren sehr traurig, doch dies ist das Gesetz Allahs, das Er bestimmt hat; nämlich, daß jede Seele eines Tages diese Welt verlassen muss. Mahmud Sami Efendis Freunde und Gefährten brachten ihre Trauer in vielen herzergreifenden Gedichten zum Ausdruck, und ich möchte hier gerne ein einige Auszüge zitieren.

Der letzte Vierzeiler unseres lieben Bruders Nuri Baş lautet:

*O mein Herr, sei ihm barmherzig! Lass uns im  
Jenseits in seiner Nähe sein!  
Mein Herz ist ganz mit Gram erfüllt und brennt  
zugleich vor Liebe.  
Doch mein Herz findet Trost darin, daß der Ge-  
liebte des Allerhöchsten sagt:  
„Der Mensch ist mit dem, den er liebt.“ Und daran  
glaube ich!*

Und ‘Alî Kemal Belviranlı besang ihn mit den folgenden Worten:

*Gestern noch war ein grüner Frühlingstag, warum  
nur ist heut alles Grün verdorrt?  
Warum sind diese hohen Berge in Dunkelheit ge-  
hüllt?  
Alle Hoffnung hat ein Ende gefunden, Betrübnis  
umfasst den Horizont.*

*Die Sonne ist von uns gegangen und die Himmel  
sind verdunkelt,  
die Nachtigall hat aufgehört zu singen, die Rosen  
sind verdorrt.*

*Unsere brennenden Herzen weinen voll Trauer in  
Gedanken an ihn,  
seit dieser König den Rosengarten in Brand ge-  
steckt hat.*

*Er hinterließ eine Lücke, die keiner füllen kann.  
Möge Allah sein Grab mit Licht erfüllen und die  
Paradiesgärten zu seiner Heimstatt machen!  
Er ist schon jetzt ganz nah beim Besten der Ge-  
schöpfe.*

*Seine Worte und Taten waren beispielhaft für jene,  
die nach Vollkommenheit streben.*

*Alle Herzen bewunderten seine geistige Stufe.  
Meine Trauer lässt sich nicht in die Zeilen eines  
Gedichtes fassen,  
selbst jahrelang an seinem Grabe zu weinen wäre  
nicht genug.*

*Auch wenn der All-Bezwingende neue Zeitalter  
anbrechen lässt,  
der Tod meines Meisters hat die Welt erschüttert.*

Wenn jemand unseren Meister etwas fragte oder ihn um einen Rat bat, sagte er niemals in autoritärer Weise: „Mach das!“ oder „Tu das nicht!“ Stattdessen pflegte er einen Qurʾānvers, ein *Hadīth* oder eine Regel aus

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

einem bekannten Text zum islamischen Recht wie *al-Majalla* (*Al-Majalla al-Ahkām al-‘Adaliyya* war seit dem 19. Jahrhundert das offizielle Handbuch des islamischen Rechts im Osmanischen Reich) zu zitieren. Zum Beispiel zitierte er daraus häufig das Prinzip: „Das Abwenden von Schaden hat Vorrang vor dem Erlangen von Nutzen.“ Damit brachte er beispielweise zum Ausdruck, daß es besser sei, etwas Verbotenes [*harām*] zu unterlassen, als freiwilligen Gottesdienst zu verrichten, oder, daß es wichtiger sei, das Erbe rechtmäßig zu verteilen, als viele zusätzliche Gebete zu beten.

Bedauerlicherweise gibt es heutzutage eine Menge Leute, die viel freiwilligen Gottesdienst verrichten, sich jedoch nicht streng an die Bestimmungen des göttlichen Gesetzes bezüglich dessen halten, was *halāl* und was *harām* ist. Ein derartiges Verhalten ist ein deutliches Zeichen großer Unwissenheit! Allah der Allmächtige sagt im Heiligen Qur‘ān:

*{Und versorgt euch mit Wegzehrung; doch die vortrefflichste Wegzehrung ist die Gottesfurcht. So fürchtet Mich, O die ihr Einsicht besitzt!}*  
(Sure *al-Baqara*; 2:197)

Die erste Pflicht und wichtigste Aufgabe eines Allah Erkennenden [*‘ārif*] besteht darin, sich für die Einhaltung der Gebote und Verbote Allahs einzusetzen. An zweiter Stelle folgt dann das Streben, dem auserwähl-

ten Gesandten Allahs ﷺ in Charakter, Benehmen, Tun und Lassen, sowie in allen Formen freiwilligen Gottesdienstes nachzueifern.

Allahs Gesandter ﷺ sagte: „Keiner meiner Gefährten soll (zu mir kommen und) mir etwas über einen anderen erzählen, denn wahrlich, ich möchte, daß mein Herz, wenn ich zu euch herauskomme, rein und unbelastet ist.“ (*Sunan Abī Dawūd, Adab*, Nr. 4860; *Sunan Tirmidhī, Manāqib*, Nr. 2893; *Musnad Ahmad*, Bd. I, S. 396)

Unser ehrwürdiger Meister – möge Allah sein Geheimnis heiligen – wollte von seinen Schülern und Gefährten stets die guten Nachrichten hören, die anderen Menschen Hoffnung machen und die sie freudig stimmen. Niemand wagte es in seiner Gegenwart schlecht über andere zu sprechen oder üble Nachrede zu verbreiten. Wenn jemand derartiges versuchte, ging er entweder nicht darauf ein, oder gab eine Erklärung, die den beschriebenen Sachverhalt in einem positiven Licht erscheinen ließ. Ein Beispiel dafür ist die folgende Geschichte:

Einmal wurde unserem Meister berichtet, daß ein äußerst wohlhabender Mann für einen wohltätigen Zweck eine lächerlich geringe Summe gespendet hatte, so daß die Leute ihn für einen Geizkragen hielten. Unser Meister jedoch verteidigte ihn und sagte: „Nein, er ist keinesfalls das, was ihr denkt; im Gegenteil, er

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

ist ein äußerst freigiebiger Mann“, und er fügte hinzu, daß derselbe Mann bei einem anderen Anlaß eine beträchtliche Summe gespendet hatte. Auf diese Weise einte er die Herzen der Brüder und befreite ihren Verstand von schlechten Gedanken und Vermutungen.

Das liebste von allen Dingen war es unserem Meister, den Qurʾān zu lesen oder der Rezitation eines *Qārī* [Qurʾānrezitator] zu lauschen und dann die Bedeutung der Verse des Heiligen Qurʾān entsprechend ihrem wahren Sinn in die Tat umzusetzen.

Danach liebte er es am meisten, die *Hadīthe* des Propheten ﷺ zu lesen und sie zu erklären; danach die Lektüre der Lebensgeschichten der Propheten – Allah segne sie und schenke ihnen Frieden – und der Prophetengefährten ﷺ. Er liebte es auch, die Geschichten der Gottesfreunde zu lesen und zu erzählen, sowie ihre Ratschläge und Lehren zu erklären.

In seinen Zusammenkünften war immer von rechtschaffenen, guten Menschen und ihren guten Taten die Rede. Unser Meister wies darauf hin, daß wir, wann immer dies möglich ist, ihre Gesellschaft suchen sollen, so daß unsere Herzen Frieden finden können; denn auf diese Weise bauen wir eine spirituelle Verbindung [*rābita*] mit ihnen auf.

Die Feinde Allahs hingegen fanden in Mahmud Sami Efendis Zusammenkünften so gut wie keine Erwähnung. Sie waren aus seiner Sicht bedauernswerte

Geschöpfe, über die wir so wenig wie möglich sprechen und denen wir in unseren Herzen keinen Platz einräumen sollten.

Der einzige Grund sich mit ihnen zu beschäftigen besteht darin, uns vor ihrem Übel zu schützen, indem wir die entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen ergreifen. Dies sollte jedoch nie über die Grenzen des unbedingt Notwendigen hinaus gehen und wir sollten uns unbedingt den vorbildlichen guten Beispielen zuwenden. Denn wenn wir über schlechte Menschen reden, beschäftigen wir unsere Herzen unnötig mit ihren üblen Eigenschaften und das verhärtet unsere Herzen, erfüllt sie mit Unruhe und kann so unserem Glauben schaden.





## **Dritter Teil**

**Mahmud Sami Efendi aus der  
Sicht der Sufis und Gelehrten**



18. KAPITEL  
WAS JENE ÜBER IHN SAGTEN,  
DIE IHN KANNTEN UND LIEBTEN

**Nabi Efendi aus Avanoz, der *Majdūb***

In Medina lebte ein Mann, den man als *Majdūb* (einer, der aus Liebe zu Allah seinen Verstand verloren hat) bezeichnete. Er war einer derjenigen, die um die hohe Stufe unseres Meisters wussten und stand mit ihm in einer engen Herzensverbindung.

Wenn Scheikh Mahmud Sami am Platz der *Ahl al-Suffa* in der Heiligen Moschee des Propheten ﷺ sein Gebet verrichtete, folgte ihm dieser Mann und beobachtete ihn ununterbrochen, ohne dabei auch nur einmal mit den Wimpern zu zucken. Er verlor sich ganz in dieser Betrachtung – abgesehen von den Zeiten der Pflichtgebete, die er immer sehr sorgfältig verrichtete. Wenn man ihn ermahnte: „Benimm dich nicht so an dieser Heiligen Stätte, du erregst ja die Aufmerksamkeit aller Leute“, sagte er Sätze wie: „Meint ihr denn, ich kann etwas dafür? Fragt doch einmal den Liebenden, was Liebe ist!“

Für einen Sufi gehört es zum guten Benehmen, während der Zusammenkunft den Blick zu senken, doch dies gilt nicht unbedingt für die Liebenden. Denn für jene, die ganz in Liebe entbrannt sind, werden derartige Regeln bedeutungslos. Wenn sie den Glanz des

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

göttlichen Lichts im Gesicht des Scheikhs erstrahlen sehen, verlieren sie den Verstand und können nicht umhin, ihn ununterbrochen anzuschauen. Sie profitieren von dieser Schau und diese Erfahrung ist ein Bestandteil ihrer spirituellen Entwicklung.

Die Liebe ist in der Tat das vorzüglichste Reittier, das man auf diesem Wege finden kann. Der aus Erzurum stammende türkische Sufi-Meister und Dichter Ibrāhīm Haqqī verfaßte zu diesem Thema die folgenden Verse:

*O Haqqī, gib dein Dasein auf und existiere nur noch in der Liebe*

*Selbst die Könige sind zu Fuß unterwegs, wenn keine Liebe sie beflügelt.*

*‘Āschīq Paschazāde sagte: Freunde dich mit den Liebenden an, schmecke den Geschmack der Liebe! Fliehe weit fort von jenen, die keine Liebe geschmeckt haben!*

*O Liebe, werde jetzt nicht-existent, wisse, dein Dasein besteht in deiner nicht-Existenz!*

Ein anderer Sufi-Meister sagte:

*Die Liebenden sind reine und aufrichtige Menschen. Sie sind standhaft, selbst angesichts von Folter und Schmerz.*

*Sie sind nichts als Gutes, mit reinen Herzen, oder kann Schmutz etwa das Meer verunreinigen?*

## Sayyid Schāfiq Arvasī

Wie sein Titel *Sayyid* schon zum Ausdruck bringt, stammte er vom unserem ehrwürdigen Propheten ﷺ ab. Auf seiner Stirn erstrahlte ein Licht. Sein großes Wissen und seine vollkommene Tugendhaftigkeit waren allseits anerkannt. Sayyid Schāfiq war ein Scheikh des Qādirī-Ordens und Imām der berühmten Sultān Ahmad-Moschee (auch "Blaue Moschee" genannt) in Istanbul, wo er mit großer Hingabe die täglichen Gebete leitete.

Er liebte unseren Meister von ganzem Herzen. Selbst als er schwer krank war und unser Scheikh ihn besuchen kam, sprang er bei dessen Ankunft aus dem Bett, saß kniend vor unserem Meister auf dem Boden und sagte zu ihm: „Dieser bedürftige Diener (d.h. Sayyid Schāfiq selbst) ist schon sehr vielen Gottesfreunden begegnet, doch Euch liebe und respektiere ich ganz besonders!“

Wenn jemand aus dem Umfeld unseres Meisters ihn besuchte, erwies Sayyid Schāfiq ihm stets höchsten Respekt und größte Ehrerbietung. Dazu gehörte, daß er nicht aufhörte, die Tugenden unseres Meisters zu loben. Wenn dann die Gebetszeit anbrach, bot er oftmals dem Besucher – aus Respekt für unseren Scheikh – an, das Gebet in der Blauen Moschee zu leiten. Möge Allah der Erhabene uns den Nutzen seiner Fürsprache in der göttlichen Gegenwart gewähren.

## Muhammad Ahmad al-Kurdī

Jeder in der Prophetenmoschee liebte Muhammad Ahmad al-Kurdī! Er verteilte Wasser in der Moschee und lehnte es im Allgemeinen ab, von den Leuten Geld anzunehmen. Er war einer jener Menschen, die die Gabe besitzen, mit dem inneren Auge des Herzens zu sehen. Einmal, während der Zeit der Pilgerfahrt, kam er zu unserem Meister, der am Platz der *Ahl al-Suffa* saß, und fiel vor ihm auf die Knie. Dabei sagte er: „Fürwahr, Ihr seid es, den ich gesehen habe! Vor ein paar Monaten saß ich hier. Da sah ich – und ich war im Wachzustand –, wie sich die Türe der Grabkammer des Propheten ﷺ öffnete und eine ehrwürdige Gestalt heraustrat. Ich konnte nicht erkennen, wer es war, doch nun, wo ich Euch sehe, weiß ich, daß Ihr diese gesegnete Person seid, die ich damals gesehen habe.“

Muhammad Ahmad al-Kurdī kam oft zu unserem Meister und gab ihm Wasser zu trinken, häufig brachte er im *Zamzam*-Wasser. Er liebte die Gesellschaft unseres Meisters, saß oft mit ihm zusammen und wich für lange Zeit nicht von seiner Seite.

## ‘Abd al-Wahhāb al-Salāhī

Scheikh ‘Abd al-Wahhāb al-Salāhī war ein Meister des Naqschbandī-Ordens und zugleich Imām der Moschee von Halbūnī in Damaskus. Er war ein wirklich

weiser und äußerst freigiebiger Mann, der seine Gastfreundschaft jedem zuteil werden ließ, der nach Damaskus kam. Bei einem der Aufenthalte unseres Meisters in der Stadt dienten Scheikh al-Salāhī und seine drei Söhne ihm tagein und tagaus drei Monate lang. Er sagte über Scheikh Mahmud Sami Efendi: „Die Stadt Damaskus ist ein Zentrum und Treffpunkt der *Auliya*’ Allahs, doch ich beobachte diesen Mann immer mit größtem Respekt und Hochachtung, denn ich habe nie jemanden gesehen, der dem ehrwürdigen Abū Bakr al-Siddīq ﷺ im Wesen und all seinem Benehmen so ähnlich ist wie er.“

### **Sayyid Muhammad Makkī al-Kattānī**

Sayyid Muhammad Makkī al-Kattānī war ebenfalls ein Nachkomme des ehrwürdigen Propheten ﷺ. Er war einer der berühmtesten Gelehrten von Damaskus, ohne Unterlass um das Wohl der Muslime bemüht, von demütiger Bescheidenheit und ein wirklicher Gottesfreund. Sein Herz war voller Liebe und Mitgefühl für seine muslimischen Brüder und Schwestern, und er verfolgte sehr genau die Vorgänge in der gesamten islamischen Welt. Wenn sich irgendwo etwas Positives ereignete, zeigte er seine Freude, und ebenso teilte er die vielen Sorgen seiner Geschwister im Glauben. Sayyid Muhammad Makkī al-Kattānī sagte über unseren ehrwürdigen Meister Mahmud Sami Efendi:

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

„Es gab hier in Damaskus einmal eine Phase der Unterdrückung. Ungeachtet dieser Situation hielt dieser bedeutende Gottesfreund in einer Versammlung von Gelehrten ohne jede Furcht eine äußerst mutige und unerschrockene Ansprache. Seit jener Begegnung liebe und respektiere ich diese Persönlichkeit von ganzem Herzen.“

### ‘Ali Yektā Efendi

‘Alī Yektā Efendi war eine beeindruckende Persönlichkeit, tugendhaft und von großer Demut und Bescheidenheit. Er war einer jener Gelehrten, von denen man sagt, daß sie “zwei Flügel” besitzen, womit gemeint ist, daß er sowohl in den äußeren Wissenschaften des Islam, als auch auf dem Gebiet der Spiritualität große Kenntnisse und eine hohe Stufe besaß. Er hatte lange Zeit das Amt des Muftis von Istanbul bekleidet und war zu seiner Zeit die unangefochtene Autorität in der Wissenschaft der *Farā'id* [Aufteilung des Erbes nach den Regeln des göttlichen Gesetzes]. Wenn jemand mit einem komplexen Problem aus dem Erbrecht zu ihm kam, bat er um Stift und Papier und löste das Problem innerhalb kürzester Zeit an Ort und Stelle. Zugleich war Scheikh ‘Alī Yektā erfüllt von Liebe zu Allah. Obwohl er von seinem Meister eine Erlaubnis [*ijāza*] besaß, Menschen auf

dem spirituellen Weg zu führen, hielt er diese geheim und diese Tatsache wurde erst viel später bekannt. Nur sein Schwiegersohn, Scheikh Amīn Sirāj, erfuhr noch zu Scheikh ‘Alī Yektās Lebzeiten zufällig davon, als ihm eines Tages beim Umräumen und Säubern eines Bücherregals in dessen Haus dieses Dokument in die Hände fiel. Als er ihn darauf ansprach, bat sein Schwiegervater inständig: „Erzähle bitte niemandem von diesem Schreiben, das du zwischen meinen Papieren gefunden hast! Behalte es bitte unbedingt für dich, denn Mahmud Sami Efendi ist der rechtmäßige Nachfolger unseres Scheikhs.“

### **Ahmad Ağa Efendi aus Ladik**

Ahmad Ağa Efendi war ein echter Sohn Anatoliens. Er zählte zu den Günstlingen al-Khidrs عليه السلام und stand in dessen Diensten. Ahmad Ağa Efendi konnte weder lesen noch schreiben, doch – und Allah weiß es am Besten – war er einer derjenigen, denen Wissen über verborgene Dinge [*al-ghayb*] gegeben war, und er besaß die Fähigkeit, auf wundersame Weise in kürzester Zeit riesige Entfernungen zu überwinden. Von ihm werden viele Wunder [*karamāt*] berichtet. Einmal besuchte er unseren ehrwürdigen Meister in Konya. Er war vollkommen durchnässt, obwohl an jenem Tag in Konya schönes Wetter war, und er erzählte unserem

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Meister, daß er noch vor zehn Minuten in Erzurum (in der Osttürkei) gewesen sei.

Manchmal kam Ahmad Ağa Efendi, um mit unserem Meister unter vier Augen zu sprechen, und die beiden saßen für ein paar Stunden zusammen. In seinem Dorf kamen ständig Leute zu ihm, um ihm Fragen zu stellen. Wenn jemand ihn um einen Rat oder eine Antwort auf eine Frage bat, sagte er: „Warte einen Moment mein Bruder! Ich werde dir – in schā Allah – bald eine Antwort geben.“ Dann ging er hinaus und traf sich mit al-Khidr عليه السلام. Nach ein paar Minuten kam er wieder und gab dem Fragesteller genau die passende Antwort.

Wenn ihn die Leute allerdings um spirituelle Führung baten oder die Aufnahme in den Sufi-Orden [*bay'ā*] wünschten, sagte er stets: „Dazu bin ich nicht befugt! Geht bitte zu unserem ehrwürdigen Meister (Scheikh Mahmud Sami Efendi); der wird sich um eure Angelegenheit kümmern.“

### **Ein Kind mit großen spirituellen Gaben**

Einmal, auf dem Rückweg von einer Reise nach Anatolien, hielten wir mit dem Wagen in einer Stadt auf einem un bebauten Grundstück neben einem Geschäft. In der Nähe war ein Springbrunnen und acht oder zehn Kinder spielten dort. Eines der Kinder erblickte unseren Meister und wollte gar nicht mehr aufhören,

ihn anzuschauen, wobei ihm der Mund weit offen stehen blieb. Der Junge verlor sich derart im Anblick unseres Scheikhs, daß er seine Freunde und das Spiel, das sie gerade spielten, völlig vergaß. So stark war er von diesem Zustand von Verwunderung ergriffen, daß sich nicht einmal ein einziges Haar auf seinem Kopf bewegte. Als unser Wagen den Platz verließ, stand der Junge noch immer da und schaute uns schweigend nach. Mit Allahs Erlaubnis ist vielleicht aus diesem Jungen mittlerweile ein großer Gottesfreund geworden. Unser ehrwürdiger Meister jedenfalls sagte zu uns, als wir von dort wegfuhrten: „Dieses Kind besitzt sehr große spirituelle Gaben.“

Im Verlauf der fünfundzwanzig Jahre, die ich mit unserem ehrwürdigen Meister verbringen durfte, hat er uns niemals mit Fragen wie: „Warum hast du nicht dies getan?“ oder mit Worten wie: „Das hast du falsch gemacht!“ beschämt.

Während dieser langen Zeit haben wir nie einen unangenehmen Körpergeruch an ihm wahrgenommen, nicht einmal unter den schwierigsten Bedingungen während der Pilgerfahrt, wenn alle stark ins Schwitzen kamen; und wir haben ihn in all dieser Zeit niemals etwas Abstossendes tun sehen, wie geräuschvolles Naseputzen, Spucken oder Rülpsen. Auch habe ich nie erlebt, daß er eine Verabredung nicht einhielt oder einen

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

Termin absagte, noch habe ich ihn je schlecht über andere Menschen reden hören. Während all dieser Jahre verrichtete er all seine Gebete mit größter Sorgfalt und Hingabe, selbst dann, wenn er aufgrund einer langen Reise oder aus anderen Gründen sehr müde war; die einzige Ausnahme davon war die Zeit seiner letzten schweren Krankheit, kurz vor seinem Dahinscheiden. Doch selbst dann hörten wir ihn nie über seinen Gesundheitszustand klagen.

### **Scheikh ‘Alī Haydar Efendi aus Çarşamba**

Scheikh ‘Alī Haydar war ein islamischer Gelehrter, ein Mann von vorzüglichen Eigenschaften und Tugenden. Er stammte aus einer angesehenen Familie mit einer weit zurückreichenden Überlieferungstradition bedeutender Naqschbandi-Scheikhs. Auch er war einer jener Meister, von denen man sagt, daß sie “zwei Flügel” besitzen. Er verstarb im Jahr 1961 und liegt auf dem Märtyrerfriedhof [*şehidlik mezarlığı*] außerhalb des istanbuler Stadtteils Fatih begraben.

Scheikh ‘Alī Haydar sagte einmal zu unserem ehrwürdigen Meister: „Ihr verheimlicht euren spirituellen Rang. Verheimlicht ihn nur; doch wenn ich diese Welt verlasse, sollt Ihr das Totengebet für mich leiten!“ Als unser Meister einige Zeit später für längere Zeit verreiste, war Scheikh ‘Alī Haydar sehr betrübt und sagte: „Wer soll denn nun mein Totengebet leiten? Ich

wünschte, er hätte wenigstens jemanden beauftragt, der an seiner Stelle das Totengebet leiten soll!“ Mit diesen Worten verlieh er seiner Nähe und Liebe zu unserem Meister Ausdruck.

Schließlich kam es doch dazu, und Scheikh Mahmud Sami, der sonst nur sehr selten das Gebet zu leiten pflegte, verrichtete tatsächlich nach dessen Tod mit einer gewaltigen Trauergemeinde das Totengebet für ‘Alī Haydar Efendi – möge Allah ihm barmherzig sein!

### **Hajji Nūrī Efendi aus Safranbolu**

Nūrī Efendi war einer der ältesten Vertreter [*khalīfa*] von Scheikh Muhammad Esad Erbilī. Er war eine vornehme und äußerst liebenswerte Persönlichkeit. Er lebte in Istanbul im Stadtteil Sarıyer, wo er im Jahre 1967 verstarb und auf dem örtlichen Friedhof beigesetzt wurde. Er war, wegen seines hohen Alters und seiner langen Jahre im Dienste des Islam und des Naqschbandi-Ordens eine besondere Respektsperson, und unser ehrwürdiger Meister besuchte ihn an den ‘Īd-Feiertagen immer als ersten. Wenn man ihn besuchen kam, fragte er stets: „Hast du Neuigkeiten von meinem engelsgleichen Sami Efendi?“

## Māhir 'Izz

Māhir 'Izz war ein Dichter und Denker sowie ein großer Bewunderer des berühmten türkischen Nationaldichters Mahmed Akif. Er war auch Autor mehrerer Bücher. In seiner Frühzeit war er ein Gegner des Sufitums gewesen, hatte aber, nachdem er Scheikh Mahmud Sami Efendi begegnet war, seine Ansichten geändert und erkannt, daß *Tasawwuf* notwendig ist, um die Wirklichkeit des Daseins durch Erfahrung zu begreifen. Infolge dessen gab er seine ablehnende Haltung auf und begann, an den spirituellen Zusammenkünften unseres Meisters teilzunehmen. Im Laufe der Zeit erreichte er so eine hohe Stufe im Kreise derer, die sich ganz und gar Allah hingegeben haben.

Er lobte unseren Meister – möge Allah sein Geheimnis heiligen – bei vielen Gelegenheiten und sagte: „Wir haben seit den Tagen des Osmanischen Reiches viele bedeutende Persönlichkeiten gesehen, doch für uns gibt es niemand anderen als den ehrwürdigen Sami Efendi!“

Der berühmte osmanische Herrscher und Eroberer, Yavuz Sultān Selim, sagte einmal hinsichtlich der Notwendigkeit, einen spirituellen Führer zu finden:

*Herrscher der Welt zu sein, ist ein nutzloser Kampf;  
Diener eines Gottesfreundes zu sein ist hingegen  
ein weitaus erhabenerer Rang.*

## Hāfiz Mustafa aus Bayındır

Hāfiz Mustafa Efendi war der höchste unter den Qurʾānrezitatoren [genannt *qurrāʾ*, Pl. von *qārīʾ*] und hatte zugleich den obersten Rang unter denen inne, die den Qurʾān vollständig auswendig im Herzen bewahren [*huffāz*, Pl. von *hāfiz*]. Er war sehr bescheiden und stets bemüht, Jung und Alt gleichermaßen zu dienen, obwohl er selbst schon ein hohes Alter erreicht hatte. Die bedeutenden Gelehrten seiner Zeit, wie Bekir Hākā Efendi, zollten ihm alle größten Respekt. Hāfiz Mustafa Efendi liebte und schätzte unseren Meister Mahmud Sami sehr. Wenn dieser ihn an Feiertagen besuchte, freute er sich offensichtlich und sagte zu ihm immer wieder: „*Khudh bi-yadī! Khudh bi-yadī!*“ [„Nimm mich bei der Hand! Nimm mich bei der Hand!“] Indem er diese Worte wiederholte, bat er unseren Scheikh – möge Allah sein Geheimnis heiligen – um seine Unterstützung.

## Mullā Ramadān al-Bütī

Mullā Ramadān al-Bütī lebte mit seiner Familie im Kurdenviertel von Damaskus. Wegen seines gewaltigen Wissens und seiner meisterlichen Beherrschung der verschiedenen Disziplinen der islamischen Wissenschaften genoss er allerseits großen Respekt. Manche Rechtschaffenen sahen in ihm den spirituellen Pol

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

[*qutb*] von Damaskus. Mullā Ramadān al-Būtī war sowohl im äußeren als auch im inneren Wissen des Islam bewandert. Er pflegte jedes Jahr die *Hajj* zu verrichten und betete an der Ka'ba in Mekka immer unterhalb der goldenen Regenrinne [*mizrāb al-rahma*]. Obwohl er eine hohe spirituelle Stufe besaß, war er äußerst bescheiden. So achtete er, wenn unser Meister anwesend war, immer darauf, beim Gemeinschaftsgebet nicht auf gleicher Höhe in derselben Reihe, sondern hinter diesem zu beten. Auf diese Weise machte er deutlich, welch großer Respekt in seinen Augen unserem Scheikh gebührte. Scheikh Mahmud Sami Efendi liebte Mullā Ramadān und besuchte ihn, wann immer er nach Damaskus kam.

### **Dr. Baha Kitapcı**

Baha Kitapcı war ein bekannter Dermatologe. Er war von kleiner Gestalt und besaß einen wunderbaren liebenswürdigen Charakter. In seinem Beruf war er äußerst erfolgreich, wurde weltberühmt und nahm an vielen internationalen akademischen Konferenzen und medizinischen Kongressen in den USA teil.

In den Jahren 1962-63 besuchte unser ehrwürdiger Meister Mahmud Sami mehrmals die Stadt Izmir. Dort war er zu Gast bei einem unserer Freunde, in dessen Haus wir täglich, gemeinsam mit vielen bekannten und bedeutenden Persönlichkeiten der Stadt, den Se-

gen der Zusammenkunft [*suhba*] mit unserem Meister erfahren durften.

Einer der eifrigsten und wissbegierigsten Teilnehmer dieser Versammlungen war Baha Kitapcı, der auch immer wieder Freunde und Bekannte mitbrachte. Er lauschte den Ansprachen unseres Meisters stets sehr aufmerksam und in einem Zustand ekstatischer Ergriffenheit. Ihm war klar geworden, daß es keinen anderen Weg zur spirituellen Vollkommenheit gibt, als einem vollkommenen geistigen Führer [*murschid kāmīl*] zu folgen.

Sein früherer Meister hatte ihn selbst bereits zum Scheikh erklärt, und er hatte auch Schüler, die ihm folgten, doch er war unzufrieden mit seinem spirituellen Zustand und wurde deshalb zu einem Anhänger unseres Meisters. Durch seine Liebe zu ihm und durch sein aufrichtiges Bestreben, ihm zu folgen, wurden ihm die Pforten spiritueller Erkenntnis geöffnet. Er erkannte die Vollkommenheit unseres Meisters und überzeugte auch seine Schüler davon, diesen als ihren Scheikh anzuerkennen, so daß auch sie alle zu seinen Schülern wurden. All dies geschah durch die göttliche Gnade Allahs und aufgrund Dr. Baha Kitapcıs aufrichtiger Absicht sowie der spirituellen Anziehungskraft unseres ehrwürdigen Meisters.

An einem Abend im Ramadān des Jahres 1972 hatte einer unserer Brüder Scheikh Mahmud Sami

Efendi und eine ganze Reihe anderer Gäste zum Fastenbrechen [*iftar*] eingeladen. Insgesamt waren ungefähr achtzig Personen anwesend. Vor dem *Iftar* hielt der Scheikh eine Ansprache, um die Zeit bis zum Essen in sinnvoller Weise zu nutzen. Dabei erwähnte er an einer Stelle Scheikh ‘Abd al-Qādir al-Jīlānī – möge Allah sein Geheimnis heiligen. In diesem Moment geschah etwas vollkommen unerwartetes: Dr. Baha Kitapçı sprang mit einem Satz auf und rief aufgeregt mit lauter Stimme: „Seid Ihr denn nicht der Scheikh ‘Abd al-Qādir al-Jīlānī unserer Zeit?“ und wiederholte dies mehrere Male.

Alle Anwesenden waren derart überrascht, daß keiner ein Wort hervorbrachte. Unser geliebter Meister bedeckte sein Gesicht mit dem Buch, aus dem er gerade gelesen hatte, und sagte ebenfalls kein Wort. Denn hätte er „Ja“ gesagt, wäre dies ein Widerspruch zu seiner absoluten Bescheidenheit gewesen, hätte er „Nein“ gesagt, hätte es der Wahrheit widersprochen, und ein Gottesfreund kann niemals die Unwahrheit sagen. Deshalb zog er es vor, zu schweigen, und nach einigen Minuten fuhr er mit seiner Ansprache fort.

Nach dem Fastenbrechen endete die Zusammenkunft und manche Gäste brachen auf, während andere blieben, um gemeinsam zum *Tarāwih*-Gebet zu gehen. In jenem Jahr verrichteten wir das *Tarāwih*-Gebet im Untergeschoß des Hauses unseres Meisters, und zwar in der Weise, daß im Laufe des Monats innerhalb des Gebets der gesamte Qurʾān rezitiert wurde.

Einige der Gäste, darunter Dr. Baha, schlossen sich uns an. Nach dem *Tarāwih* pflegte unser Meister sich in der Regel zu verabschieden und zur Ruhe zurückzuziehen. Aus unserer Sicht wäre es ziemlich unhöflich gewesen, ihn nach dem *Tarāwih* mit irgendwelchen Fragen oder Problemen zu belästigen.

Dr. Baha hingegen schien dies alles nicht zu stören. Ohne auf unsere Warnungen zu hören, ging er unserem Meister hinterher. Noch auf der Treppe nach oben fing er an, unseren Meister zu beschwören: „Bitte, egal was geschieht, vervollkommnet heute noch meine Erziehung auf diesem spirituellen Weg!“ Wir wissen nicht genau was dann geschah. Er verbrachte eine ganze Weile in der Gegenwart unseres ehrwürdigen Meisters und es ist durchaus möglich, daß dieser seinen Wunsch erfüllte. Auf jeden Fall verließ er nach einiger Zeit zufrieden das Haus, freudestrahlend und voller Glück.

Noch in der gleichen Nacht hatte Dr. Baha auf dem Heimweg nach Izmir einen schweren Verkehrsunfall, übergab für immer seine Seele Allah dem Erhabenen und trat ein in Seine ewige Gegenwart.

## **Scheikh Muhammad Hajjar**

Scheikh Muhammad Hajjar war ein Gelehrter, Asket und Sufi aus Aleppo, der in Medina lebte. Wann immer ich ihm begegnete, pflegte er zu sagen: „Ich habe an vielen spirituellen Zusammenkünften teilgenommen, doch ich habe nie etwas besseres erlebt als die *Suhba* Mahmud Sami Efendis! Einmal leitete er den *Khatm al-Khwajaghān* [wörtl.: “Ring der Meister”; eine spezielle Form gemeinschaftlichen Gottesgedenkens im Naqschbandi-Orden] und ich habe in meinem ganzen Leben nie ein *Dhikr* [Gottesgedenken] erlebt, das so stark und voller spiritueller Kraft war, wie jenes.“

## **Scheikh Muhammad al-Harrānī**

Muhammad al-Harrānī stammte aus der Stadt Urfa und war zu seiner Zeit als Führer auf dem spirituellen Weg bis nach Damaskus und Bursa bekannt. Er war in der Lage, die schwierigsten Fragen mit großer Klarheit und Weisheit zu beantworten. Um seine hohe spirituelle Stufe vor den Augen der Öffentlichkeit zu verbergen, redete er manchmal sinnloses und unverständliches Zeug. Obwohl er in der Regel mit den Menschen in einer legeren Art und Weise umging, sprach er mit unserem Meister in äußerst respektvoller und ausgesucht höflicher Art und Weise. Einmal sagte er zu ihm: „Ihr besitzt einen Zustand fest gegründeter Konsoli-

dierung [*tamkīn*], während unsere Zustände dauernder Veränderung [*talwīn*] unterliegen. Euer Zustand ist voller vertrauenswürdiger Stärke, während uns diese nicht zueigen ist.“

Ungefähr im Jahr 1965 sprach er einmal zu einer Gruppe von Pilgern, die sich gerade auf den Weg zur *Hajj* machen wollten und gab ihnen folgenden Rat: „Ihr kennt Sami Efendi, ich kenne die Welt. Wenn ich in alle Himmelsrichtungen schaue, nach Norden, Süden, Osten, Westen, kann ich unter den *Auliyā'* Allahs niemanden entdecken, der dem ehrwürdigen Propheten ﷺ in all seinen Verhaltensweisen so ähnlich ist und ein so reines Herz besitzt wie er. Er ist eine Person, wie sie der Menschheit durch die Jahrhunderte kaum begegnet ist. Darum nutzt diese Gelegenheit, von ihm zu profitieren!“

Scheikh Muhammad al-Harrānī starb in Istanbul und wurde dort auf dem Friedhof Abū Ayyūb al-Ansārī ﷺ bestattet. Möge Allah seiner Seele barmherzig sein!

### **Rajab al-Tā'ī**

Im Jahr 1962 unterbrachen wir unsere Reise nach Mekka zur *Hajj* in der Stadt Aleppo. In jenen Tagen gab es keine direkten Flüge nach Mekka, so daß unser Meister mit dem Bus bis nach Damaskus und von dort weiter mit dem Flugzeug nach Medina zu reisen pflegte.

Auf dieser Reise machten wir zuerst eine Nacht über in Konya Station und kamen am folgenden Abend in Aleppo an. Wir wohnten im Hotel eines frommen Muslims namens Jamāl Iskanderānī. Am nächsten Tag waren wir bei dem ehrwürdigen Scheikh ‘Abd Allah Sirāj al-Dīn, einer der Persönlichkeiten der Stadt, die unser Meister besonders liebte und respektierte, eingeladen. Es war eine große Versammlung von Gelehrten und Scheikhs und nach dem Abendessen unterhielten wir uns und verrichteten dann gemeinsam das Gebet. Unter den anwesenden Gästen war auch ein Mann von hochgewachsener Gestalt namens Rajab al-Tā’ī, dessen Familie ursprünglich aus einer der Städte am Schwarzen Meer stammte. Da er kein Türkisch sprach, ist anzunehmen, daß er in Syrien aufgewachsen war.

Nach vielen langen und erbaulichen Gesprächen machten wir uns noch am gleichen Abend über Hama und Homs auf den Weg nach Damaskus, wo wir eine Woche mit dem Besuch der Gräber der ehrwürdigen Prophetengefährten ﷺ, sowie mit der Teilnahme an den Zusammenkünften der bedeutenden Gelehrten und Sufi-Meister der Stadt verbrachten, um anschließend unsere Reise nach Medina fortzusetzen.

Rajab al-Tā’ī, der ein frommer und rechtschaffener Muslim war, zählte zu jenen Menschen, denen das gegeben war, was unter Sufis als “Enthüllung verborgener Dinge” [*kaschf*] bezeichnet wird; und er war bekannt dafür, Wunder zu vollbringen.

Nachdem er unserem ehrwürdigen Meister begegnet war, gab er seinem Sohn, Muhyī al-Dīn Efendi, den folgenden Rat: „O mein Sohn, ich selbst werde diese Welt bald verlassen. Wenn ich nicht mehr bin, soll Sami Efendi, der in der Tat die Stufe eines „Perfekten Menschen“ [*insān kāmil*] erreicht hat, dein Scheikh sein. Gehe dann nach Istanbul und empfangen von ihm deine weiteren spirituellen Übungen auf dem Weg [*wird*]!“

Zu jener Zeit lebten in Damaskus viele bekannte Sufi-Meister, doch er empfahl seinem Sohn unseren Meister Sami Efendi als Führer auf dem Weg zur spirituellen Vervollkommnung.

Obwohl Rajab al-Tā'īs Sohn Muhyī al-Dīn seine spirituelle Erziehung unter der Führung eines Scheikhs des Mevlevī-Ordens abgeschlossen hatte, befolgte er den Rat seines Vaters und reiste nach dessen Tod nach Istanbul, wo sein vorzügliches Benehmen und sein hoher spiritueller Rang unter der Anleitung von Scheikh Mahmud Sami Efendi den letzten Schliff erhielten. Daraufhin kehrte er – erfüllt von innerer Zufriedenheit und mit dem Segen unseres ehrwürdigen Meisters – nach Aleppo zurück.

## **Al-Sayyid Nasr aus Jemen und Hasan Efendi, der ehemalige Mufti von Van**

Diese beiden Scheikhs waren stets in der ersten Reihe am Platz der *Ahl Suffa* in der Prophetenmoschee in Medina zu finden. Scheikh Nāsir al-Yamanī verrichtete seine Gottesdienste meist in der rechten Ecke der erhöhten Plattform, die den Platz der *Ahl Suffa* markiert, während Hasan Efendi aus Van meist etwas rechts von der Mitte saß. Beide waren sehr genau und hingebungsvoll in der Verrichtung ihrer Gebete, und beide waren von Herzen ehrliche und aufrechte Männer, die ständig darum bemüht waren, den höchsten Ansprüchen islamischer Etikette gerecht zu werden. Bedauerlicherweise waren sie alle beide etwas streng in ihrem Umgang mit anderen Menschen, indem sie erwarteten, daß alle sich so verhielten wie sie. Auch wurden sie leicht ungehalten oder ärgerlich, wenn sie jemanden entdeckten, der sich ihrer Ansicht nach nicht in gebührender Weise benahm.

Genau hier, am Stammpfad von Sayyid Nasr al-Yamanī, pflegte unser Meister während seiner Pilgerfahrt im Jahr 1962 zu beten. Wenn Mahmud Sami Efendi in der Moschee ankam, küßte er die Hände der Türhüter [*bawwāb*], wenn er ihnen seine Schuhe gab (damit sie diese zur Aufbewahrung in eines der dafür vorgesehenen Regale stellen konnten), denn sie zählten zu denen, die für diesen gesegneten Ort ver-

antwortlich waren. Einmal saß in der ersten Reihe am Platz der *Ahl Suffa* ein Mann aus dem Sudan, der von einer Aura von Heiligkeit umgeben schien. Scheikh Mahmud Sami ging zu ihm und küsste auch ihm die Hand, obwohl die meisten ihn für eine ungebildete Person hielten.

All dies war für unseren ehrwürdigen Meister nichts Besonderes, denn er erwies allen den höchsten Respekt, weil er ihren wahren inneren Zustand erkannte.

Innerhalb kurzer Zeit begannen die Leute zu ihm zu kommen, ihm die Hand zu küssen und ihn um seine Bittgebete zu ersuchen. Auf diese Art und Weise gelang es ihm, selbst die härtesten Herzen zu erweichen, und er gewann auch die Herzen Nasr al-Yamanī und Mufti Hasan Efendis, die alle beide auf einmal sanft und umgänglich wurden wie junge Frühlingslämmchen auf der Weide. Fortan ließen sie niemanden mehr in der ersten Reihe sitzen, außer unserem Meister und seinen Schülern.

Einmal luden Scheikh Nasr al-Yamanī und Mufti Hasan Efendi unseren ehrwürdigen Meister ein, sie zu besuchen. Er nahm ihre Einladung an, und sie waren zutiefst beeindruckt von dieser Zusammenkunft. Nicht allzu viel später verstarben sie alle beide – möge Allah ihren Seelen barmherzig sein!

## Majdüb Jamil Baba

Er war einer der Liebenden Allahs und stammte ursprünglich aus der Stadt Kayseri. Majdüb Jamil Baba war einer jener Gottesfreunde, die weder lesen noch schreiben können, deren Herzen jedoch für die göttliche Wahrheit und viele Geheimnisse, die anderen verborgen sind, empfänglich sind. Oft beantwortete er Menschen ihre Fragen, bevor sie diese überhaupt ausgesprochen hatten.

Einmal, in jungen Jahren, hatte er zu einem Imām gesagt: „Seid Ihr nicht derjenige, den ich letzte Nacht in der-und-der Moschee auf einem Gebetsteppich von dieser-und-jener Farbe habe das Gebet verrichten sehen?“ Als der Imām diese Worte hörte, trafen sie ihn wie ein Schlag, und er erkannte, daß Majdüb Jamil Baba viele Dinge wußte, die anderen verborgen waren.

Wenn Majdüb Jamil Baba unserem ehrwürdigen Meister begegnete, fiel er auf die Knie und brachte ihm eine Art von ehrerbietigem Respekt entgegen, wie er dies sonst bei keinem anderen tat. Unserem Meister zu Ehren sprach er die folgenden Verse:

*Die Gebetswaschung verrichten sie mit Goldstaub,  
und bei der Zusammenkunft am  
entferntesten Lot-Baum sind sie zugegen.*

Majdūb Jamīl Baba verstarb ca. 1982 in seiner Heimatstadt, und die Leute von Kayseri errichteten ihm als letzte Ruhestätte ein Mausoleum, das bis zum heutigen Tage von vielen Bewohnern der Stadt besucht wird.

### **Erinnerungen an Bursa**

Es war 1950 in den letzten Sommertagen. Wir pflegten jedes Jahr mit der ganzen Familie unseren Sommerurlaub in Bursa zu verbringen, um uns dort zwei bis drei Wochen in einem der Kurhotels von Cekirge zu erholen und dann nach Istanbul zurückzukehren. Doch dieses Jahr war anders als all die früheren Jahre. Diesen Sommer spürten wir nichts von der Ruhe und dem Frieden, die unsere Zeit in Bursa all die Jahre so erholsam gemacht hatten. Es war für uns unmöglich, uns zu entspannen. Es war, als erlebten wir alle eine Art innerer Irritation, die uns in einen Zustand ständiger Unruhe versetzte.

Vor allem die alten Leute hörte man hier und dort sagen: „Wir wissen nur zu gut, was eine Dürre ist.“ Denn die Bäume in der Gegend um Bursa, die sonst mit einem leuchtenden Grün aufwarteten, fingen an, ihre Blätter abzuwerfen, die Blumen verwelkten und verloren ihren Duft. Auf den Reisfeldern wurde das Wasser immer weniger, und in manchen Stadtteilen kam kaum noch Wasser aus den Hähnen.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

In der berühmten Ulu Camii, der Yeşil Camii und der Hüdavendigâr Camii, sowie in all den verschiedenen anderen Moscheen wurde um Regen gebetet. Auch in den anderen Orten um den Uludağ versammelten sich die Menschen, Alte und Junge, Männer, Frauen und Kinder, und brachten ihre Ziegen, Schafe und Rinder mit, um immer wieder inständig um Regen zu beten. Ein Tag nach dem anderen verging in dieser Weise, ohne daß irgend ein Ergebnis all dieser flehentlichen Bittgebete zu erkennen war.

Eines Tages saßen wir im Garten des Serinaz Hotels, mit dem Blick hinunter auf die Tiefebene, in kleinen Gruppen um das Wasserbecken und unterhielten uns über verschiedene Themen. Plötzlich ging ein Raunen durch die Runde. Dann wurde es für einen Moment vollkommen still.

„Sami Efendi aus Adana beehrt uns mit seinem Besuch“, bemerkte jemand. Und ein anderer sagte: „Dieser Mann ist einer von Allahs Lieblingen. Er isst nichts, trinkt nichts, schläft nicht, und er betet die ganze Nacht bis zum Morgen für das Wohl der Gemeinschaft des Propheten ﷺ. Er ist in jeder Situation ein Beispiel vorbildlichen Charakters, jede seiner Bewegungen steht in Übereinstimmung mit dem Heiligen Qurʾân. Wo immer er hinkommt, bringt er göttlichen Segen mit sich, und er bringt den Kranken Genesung und den bedrängten Herzen Heilung.“

Ich hörte seinen Namen zum ersten Mal. Doch diese Worte waren direkt in mein Herz gedrungen und ich fragte mich: „Wie kann es in dieser Zeit solch einen Gottesfreund geben?“

Gemeinsam mit zwei Begleitern bezog der Scheikh ein Apartment aus zwei Zimmern mit Blick hinunter auf die Ebene. Es war nur eine kurze Zeit vergangen, da erschienen ein paar Wolken und der Himmel zog sich immer mehr zu, bis es fast dunkel war. Dann donnerte es, und es folgten die ersten heiß ersehnten Regentropfen. Der Regen hielt an und hörte erst nach zwei oder drei Tagen auf. Die Bäche füllten sich, die vertrockneten Gräser und Pflanzen ergrünten aufs Neue, und alle dankten Allah, dem Allerhabenem, daß die Gefahr einer Dürre gebannt war.

Ernste Gesichter begannen wieder zu lachen, bedrückte Gemüter entspannten sich, während der ehrwürdige Scheikh mit seinen beiden Begleitern mit aufgespannten Regenschirmen pünktlich zu jeder Gebetszeit zur Hüdavendigâr Camii eilte. Es lag offensichtlich eine große Weisheit darin, daß sie, obwohl es Sommer war, diese Regenschirme mitgebracht hatten.

Ich selbst war derart von der Anziehungskraft und Liebe zu diesem heiligen Mann eingenommen, daß ich, am Rande des Gartens sitzend, sein Kommen und Gehen erwartete und ein großes Glück dabei empfand, ihn anzuschauen. Schon in meiner Kindheit hatte ich eine große Sehnsucht danach verspürt, solch voll-

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoglu

kommenen Persönlichkeiten zu begegnen. Ich liebte es, solche bedeutenden Menschen zu besuchen, mit ihnen zusammen zu sitzen und ihren weisen Worten zu lauschen. Es schenkte meinem Herzen Frieden, zu sehen, wie vertraut sie mit anderen Menschen umgingen, ganz so, als gehörten sie zur selben Familie. Und doch sind der Zustand der Gottesfreunde, ihr würdiges Benehmen, der Ausdruck in ihren Gesichtern und ihr Auftreten – aus meiner heutigen Sicht betrachtet – etwas ganz anderes.

Ich wollte Sami Efendi näher kommen, ihm zu Diensten sein und seiner Fürbitten teilhaftig werden. Ich bat seine beiden Gefährten um Erlaubnis und sprach ihn an, bot ihm meine Dienste an und fragte, ob ich sie vielleicht mit dem Wagen irgendwo hinfahren dürfte. Doch sie entschuldigten sich unter Hinweis auf andere Verpflichtungen, die sie zu erfüllen hätten – das heißt, sie lehnten mein Angebot ab. Allerdings sagten sie, sie wollten ein paar Tage später auf dem Weg über Mudanya nach Istanbul zurückzukehren und erklärten sich bereit, sich von mir bis dorthin bringen zu lassen.

Am festgelegten Tag fuhren wir also gemeinsam bis nach Mudanya. Dort verabschiedete ich mich von ihnen und schaute ihrer Fähre mit von Tränen feuchten Augen hinterher, bis deren Silhouette sich schließlich am Horizont verlor. Die Liebe zu diesem vollkommenen Meister hatte in meinem Herzen eine solche Stär-

ke erreicht, daß er nie mehr aus meinem Bewusstsein verschwand.

Der Professor für *Tasawwuf* am Höheren Islamischen Institut, der Literat, Autor und Denker Māhir ‘Izz, der zu guter Letzt doch die erhabene spirituelle Stufe dieses großen Gottesfreundes erkannte und ihm sein Herz anvertraute, pflegte zu sagen: „Wir haben seit den Tagen des Osmanischen Reiches viele bedeutende Persönlichkeiten gesehen, doch für uns gibt es niemand anderen als den ehrwürdigen Sami Efendi!“





## **Weitere Veröffentlichungen in deutscher Sprache:**

**Muhammad, der Prophet der Barmherzigkeit –  
Szenen aus seinem Leben**, Osman Nuri Topbaş,  
übersetzt von Abd al-Hafidh Wentzel. Das Leben des  
Propheten – Allah segne ihn und schenke ihm Frie-  
den – beschrieben aus der Perspektive der ‘Barmher-  
zigkeit für alle Welten’. Paperback, 216 S., ca. 13,5 x  
20, Erkam Verlag, 2. Auflage, 2004

**Der Islam – innere Wirklichkeit und äußere Form**,  
Osman Nuri Topbaş, übersetzt von Abd al-Hafidh  
Wentzel. Eine verständliche Einführung in die  
Grundlagen des Islam unter besonderer Betonung der  
spirituellen Aspekte. Paperback, 280 S.,  
ca. 22 x 14 cm, Erkam Verlag, 2004

**Ein Krug voll Wasser aus den Gärten des Mathnawi**,  
Osman Nuri Topbaş, übersetzt von Abd al-Hafidh  
Wentzel, Geschichten aus Rumis Mathnawi,  
ausführlich kommentiert von Osman Nuri Topbaş.  
Paperback, 304 Seiten, ca. 13,5 x 20 cm,  
Erkam Verlag, 2005

**Höhepunkte menschlicher Zivilisation: Das Stiftungs- und Spendenwesen im Islam**, Osman Nuri Topbaş. Übersetzt von Abd al-Hafidh Wentzel, Erkam Verlag, 192 Seiten, ca. 13,5 x 20 cm  
Erkam Verlag, 2006

**Der Kleine Sami**, 9 Hefte mit illustrierten Kindergeschichten (Titel: **Der kleine Lehrer; Die Pflaumen; Die Weizenkörner; Mein neuer Freund; Das kleine Kätzchen; Hasan mit den Sesamkringeln; Das rote Fahrrad; Es ist gut, zu arbeiten; Mein neuer Ball**) , aus dem Türkischen übersetzt von Abd al-Hafidh Wentzel, Erkam Verlag 2005

**So war der Prophet – Die Wesensart des Propheten Muhammad** [*Al-Schama'il al-Muhammadiyya*], Imam al-Tirmidhi; übersetzt von Abd al-Hafidh Wentzel. Deutsche Übersetzung von al-Tirmidhis *Al-Schama'il al-Muhammadiyya*, der historisch frühesten speziell der Person des Propheten Muhammad – Segen und Friede Allahs seien auf ihm – gewidmeten *Hadith*-Sammlung, bestehend aus über 400 Berichten, mit Erklärungen namhafter Kommentatoren in über 450 Anmerkungen. Warda Publikationen, Hellenthal, April 2008, Paperback, 312 Seiten, 15 x 23 cm, Druck: Erkam Druckerei